



Universität Potsdam



Manfred Rolfes | Julian Röpcke | Kathleen Rozanski (Hrsg.)

**Regionale Bedeutung von Hochschulen und
Forschungseinrichtungen – Das Beispiel Potsdam**

**Regional significance of universities and research
institutions – The case study Potsdam**

Praxis Kultur- und Sozialgeographie | PKS 48

Praxis Kultur- und Sozialgeographie

Manfred Rolfes | Julian Röpcke | Kathleen Rozanski (Hrsg.)

**Regionale Bedeutung von Hochschulen
und Forschungseinrichtungen –
Das Beispiel Potsdam**

**Regional significance of universities
and research institutions –
The case study Potsdam**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2010

<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: +49 (0)331 977 4623 / Fax: 3474
E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Die Schriftenreihe **Praxis Kultur- und Sozialgeographie I PKS** wird herausgegeben vom Institut für Geographie der Universität Potsdam
Hrsg.: Prof. Dr. Wilfried Heller, Prof. Dr. Manfred Rolfes, Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner

ISSN (print): 0934-716X
ISSN (online): 1868-2499

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Satz: Ute Dolezal
Umschlaggrafik: Ute Dolezal
Umschlagfoto: Kathleen Rozanski

Online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam
URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2010/4591/>
URN [urn:nbn:de:kobv:517-opus-45910](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-45910)
<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-45910>

Zugleich gedruckt erschienen im Universitätsverlag Potsdam:
ISBN 978-3-86956-082-3

Danksagung

An dieser Stelle geht unser Dank insbesondere an die Studierenden, ohne die diese Publikation nicht zustande gekommen wäre. Darüber hinaus bedanken wir uns bei allen Interview- und Kooperationspartnern, die zum Gelingen dieses Projektes und zur Erstellung dieser Publikation beigetragen haben. Nicht zuletzt ist Ute Dolezal und Erik Wilde herzlichst zu danken, welche die technische Federführung bei der Herstellung dieses wissenschaftlichen Bandes innehatten sowie Karen Mersiovsky, Andreas Mittag und Frances Gottwald für ihre umfangreichen Übersetzungsarbeiten.

Acknowledgment

We would hereby like to express our sincerest gratitude to all the students without whom this publication would not have come to fruition. We would also like to thank all interview and cooperation partners who contributed to the success of this project and to this very publication. Last but not least, our heartfelt thanks go to Ute Dolezal and Erik Wilde, responsible for all technical issues connected to this scientific paper, as well as Karen Mersiovsky, Andreas Mittag and Frances Gottwald for their comprehensive translation efforts.

Inhalt

	Vorbemerkungen	8
1	Wissenschaft – Innovation – Region	11
2	Role of Universities in Urban Poles – Kontext und Inhalt des Projekts	13
3	Inhalte, Ziele und Umsetzung des Studienprojekts „Hochschulen und Forschungseinrichtungen als regionalökonomische Entwicklungsmotoren“	16
3.1	Inhalte und Ziele	16
3.2	Ablauf der Veranstaltung	17
3.3	Stellenwert studentischer Arbeiten für das EU-Projekt RUnUP	20
4	Ergebnisse der empirischen Analysen	31
	Die Wissenschaftslandschaft in Potsdam als Herausforderung für die Stadtentwicklung <i>Steffen Klemm & Steffi Maschner</i>	32
	Potsdam – auf dem Weg vom wissenschaftlichen Standort zur Wissenschaftsstadt <i>Bettina Mues & Uwe Stab</i>	34
	Wissenschaftsstadt Potsdam? <i>Janine Schersching & Annemarie Schütze</i>	36
	Rolle der Potsdamer Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der lokalen Triple Helix <i>Katharina Mann & Cornelius Vogt</i>	38
	Projektkooperationen zwischen Potsdamer Hochschulen und (semi-) öffentlichen Einrichtungen <i>Julia Hoffmann & Jenny Vorberger</i>	40
	Wissenschaft trifft Wirtschaft. Die Grundlage einer nachhaltigen Regionalentwicklung?! <i>Juliane Ewaldt & Doreen Wawrzyn</i>	42
	Studieren in Potsdam – Wohnen in Berlin! <i>Nora Kaminski & Anett Seeger</i>	44
	Das Freizeitverhalten von Studierenden der Universität Potsdam <i>Denise Oehser & Romy Zimmermann</i>	46
	Wissens- und Technologietransfer an den Potsdamer Hochschulen <i>Adam Kirch & Andreas Mittag</i>	48
	Potsdamer Hochschulabsolventen: Berufseinstieg in Berlin-Brandenburg? <i>Claudia Hobohm & Patrick Ziebell</i>	50
	Befragung wissenschaftlicher Einrichtungen und Unternehmen in Potsdam <i>Matthias von Popowski & Björn Bernat</i>	52
	Was ist RUnUP? Was ist die ULSG? <i>Matthias von Popowski & Björn Bernat</i>	54
	Potsdam: Eine Studentenstadt? <i>Claudia Schlie</i>	56
	Studierende in der Platte? Studentisches Wohnen in der Potsdamer Wohnsiedlung „Am Schlaatz“ <i>Franca Schröder</i>	58
5	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	63
5.1	Potenziale und Stärken im Handlungszusammenhang Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik	64
5.2	Herausforderungen und Problemlagen	65
6	Literatur	70
7	Anhang	71

Contents

	Preliminary Statements	9
1	Science – Innovation – Region	21
2	Role of Universities in Urban Poles – Context and content of the project	23
3	Contents, goals and implementation of the student project “Institutions of Higher Education and Research Institutions as Regional Economic Growth Engines”	26
3.1	Contents and goals	26
3.2	Phases of the student project	27
3.3	Importance of student work for EU’s RUnUP project	30
4	Results of the empirical analyses	31
	The Scientific Landscape of Potsdam as Challenge for Urban Development <i>Steffen Klemm & Steffi Maschner</i>	33
	Potsdam – on the Way from a Scientific Location to a Science City <i>Bettina Mues & Uwe Stab</i>	35
	Potsdam – the City of Science? <i>Janine Schersching & Annemarie Schütze</i>	37
	The Role of Potsdam’s Universities in the local Triple Helix <i>Katharina Mann & Cornelius Vogt</i>	39
	Project Cooperation between Potsdam’s Institutions of Higher Education and (semi-) Public Institutions <i>Julia Hoffmann & Jenny Vorberger</i>	41
	Science meets Industry: The Basis for Sustainable Regional Development?! <i>Juliane Ewaldt & Doreen Wawrzyn</i>	43
	Study in Potsdam – Live in Berlin! <i>Nora Kaminski & Anett Seeger</i>	45
	Leisure activities of the students of the University of Potsdam <i>Denise Oehser & Romy Zimmermann</i>	47
	Knowledge and Technology Transfer at Potsdam’s Universities <i>Adam Kirch & Andreas Mittag</i>	49
	Potsdam’s Graduates: Career Entry in Berlin-Brandenburg? <i>Claudia Hobohm & Patrick Ziebell</i>	51
	Survey of Scientific Institutions and Companies in Potsdam <i>Matthias von Popowski & Björn Bernat</i>	53
	What is RUnUP? What is the ULSG? <i>Matthias von Popowski & Björn Bernat</i>	55
	Potsdam: A Student City? <i>Claudia Schlie</i>	57
	Students in the “Platte”? Student Living in the Potsdam’s housing estate “Am Schlaatz” <i>Franca Schröder</i>	60
5	Summary of the most important results	67
5.1	Potential and Strengths in the Interaction between Science, Industry and Government	68
5.2	Challenges and Problem Areas	69
6	References	70
7	Appendix	71

Vorbemerkungen

Das Verbinden von Forschung und Lehre ist eine der Kernanforderungen an die wissenschaftliche Lehre an Universitäten. Dabei sollte diese Verbindung mehr sein als nur ein Informieren der Studierenden über aktuelle Forschungsergebnisse im Rahmen von Vorlesungen, Seminaren und Vorträgen. Wünschenswert ist vielmehr eine praxisbezogene, aktive und projektorientierte Einbindung von Studierenden in laufende Forschungsprojekte und -prozesse. Durch die verstärkte Internationalisierung und Exzellenzorientierung der raumbezogenen Forschung lässt sich allerdings diese ideale Konstellation eines forschenden Lernens nur selten realisieren. Einerseits verschieben sich aufgrund des gestiegenen Engagements und der hohen Anforderungen in Richtung einer international-exzellente Forschung die Zeitkontingente des wissenschaftlichen Personals an Hochschulen immer mehr in Richtung Forschung. Andererseits weist die Internationalisierung der Forschung die Tendenz auf, den Blick auf regionale, nahe liegende Forschungsthemen zu verstellen. Insofern ist es besonders erfreulich, wenn es gelingt, aktuelle Forschungsthemen von Studierenden in Projektform eigenverantwortlich und selbstständig bearbeiten zu lassen. Wenn das Forschungsthema dann auch noch einen Bereich betrifft, den die Studierenden aus eigener Erfahrung sehr gut kennen und einschätzen können, dann sind sehr gute Voraussetzungen gegeben, um gehaltvolle Studienprojekte durchzuführen.

Insofern bot es sich sehr gut an, Master-Studierende in die empirische Arbeit zum EU-Projekt „Role of Universities in Urban Poles“ einzubinden. Die Studierenden verfügten über gute methodische Kenntnisse, um die durchzuführenden empirischen Arbeiten selbstständig umsetzen zu können, wobei sie von den im Projekt tätigen Lehrkräften unterstützt wurden. Zudem betraf das Themenfeld des Studienprojektes einen Bereich, den die Studierenden aus ihrer alltäglichen Lebenswelt sehr gut einschätzen und entsprechende Erfahrungen einbringen konnten: das Universitäts- und Studentenleben. Des Weiteren konnten sich die Studierenden bei der Wahl der zu bearbeitenden Fragestellungen an ihren Interessen und Erfahrungen orientieren. Darüber hinaus war das Studienprojekt explizit praxisbezogen. Aus all diesen Gründen waren die Motivation und das Engagement der Studierenden bei der Bearbeitung ihrer empirischen Aufgaben durchweg überdurchschnittlich hoch. Auch die Qualität der erzeugten Produkte (Hausarbeiten, Poster, Referate) war insgesamt überdurchschnittlich. Dies war letztendlich auch der Grund dafür, die erzielten Ergebnisse in der Reihe „Praxis Kultur- und Sozialgeographie“ zu veröffentlichen.

Julian Röpcke

Manfred Rolfes

Kathleen Rozanski

Preliminary Statements

Merging research and teaching is one of the main requirements of scientific teaching at universities. This fusion should entail more than simply informing students about the latest research findings in the form of lectures, seminars or presentations. It is more desirable to have a practical, active and project-oriented involvement of students in current research projects and processes. Given the increase in the internationalisation and excellence-orientation of spatial research, this ideal constellation of research-based learning is, however, only seldom possible. On the one hand, scientific personnel at universities are dedicating more time to research due to their increased commitment and the heightened demands of internationally competitive research. On the other hand, the internationalisation of research tends to shift the attention towards regional and local fields of research. In this respect it is even more enjoyable when students get to work autonomously and independently on current issues in the framework of a research project. If the topic of research happens to relate to an area that the students themselves know and can assess very well, one can expect to have some quite substantial results from the students' work.

In this context the opportunity arose to involve master students in the empirical work for the EU-based project "Role of Universities in Urban Poles". The students had sound methodical knowledge to do the empirical study on their own although they were also assisted by lecturers working on the project. Furthermore, the field of study touched on an area that the students were able to judge and evaluate very well from their own day-to-day experiences: university and student life. The students were able to formulate their research questions according to their personal interests and experiences. Moreover, the assignment was explicitly practice-oriented. For all these reasons the students' motivation and commitment were consistently outstanding throughout the empirical research. Even the quality of the finished products (term papers, posters, presentations) surpassed all expectations. This was also the main motivation behind publishing the research findings in the journal "Praxis Kultur- und Sozialgeographie".

Julian Röpcke

Manfred Rolfes

Kathleen Rozanski

1 Wissenschaft – Innovation – Region

Der These einer zunehmenden Globalisierung in sozioökonomischen wie politischen Zusammenhängen kann man sicherlich kritisch gegenüberstehen. Es lässt sich aber nicht leugnen, dass dementsprechende Debatten bereits seit einiger Zeit und verstärkt seit dem Fall des Eisernen Vorhangs geführt werden. In wachsendem Maße werden diesbezüglich empirische wie theoretische Indikatoren und Überlegungen ins Feld geführt, und nicht zuletzt die zunehmenden technischen Möglichkeiten der weltweiten Kommunikationsinfrastruktur befördern diesen Diskurs. Im Rahmen dieser fortwährenden Diskussion werden Begriffe wie „Denationalisierung“ und „Internationalisierung“ an verschiedenen Stellen und in verschiedenen komplexen Zusammenhängen thematisiert. Trotz zahlreicher divergierender Meinungen lässt sich jedoch ein Tenor feststellen: Nationalstaaten verlieren – zumindest als territoriale Einheiten – an Gewicht in einer Welt, deren Verflechtungen und Austauschprozesse grenzüberschreitenden Charakter annehmen (vgl. Betz 2003: 1 ff., Schroer 2006: 195 ff.). Eng mit dieser Feststellung verbunden ist die Suche nach jenen neuen räumlichen Entitäten, die neben transnationalen politischen und non-governmentalen Organisationen sowie multinationalen wirtschaftlichen Akteuren das vermeintlich entstehende Vakuum füllen. In dem sich entwickelnden Lokalisierungs-, Regionalisierungs- und Globalisierungsdiskurs nimmt dementsprechend die „Region“ als Handlungs- und Beobachtungsebene eine immer stärker wachsende Bedeutung ein (vgl. z.B. Ohm 2008). In seiner hohen politischen Relevanz wird diese Entwicklung beispielsweise unmittelbar deutlich am EU-Leitkonzept des „Europas der Regionen“ oder des Ausrufens so genannter „Global City Regions“ als neue globale Macht- und Wirtschaftszentren.

Diese Regionalisierung hat weitreichende Konsequenzen, müssen doch Regionen nun diesen neuen Strömungen und Dynamiken – beispielsweise sozioökonomischer, kultureller und politischer Dimension – standhalten und mit diesen umgehen. Schließlich streben auch sie das allgemeine Ziel von Wachstum und Wohlstand an und befinden sich dabei in einem globalen Wettbewerb um Wissen, Technologie und Kapital. Innovation ist in diesem Kontext „der wesentliche Motor [dieser] Entwicklung, wobei die Definition von Innovation perspektivabhängig variieren kann“ (Fritsch et al. 2007: 11). Den in einer Region politisch verantwortlichen Akteuren sollte also daran gelegen sein, eine möglichst weitreichende und umfassende Innovationspolitik zu betreiben, um zu einem regionalen Prosperieren und zu positiven Entwicklungstrends in den verschiedenen Lebens- und Wirtschaftsbereichen beizutragen. Warum zum Erreichen dieses Ziels die Ansiedlung und mannigfaltige Unterstützung von Hochschulen unumgänglich ist, erklären Fritsch et al. anhand zweier Hauptgründe:

- Zum einen produzieren Hochschulen die Hauptressource von Innovation, nämlich Wissen. Dabei differenziert sich Wissen einerseits in das Vorhandensein von Informationen, welche im Rahmen innovativer Forschungsunternehmungen selbst erzeugt sein können oder sich auf regionale wie überregionale sozioökonomische Phänomene und Prozesse beziehen können. Andererseits müssen personelle wie institutionelle Kapazitäten geschaffen werden, um jene Informationen zu interpretieren und sie so anwendungsorientiert in konkrete Politiken, Strategien und Handlungskonzepte transferieren zu können.

- Zum Anderen ist die Einflussmöglichkeit von politischen Akteuren auf öffentliche Hochschulen und Forschungseinrichtungen als signifikant zu werten. Dadurch erscheinen sie prinzipiell als die wichtigste staatlich steuerbare Infrastruktur im regionalen Innovationsprozess. Darüber hinaus lassen sich zwischen Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie der regionalen Privatwirtschaft – dem Motor regionalökonomischer Entwicklungen – zahlreiche Vernetzungen feststellen und ausbauen. Bildung und Wissen werden somit als ein für Innovationsprozesse hoch bedeutsamer Standortfaktor gesehen. Aus einer regionalpolitischen Perspektive haben Regionen mit Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen einen erheblichen strategischen Standortvorteil. In Deutschland war dies insbesondere in den Neuen Bundesländern ein zentrales Motiv für Hochschulneugründungen und den Ausbau von Wissenschaftseinrichtungen (vgl. Fichter-Wolf 2005: 29 ff).

Ein bedeutsames Resultat in der Logik dieser Beobachtungsperspektive und der Integration von Wissenschaft, Innovation und Region sind regionale Innovationsnetzwerke oder regionale Innovationssysteme (vgl. hierzu bspw. Klaering et al. 2009, Koschatzky et al. 2003, Braczyk et al. 2004). Von ihnen versprechen sich regionale und überregionale Akteure sowie Wissenschaftler/innen, die sich mit Innovationsforschung beschäftigen, maßgebliche sozioökonomische Entwicklungspotenziale und -prozesse. So wird davon ausgegangen, dass regionale Innovationssysteme die Such- und Entwicklungskosten senken, zur Reduktion sozioökonomischer Risiken beitragen, Problemlösungen oder den Zugang zu und den Transfer von als wichtig erachtetem Wissen erleichtern (vgl. Bianchi, P., Bellini, N. 1991). Aus einer wissensökonomischen Perspektive geht es dabei um ein effizientes Wissensmanagement, bei dem Wissen aus Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen mit regionalem Wissen zusammengeführt wird (vgl. Fichter-Wolf 2005: 30).

Zusammenfassend kann man sagen, dass Innovationsnetzwerke auch und besonders in ihrer „räumlichen Dimension“ unter nahezu allen in der Raumplanung involvierten Experten als entwicklungsfördernd charakterisiert werden. Dabei wird vorausgesetzt, dass sie „offen und dynamisch“ sind und in dieser Konsequenz auf verschiedenen Ebenen „Kooperationen“ begünstigen und „Lernprozesse realisieren“ (Koschatzky 2003: 15, 17).

2 Role of Universities in Urban Poles – Kontext und Inhalt des Projekts

Die vorangegangenen Ausführungen machen deutlich, dass Hochschulen und Wissenschaft vor allem im Hinblick auf ihre regional- und sozio-ökonomischen Schrittmacher- und Innovationsfunktionen in den Forschungsfokus genommen werden können. In diesen Themenkontext ist das von 2008 bis 2011 laufende EU-URBACT II Projekt „Role of Universities in Urban Poles“ angesiedelt. Auch das im Sommersemester 2009 an der Universität Potsdam durchgeführte Studienprojekt „Hochschulen und Forschungseinrichtungen als regionalökonomische Entwicklungsmotoren – Das Beispiel Potsdam“ ist daran angeschlossen und dort einzuordnen. Die Durchführung und die Ergebnisse dieser beiden Projekte orientieren sich an drei unterschiedlichen Perspektiven bzw. lassen sich auf drei thematische Zugänge zurückführen: Dies ist zum einen die Lissabon-Strategie der Europäischen Union als grundlegende Ausrichtung europäischer wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Erneuerung und Nachhaltigkeit. Es ist zum Zweiten und in Folge der Lissabon-Strategie das URBACT-Programm in seiner Funktion als Austausch- und Lernprogramm zur Implementierung nachhaltiger Stadtentwicklung und drittens schließlich die Triple Helix Konzeption als innovativer Ansatz sozioökonomischer regionaler Entwicklung. Diese relativ weitgefassten Themenfelder sollten zu Beginn dieses Beitrags kompakt angesprochen werden. Schließlich wurde das vorliegende Studienprojekt konzipiert, um einen wissenschaftlichen Beitrag zum Projekt RUnUP – Role of Universities in Urban Poles – zu leisten, in dessen Rahmen das Studienprojekt durchgeführt wurde.

Als Lissabon-Strategie (auch Lissabon-Prozess oder Lissabon-Agenda) genannt wird die strategische Zielsetzung der Staatsoberhäupter der Europäischen Union im Jahr 2000 bezeichnet, den EU-Raum innerhalb von zehn Jahren „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen“ (vgl. Europäischer Rat 2000: Schlussfolgerungen des Vorsitzes). Zum Erreichen dieser Vision sollen Erneuerung und Nachhaltigkeit in den Bereichen Innovation, Wissensgesellschaft und soziale Kohäsion sowie Umweltbewusstsein vorangetrieben und gefestigt werden. Zu diesem Zwecke hat die Europäische Union verschiedene finanzielle Werkzeuge und Instrumente ins Leben gerufen, unter anderem den Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE). Dieser Fond speist sich aus den Zahlungen aller derzeitigen 27 EU-Mitgliedsstaaten und finanziert verschiedene Programme, um den oben formulierten Zielen näherzukommen.

Ein wichtiges EFRE-Entwicklungsinstrumentarium ist das URBACT-Programm. Dieses soll im Rahmen der europäischen Kohäsionspolitik Städte zur Kooperation ermutigen und sie dabei mit EFRE-Mitteln unterstützen. Ziel ist es, Lösungen für die größten urbanen Herausforderungen zu entwickeln und neue nachhaltige Ansätze zu unterstützen, um integrierte Lösungsstrategien für die drängenden sozioökonomische und ökologische Probleme europäischer Städte zu finden (vgl. „URBACT in words“). Zurzeit läuft das URBACT-Programm in seiner zweiten Finanzierungsperiode unter der Bezeichnung URBACT II, wobei in verschiedenen URBACT II-Initiativen 185 teilnehmende Städte aus 29 Nationen gefördert werden. Eines der derzeit 44 aktiven Projekte ist RUnUP (Role of Universities in Urban Poles).

Das Projekt RUnUP (zu den Zielen des Programms s.u.) basiert auf dem theoretischen Ansatz des so genannten Triple Helix Modells und versucht, dieses Modell in den beteiligten Stadtregionen zu implementieren.

Die theoretische Konzeption lässt sich vor allem auf James Dzisah und Henry Etzkowitz zurückführen, die den Beginn ihrer entsprechenden theoretischen Arbeiten auf den Anfang der 2000er Jahre datieren (vgl. Etzkowitz, Dzisah 2009: 6). Der Ansatz geht davon aus, dass traditionelle federführende Bereiche oder Sphären zur Initiierung sozioökonomischer regionaler Entwicklung „government and industry“, also der öffentliche Sektor und die Privatwirtschaft, seien (vgl. Etzkowitz, Dzisah 2009: 2). In stärker entwicklungsorientierten Gesellschaften sei es allerdings von größter Bedeutung, den Bereich Wissenschaft ebenfalls in sehr enger Verflechtung mit Wirtschaft und öffentlichem Sektor/Politik zu sehen und diese Vernetzung aktiv zu fördern. Ergebnis dieser institutionellen Verknüpfung der drei Bereiche/Sphären sei die Möglichkeit eines „rapiden sozialen und wirtschaftlichen Wachstums“ sowie eines schnellen „Übergang[s] zur wissensbasierten Gesellschaft“ (Etzkowitz, Dzisah 2009: 4).



Abb. 1: Karte der RUnUP Partnerstädte

Quelle:
URBACT, überarbeitet von Dr. Clive Winters



Foto 1: RUnUP Projektpartner in Solna/Schweden

Foto: Röpcke

Das Projekt RUnUP schließlich hat sich das Ziel gesetzt, die Potenziale dieses Triple Helix Ansatzes in der städtischen und regionalen Wirklichkeit zu validieren und möglichst zu realisieren. Im Rahmen von RUnUP soll also versucht werden, die Rolle von Hochschulen und Forschungseinrichtungen für die regionalökonomische und städtebauliche Entwicklung von mittelgroßen Städten (50.000 bis 200.000 Einwohner) systematisch und nachhaltig zu stärken. Die Kompetenzen der regionalen Wissenschaft soll in den Städten stärker als bisher für die wirtschaftliche Entwicklung (z.B. Verbesserung des Arbeitsmarktes, Wirtschaftsförderung) und die Verbesserung des Wissenstransfers (z.B. Förderung von Innovationen) nutzbar gemacht werden. Auch die gesellschaftliche (und städtebauliche) Integration der Hochschulen in die Stadt und Region soll gefördert werden (Verstärkung der kulturellen, politischen und sozialen Vernetzung). An dem Projekt sind neun europäische Städte beteiligt: Agueda (PT), Barakaldo (ES), Campobasso (IT), Dunkirk (FR), Leszno (PO), Patras (GR), Potsdam (GE), Solna (SW) sowie als Lead-Partner Gateshead (GB); vgl. Abb. 1. Dabei liegt das Vorantreiben innovationsinitiiender Cluster im Sinne der beschriebenen Lissabon-Strategie im Selbstverständnis der neun Projektpartner.

Das Projekt versucht, Interessenvertreter (stakeholder) in allen Bereichen städtischer Entwicklung zu unterstützen und stellt auf lokaler wie auch auf europäischer Ebene deren Partizipation, Investitionen sowie deren fortwährenden Bemühungen in Richtung eines nachhaltigen ökonomischen Wachstums aller Regionen in der Europäischen Union sicher (vgl. Winters 2008: 9). Im Rahmen des Projektes findet ein ständiger Austausch unter den beteiligten Akteuren statt, wobei der Wissenstransfer zwischen den Städten und vor allem das Studium so genannter „Good Practise“-Beispiele eine hohe Priorität hat. Jede der neun Partnerstädte bildet eine „Lokale Unterstützungsgruppe“ (LSG). Die Potsdamer LSG setzt sich aus sieben lokalen Partnern zusammen (vgl. Abb. 2), die ganz im Sinne der Triple Helix Konzeption dem privatwirtschaftlichen, wissenschaftlichen und Verwaltungs- Sektor entstammen. Das Institut für Geographie der Universität Potsdam hat dabei als Projektpartner die Federführung auf städtischer Ebene. Die LSG koordiniert den Projektprozess vor Ort. Die Vertreter/innen der LSG nehmen darüber hinaus an den Partnertreffen und Studienbesuchen teil. Sie haben die Aufgabe, das gewonnene Wissen in die jeweiligen Institutionen, Organisationen und Bereiche ihrer Herkunftsstädte zu transportieren und dort innovationsorientiert anzuwenden.

Neben dem internationalen Erfahrungsaustausch mit den beteiligten europäischen Partnern sieht das Projekt RUnUP vor, die lokalen Potenziale zu analysieren und zu stärken. Somit gehören wissenschaftliche Untersuchungen zur sozioökonomischen Situation im Hinblick auf das Innovationspotenzial in Potsdam und seiner Umgebung zu einem festen Bestandteil der umzusetzenden Projektarbeiten. Daher wurde – neben weiteren empirischen Untersuchungen – an der Universität Potsdam ein Studienprojekt durchgeführt. In diesem Studienprojekt sollten empirische Untersuchungen zu ausgewählten Aspekten des komplexen Abhängigkeits- und Wirkungsgefüges in dem Dreieck „Hochschule – Stadt/Region – lokale Wirtschaft“ in den Fokus genommen und analysiert werden. Es wurden explizit Fragestellungen bearbeitet, die für das RUnUP-Projekt verwertet werden konnten.



complan Kommunalberatung



Abb. 2: Partner der LSG Potsdam

3 Inhalte, Ziele und Umsetzung des Studienprojekts „Hochschulen und Forschungseinrichtungen als regionalökonomische Entwicklungsmotoren“

3.1 Inhalte und Ziele

Die Inhalte und Ziele des EU-Projektes „Role of Universities in Urban Poles“ wurden bereits im vorangegangenen Abschnitt hinreichend erläutert. In Ergänzung zu diesem Projekt wurde im Sommersemester 2009 am Institut für Geographie der Universität Potsdam ein Studienprojekt mit dem Titel „Hochschulen und Forschungseinrichtungen als regionalökonomische Entwicklungsmotoren. Das Beispiel Potsdam“ mit Studierenden der Studiengänge Regionalwissenschaften, Lehramt Geographie und Magister Anthropogeographie durchgeführt.¹ Mit diesem praxis- und forschungsorientierten Studienprojekt wurden sowohl inhaltliche als auch methodische Ziele verfolgt. Aus inhaltlicher Perspektive sollte in diesem Studienprojekt für die Wissenschaftsregion Potsdam untersucht werden, welche Entwicklungsimpulse von den regionalen Potsdamer Hochschulen und Forschungseinrichtungen ausgehen. Darüber hinaus wurde der Frage nachgegangen, inwieweit eine verstärkte Kooperation und Vernetzung zwischen Hochschule, Stadt und Wirtschaft die bereits bestehenden Vernetzungen und Entwicklungsprozesse zusätzlich fördern könnte. In methodischer Hinsicht sollte das Studienprojekt dazu dienen, die Studierenden in die Lage zu versetzen, eine wissenschaftliche Fragestellung zu erarbeiten, die geeigneten Instrumente zur Daten- und Informationssammlung zu entwickeln und einzusetzen, die Daten auszuwerten und in geeigneter Weise aufzubereiten und zu präsentieren und schließlich in den bestehenden Forschungskontext und das Projekt einzuordnen. Der gesamte Prozess war von den Studierenden selbstständig und eigenverantwortlich zu organisieren. Insofern war auch projektorientiertes und zielgenaues Arbeiten ein wichtiges Projektziel. Das Studienprojekt sollte die Studierenden auf das Verfassen der eigenen Abschlussarbeit vorbereiten.



Abb. 3: Kooperation zwischen Hochschule, Verwaltung und Wirtschaft

Grafik: Dolezal 2009

¹ Die Studiengänge MSc Regionalwissenschaften und Magister Anthropogeographie laufen an der Universität Potsdam derzeit aus. Nachfolgestudiengänge gibt es nicht.

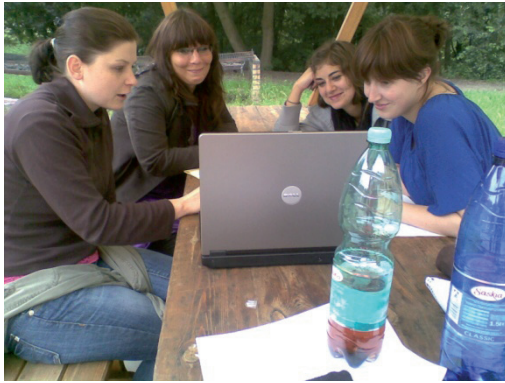
3.2 Ablauf der Veranstaltung

Die Veranstaltungsteilnehmer/innen wurden zunächst in zwei inhaltlichen Blockveranstaltungen in die Thematik eingeführt. Im Zuge dieses inhaltlichen Inputs wurden einschlägige Theorie- und Entwicklungsansätze behandelt, die das Verhältnis und mögliche Zusammenhänge zwischen Hochschule und Region im Fokus hatten. Zunächst wurde das Modell der Triple Helix ausführlich diskutiert und anschließend die Stärken und Schwächen herausgearbeitet und einander gegenübergestellt. Darauf aufbauend wurde nochmals grundlegend die Bedeutung von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen für die regionale Wirtschaftsentwicklung thematisiert. In diesem Kontext wurden auch die Begriffe und Konzepte von Wissensregionen, Wissensökonomien, Innovationsmilieus und regionalen Innovationssystemen angesprochen und auf das Fallbeispiel Potsdam und das Land Brandenburg angewendet. Neben dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Thematik erfolgte auch eine fundierte Einführung in das Programm URBACT und das Projekt RUnUP. Zum Abschluss der beiden inhaltlichen Blöcke wurden in einem ersten Anlauf potenzielle Fragestellungen entwickelt, die von den Studierenden selbstständig vertieft werden sollten.

15. Mai 2009	Inhaltliche Einführung I: Das Triple Helix Konzept und Kontext des Studienprojekts
29. Mai 2009	Inhaltliche Einführung II: Regionen, Wissen, Innovationen und Netzwerke/Hochschulregion Potsdam
19./20. Juni 2009	Methodische Überlegungen: Entwicklung und Verifizierung eines Forschungsdesigns – Beginn der Untersuchungsphase
24. Juli 2009	1. Bericht über die Zwischenstände der empirischen Analyse
4. Sept. 2009	2. Bericht über die empirischen Analysen mit kurzer Präsentation
28. Sept. 2009	Ergebnis- und Abschlusspräsentation der empirischen Analysen, Abgabe Projektbericht – Ende der Untersuchungsphase
10. Okt. 2009	Öffentliche Ergebnispräsentation im Rahmen des Wissenschaftszuges: Posterausstellung in den Potsdamer Bahnhofspassagen

Tabelle 1: Zeitlicher Verlauf des Studienprojekts

Im nächsten Schritt wurden von den Studierenden die Fragestellungen erarbeitet, präzisiert und zugehörige Forschungs- und Untersuchungsdesigns entwickelt. In einer weiteren Blockveranstaltung wurden diese Forschungsdesigns in gemeinsamen Feedbackschleifen und in Auseinandersetzung mit den betreuenden Lehrenden verfeinert. Während dieser Blockveranstaltung erfolgte des Weiteren eine Auseinandersetzung mit den Regeln eines „guten Forschungsprozesses“ (vgl. Abb. 4). Auch im Hinblick auf die anzuwendenden Untersuchungsmethoden (z.B. Expertengespräche, qualitative Interviews, Dokumentenauswertungen, Gruppeninterviews, Internetrecherchen) wurden gezielt Übungen durchgeführt, um diesbezügliche methodische Qualifikationen der Datenerhebung und Datenauswertung zu schärfen.



Fotos 2 und 3: Studierenden während der vorbereitenden Blockveranstaltungen

Fotos: Rolfes, 2009

Erst im Anschluss an diese inhaltlichen und methodischen Übungs- und Vertiefungsblöcke starteten die Studierenden in die Untersuchungsphase und führten ihre empirischen Analysen durch. Für die Bearbeitung der Forschungsfragen und das Verfassen der Abschlussberichte standen den Studierenden drei Monate zur Verfügung. Zur Bearbeitung der Forschungsthemen bildeten sich elf studentische Arbeitsgruppen. Die Arbeitsgruppen bestanden jeweils aus zwei Mitgliedern. Die untersuchten Themenfelder wurden in Anlehnung an die Forschungsbedarfe des RUnUP-Projektes ausgewählt (vgl. Tab. 2). Während der Untersuchungsphase gab es nach der Hälfte der Zeit sowie einem Monat vor Abgabe der Projektberichte eine Projektfortschrittskontrolle mit einer kurzen Zwischenpräsentation. Direkt im Anschluss an die Abgabe der Projektberichte stellten die Studierenden ihre Untersuchungsergebnisse im halböffentlichen Kreis vor. Eingeladen wurden dazu alle Interviewpartner/innen der Studierenden sowie die Vertreter/innen der lokalen Unterstützungsgruppe Potsdam. Zum offiziellen Abschluss der Lehrveranstaltung fand im Rahmen des Wissenschaftszuges eine öffentliche Posterpräsentation aller Arbeitsergebnisse statt.

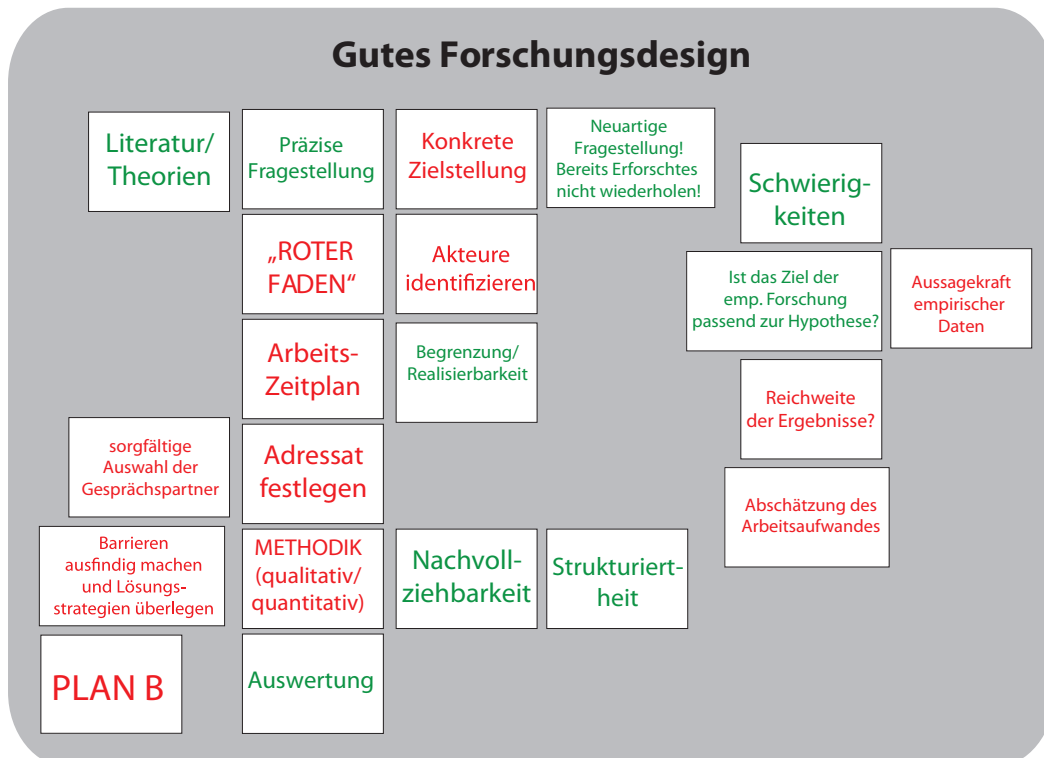


Abb. 4: Kriterien eines guten Forschungsdesign: Ergebnisse einer Abfrage unter den Studierenden

Quelle: Rolfes

1	Die Wissenschaftslandschaft in Potsdam als Herausforderung für die Stadtentwicklung	Steffen Klemm Steffi Maschner
2	Potsdam – auf dem Weg vom wissenschaftlichen Standort zur Wissenschaftsstadt	Bettina Mues Uwe Stab
3	Wissenschaftsstadt Potsdam?	Janine Schersching Annemarie Schütze
4	Rolle der Potsdamer Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der lokalen Triple Helix	Katharina Mann Cornelius Vogt
5	Projektkooperationen zwischen Potsdamer Hochschulen und (semi-) öffentlichen Einrichtungen	Julia Hoffmann Jenny Vorberger
6	Wissenschaft trifft Wirtschaft. Die Grundlage einer nachhaltigen Regionalentwicklung?!	Juliane Ewaldt Doreen Wawrzyn
7	Studieren in Potsdam – Wohnen in Berlin!	Nora Kaminski Anett Seeger
8	Das Freizeitverhalten von Studierenden der Universität Potsdam 2009	Denise Oehser Romy Zimmermann
9	Wissens- und Technologietransfer an den Potsdamer Hochschulen	Adam Kirch Andreas Mittag
10	Potsdamer Hochschulabsolventen: Berufseinstieg in Berlin-Brandenburg?	Claudia Hobohm Patrick Ziebell
11	Befragung wissenschaftlicher Einrichtungen und Unternehmen in Potsdam	Matthias von Popowski Björn Bernat
12	Was ist RUnUP? Was ist die ULSG?	Matthias von Popowski Björn Bernat

Tabelle 2: Überblick über Forschungsthemen und Forschungsgruppen

In der Tabelle 2 sind die von den studentischen Teams bearbeiteten Forschungsthemen zusammengestellt. Im Kapitel 4 werden die Arbeitsergebnisse kurz dargestellt. Für diesen Band wurden die für die Öffentliche Präsentation am 10. Oktober 2009 erstellten Poster der studentischen Teams leicht überarbeitet und insbesondere die Abbildungen und Tabellen dem A4-Format dieser Publikation angepasst. Zusätzlich wurden in das Kapitel 4 die beiden Poster der complan Kommunalberatung GmbH (Potsdam) aufgenommen (Nr. 11 und Nr. 12 in Tab. 2) sowie Kurzfassungen von zwei thematisch passenden Bachelorarbeiten (siehe Tab. 3), die am Institut für Geographie abgeschlossen wurden.

3.3 Stellenwert studentischer Arbeiten für das EU-Projekt RUnUP

Die Ergebnisse des Studienprojekt leisten einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Projekts RUnUP (Role of Universities in Urban Poles). Die untersuchten Themenfelder entsprechen zentralen Forschungsfragen, die für Potsdam als Wissensgrundlage für die Fortsetzung des RUnUP-Projektes von Bedeutung sind. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden eine zentrale Grundlage für den in dem Jahr 2010/11 zu erarbeitenden Lokalen Aktionsplan. Gleichzeitig zeigt das Studienprojekt, dass sehr gute und fruchtbare Kooperationen und Vernetzungen zwischen Hochschule, Wirtschaft und Stadt/Politik möglich sind. Das Studienprojekt selbst ist bereits ein Beleg dafür, welches Potenzial die Region Potsdam im Feld der Wissenschaft besitzt. Dies wurde auch deutlich, als die Studierenden die Ergebnisse ihrer Untersuchungen im Rahmen der Veranstaltung Wissenschaftszug vom 09.-11. Oktober 2009 in den Bahnhofspassagen Potsdam öffentlich präsentierten und diskutierten (vgl. Fotos 4 und 5).



Fotos 4 und 5: Diskussionen auf der Veranstaltung Wissenschaftszug

Fotos: Bernat, 2009

Unabhängig von der oben beschriebenen Lehrveranstaltung sind schließlich auch im Rahmen von zwei Bachelorarbeiten weitere Fragestellungen untersucht worden, die den Zusammenhang zwischen Wissenschaft, Wirtschaft sowie Stadt/Politik in den Blick genommen haben (vgl. Tab. 3). Auch diese Ergebnisse werden hier dokumentiert, weil sie einen guten Beitrag dazu leisten, in welcher Weise Verwaltung und Politik zukünftig die Attraktivität des Studien- und Wohnstandortes Potsdam erhöhen können.

1	Potsdam: Eine Studentenstadt?	Claudia Schlie
2	Studierende in der Platte? Studentisches Wohnen in der Potsdamer Wohnsiedlung „Am Schlaatz“	Franca Schröder

Tabelle 3: Bachelorarbeiten zum Thema Studentenstadt Potsdam?

1 Science – Innovation – Region

One can certainly be critical of the assumption that globalisation is expanding in a socio-economic and political context. However, one cannot deny the fact that such debates have been raging for quite some time, especially since the fall of the Iron Curtain. In this regard, empirical and theoretical indicators and considerations are increasingly being invoked while the advancing technical possibilities of the world-wide communications infrastructure help to promote this discourse. In line with this continuing discussion, terms like “denationalisation” and “internationalisation” will occasionally be dealt with in different complex contexts. Despite numerous diverging opinions, the general tenor is clear: national states are – at least as territorial entities – losing weight in a world whose interwoven relations and exchange processes are becoming cross-border in character (cf. Betz 2003: 1 ff., Schroer 2006: 195 ff.). This observation is closely connected to the search for these new spatial entities that fill the supposedly resulting vacuum alongside the transnational political and non-governmental organisations and the multinational economic stakeholders. Within the ensuing discourse on localisation, regionalisation and globalisation, the “region” is becoming of greater importance on an operating and monitoring level (cf. e. g. Ohm 2008). With its great political relevance this development becomes directly apparent through the EU’s guiding concept “Regions of Europe” or the proclamation of so-called “Global City Regions” meant to serve as new global economic powerhouses.

This regionalisation has far-reaching consequences. However, regions must now withstand and be able to handle such new trends and dynamics that are of socio-economic, cultural and political nature. After all, these regions also strive for the general goal of growth and prosperity and find themselves taking part in a global competition for knowledge, technology and capital. Innovation in this context is the main driving force behind this development though the definition of innovation may vary depending on the perspective (cf. Fritsch et al. 2007: 11). The political stakeholders of a region should therefore aspire to pursue as far-reaching and comprehensive a policy as possible so as to contribute to regional prosperity and positive development trends in the various areas of life and the economy. Fritsch et al. list two main reasons to explain why the presence and multifarious support of universities are indispensable for achieving this goal:

- Firstly, universities produce the main resource of innovation which is knowledge. Knowledge can, on the one hand, be regarded as the presence of information that is either generated in the context of innovative research projects or related to regional and supra-regional socioeconomic phenomena and processes. On the other hand, personnel and institutional capacities must be created to be able to interpret this information and transfer it into concrete policies, strategies and concepts of action.

- Secondly, the influence of political stakeholders on public tertiary institutions and research facilities is significant. Thus, in principle, they appear to be the most important infrastructure controllable by the state within the regional innovation process. Additionally, numerous networks between universities, scientific institutions and the regional private sector – the motor for regional economic development – can be ascertained and expanded. Education and knowledge are thereby considered as an extremely meaningful location factor for innovation processes. From a regional political perspective, regions with universities and scientific institutions have a clear strategic advantage over other locations. In Germany, especially in the new federal states, this was a central motive for establishing new universities and developing scientific institutions (cf. Fichter-Wolf 2005: 29 ff).

An important result from this observational perspective and the integration of science, innovation and the region are so-called regional innovation networks or regional innovation systems (cf. Klaerding et al. 2009, Koschatzky et al. 2003, Braczyk et al. 2004). Regional and supra-regional stakeholders as well as scientists dealing with innovation research expect these to bring forth substantial socioeconomic development potentials and processes. It is assumed that regional innovation systems lower search and development costs, contribute to the reduction of socioeconomic risks and facilitate problem solving or the access to and transfer of knowledge regarded as important (cf. Bianchi, P., Bellini, N. 1991). From a knowledge-based economic perspective, it is all about efficient knowledge management where knowledge from universities and scientific institutions is brought together with regional knowledge (cf. Fichter-Wolf 2005: 30).

To sum up, one can say that innovation networks, also and especially in their “spatial dimension”, are seen as beneficial for development by almost all experts involved in the field of spatial planning. A prerequisite is that they are “open and dynamic” and consequently favour “cooperations” on various levels and “realise learning processes” (Koschatzky 2003: 15, 17).

2 Role of Universities in Urban Poles – Context and content of the project

The preceding remarks clearly show that universities and science, particularly in view of their role as regional and socioeconomic pacemakers and innovators, can be made the focus of research. The European Union's URBACT II project "Role of Universities in Urban Poles" running from 2008 until 2011 is embedded in this thematic context. Associated with this is also the student project "Institutions of Higher Education and Research Institutions as Regional Economic Growth Engines – The example of Potsdam" that ran during the summer semester of 2009 at the University of Potsdam. These two projects and their findings are either based on three different perspectives or can be ascribed to three different thematic concepts: For one, there is the European Union's

Lisbon Strategy as a basic alignment of European economic, social and ecological renewal and sustainability. Secondly, we have the URBACT programme, an outcome of the Lisbon Strategy that functions as an exchange and learning programme for the implementation of sustainable urban development and thirdly, the triple helix concept as an innovative approach towards socioeconomic and regional development. These relatively broad topics are to be addressed compactly at the beginning of this paper. The student project in question was after all designed to make a scientific contribution to the RUnUP project (Role of Universities in Urban Poles) that served as the framework in which this studentproject was conducted.

The Lisbon-Strategy (also known as the Lisbon-Process or Lisbon-Agenda) is the strategic objective agreed upon by all EU heads of state in 2000 to make the European Union the "most competitive and dynamic knowledge-based economic area in the world" within ten years (cf. European Council 2000: Conclusions of the Presidency). To achieve this goal, renewal and sustainability in the areas of innovation, knowledge-based society, social cohesion and environmental awareness have to be promoted and consolidated. For this purpose, the European Union has developed various financial tools and instruments, amongst others the European Regional Development Fund (ERDF). This fund is financed by the proceeds of the current 27 EU member states and pays for several different programmes that contribute to achieving the above mentioned goals.

The URBACT programme is an important set of tools by the ERDF. It encourages cities to cooperate with each other in the context of the European cohesion policy and supports them financially through the help of the ERDF. The goal is to develop solutions for major urban challenges and to support new sustainable approaches to find integrated solution strategies for the urgent socioeconomic and ecological problems that European cities face (cf. "URBACT in words"). At the moment, the URBACT programme is running in its second financing period under the name of URBACT II. 185 participating cities from 29 nations are currently being supported by various URBACT II initiatives. RUnUP (Role of Universities in Urban Poles) is one of the 44 actively running projects.

The RUnUP project (see below for project goals) is based on the theoretical concept of the so-called triple helix model and attempts to implement this model in the participating urban regions.

The theoretical concept can be traced back to James Dzisah and Henry Etzkowitz whose theoretical work dates back to the early 2000s (cf. Etzkowitz, Dzisah 2009: 6). The concept is based on the assumption that the traditional areas or spheres responsible for initiating socioeconomic and regional development are “government” and “industry”, in other words the public sector and private enterprise (cf. Etzkowitz, Dzisah 2009: 2). In more development-oriented societies it is, however, of the utmost importance to also regard the area of science as being very closely connected to both industry and the public sector and to actively promote this interconnectedness. The result of this institutional linkage of the three areas/spheres is the possibility of “rapid social and economic growth” and a fast “transition to a knowledge-based society” (Etzkowitz, Dzisah 2009: 4).



Fig. 1: Map of RUnUP partner cities Source: URBACT, modified by Dr. Clive Winters



Photo 1: RUnUP project partners in Solna/Sweden Photo: Röpcke

The RUnUP project has set itself the goal of validating and, if possible, realising the potentials of the triple helix concept in actual cities and regions. In the context of RUnUP, one wants to systematically and sustainably reinforce the role of universities and research institutions in the regional economic and urban development of medium-sized cities (between 50.000 and 200.000 inhabitants). The competencies of regional science are to be harnessed more effectively in the cities than before for the purpose of economic development (e. g. improvement of the labour market, business development) and the enhancement of knowledge transfer (e. g. by promoting innovation). The social and spatial) integration of universities into the city and region must also be promoted by strengthening cultural, political and social networks. The following nine European cities are involved in the project: Agueda (PT), Barakaldo (ES), Campobasso (IT), Dunkerque (FR) Leszno (PO), Patras (GR), Potsdam (GE), Solna (SW) and the lead partner Gateshead (GB) ; cf. Fig. 1. These nine project partners are all interested in pressing forward innovation-initiating clusters as they are described in the Lisbon-Strategy.

The project strives to support stakeholders in all areas of urban development and, on a local and European level, ensure their participation, investment and continued efforts towards sustainable economic growth in all regions of the European Union (cf. Winters 2008: 9). In the framework of this project there is an ongoing exchange between the participating stakeholders whereby the transfer of knowledge between the cities and especially the study of so-called “good practice” examples have a high priority. Each of the nine partner cities forms a “local support group” (LSG). Potsdam’s LSG comprises seven local partners (cf. Fig. 2) that originate from the private, scientific and administrative sectors as featured in the triple helix model. The Department of Geography at the University of Potsdam assumes the role of a project partner at city level. The LSG coordinates the local project processes. The representatives of the LSG also take part in partner conferences and study visits. Their task is to transport the knowledge gained to the various institutions, organisations and domains in their cities of origin and apply it there in an innovation-oriented way.

Apart from encouraging the international exchange of experiences between the participating European partners, the RUnUP project intends to analyse and strengthen local potentials. Scientific research on the socioeconomic situation, with regard to the innovation potential in Potsdam and its surrounds, has thus become an integral part of the project work. For this reason, a student project – amongst other empirical studies – was carried out at the University of Potsdam. This project entailed empirical studies that focussed on and analysed selected aspects of the complex dependencies and interactive structures within the “university – government – industry”. The research explicitly dealt with questions that could be utilised by the RUnUP project.



complan Kommunalberatung



Fig. 2: Partners in Potsdam’s LSG

3 Contents, goals and implementation of the student project “Institutions of Higher Education and Research Institutions as Regional Economic Growth Engines”

3.1 Contents and goals

The contents and goals of the EU-run project “Role of Universities in Urban Poles” have already been sufficiently outlined in the preceding paragraphs. To complement this undertaking, a student project titled “Institutions of Higher Education and Research Institutions as Regional Economic Growth Engines” was launched in the summer semester of 2009 at the University of Potsdam’s Department of Geography. Postgraduate students from the areas of Regional Sciences (M. Sc.), Education (M. Ed.) and Human Geography (M. A.) took part in the project.¹ Both content-related and methodological goals were pursued within this practice- and research-oriented project. From a content-related perspective, the project examined which development impulses within Potsdam’s science region emanate from the region’s universities and research institutions. In addition, it investigated to what extent an enhanced cooperation and networking between the universities, the city and industry could further promote existing networks and development processes. From a methodological point of view, the project served to put the students in a position where they had to work on a scientific research question, develop and apply adequate instruments for the collection of data and information, evaluate, process and present the data gathered in an appropriate way and finally, integrate their findings into the existing research context. The entire process was to be organised by the students themselves. In this respect, project-oriented and accurate work was also an important aim of the project. The student project was thereby intended to prepare the students for writing their final thesis.

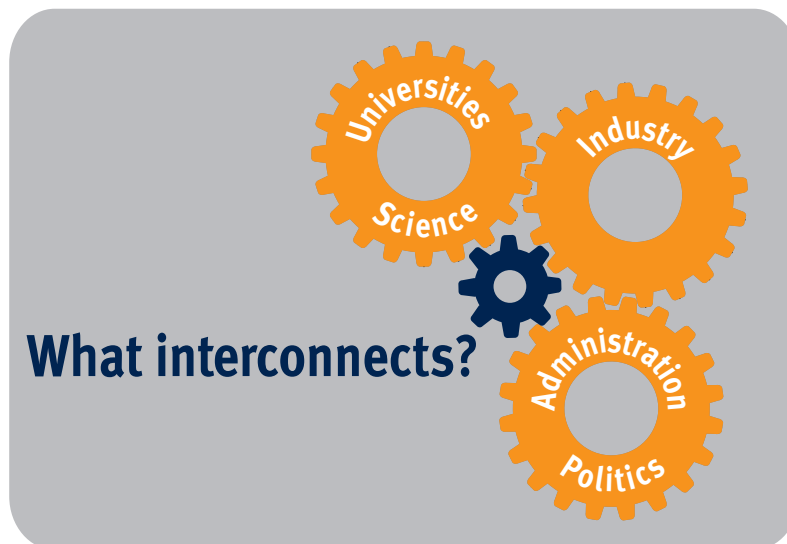


Fig. 3: Cooperation between University, Administration and Industry

Grafic: Dolezal 2009

¹ The courses Regional Sciences and Human Geography will be discontinued at the University of Potsdam. No succeeding courses will be offered.

3.2 Phases of the student project

To begin with, the project participants were introduced to the subject matter in two block seminars. In the course of this contextual input, relevant theoretical and development approaches were dealt with that focussed on the relationship and possible correlations between universities and the region. First, the triple helix model was discussed in depth and both its strengths and weaknesses were outlined and contrasted with each other. Based on this, the significance of universities and research institutions for regional economic development was made the subject of discussion. In this context, the terms and concepts of knowledge regions, knowledge economies, innovative environments and regional innovation systems were addressed and applied to the case study of Potsdam and the state of Brandenburg. Apart from dealing with this scientific approach, a wellfounded introduction was given to the URBACT programme and the RUnUP project. At the end of the two block seminars, a first attempt was made to formulate potential research questions that would be further developed by the students themselves.

15 May 2009	Introduction I: The triple helix model and the context of the student project
29 May 2009	Introduction II: Regions, knowledge, innovation and networks/the university region of Potsdam
19/20 June 2009	Methodological considerations: Developing and verifying a research design – Beginning of research phase
24 July 2009	1st report on preliminary results of empirical analyses
4 Sep. 2009	2nd report on empirical analyses including short presentation
28 Sep. 2009	Final presentation of results, submission of project report – End of research phase
10 Oct. 2009	Public presentation of results in the context of the Science Train: poster exhibition in the “Potsdamer Bahnhofspassagen” at Potsdam’s central railway station

Table 1: Phases of the student project

In a next step, the students outlined and specified their research questions and developed appropriate research and investigation designs. During a further block seminar, these research designs were refined in joint feedback loops and in consultation with the supervising lecturers. Furthermore, the rules of a “good research process” were consulted (cf. Fig. 4). With regard to the investigation methods to be applied (e. g. expert discussions, qualitative interviews, document analysis, group interviews, internet-based research), specific exercises were carried out to sharpen the relevant methodological qualifications regarding data collection and evaluation.



Photos 2 and 3: Students during the preparatory block seminars

Photos: Rolfes, 2009

It was only subsequent to these contextual and methodological practice sessions that the students embarked on the investigation phase and started to conduct their empirical analyses. The students had three months time to work on their research questions and write up a final report. Eleven work groups, each made up of two students, were formed to deal with the research topics. The fields of research were selected according to the RUnUP project's research requirements (cf. Tab. 2). During the investigation phase, there were two project progress reviews including a short presentation of interim results, one halfway through the project and another one month prior to the project reports being handed in. Following the submission of the reports, the students presented their research findings in a semi-public setting. All interview partners and representatives of Potsdam's local support group were invited to the event. To officially end the student project, a public presentation of the students' posters was held in the context of the Science Train's arrival in Potsdam.

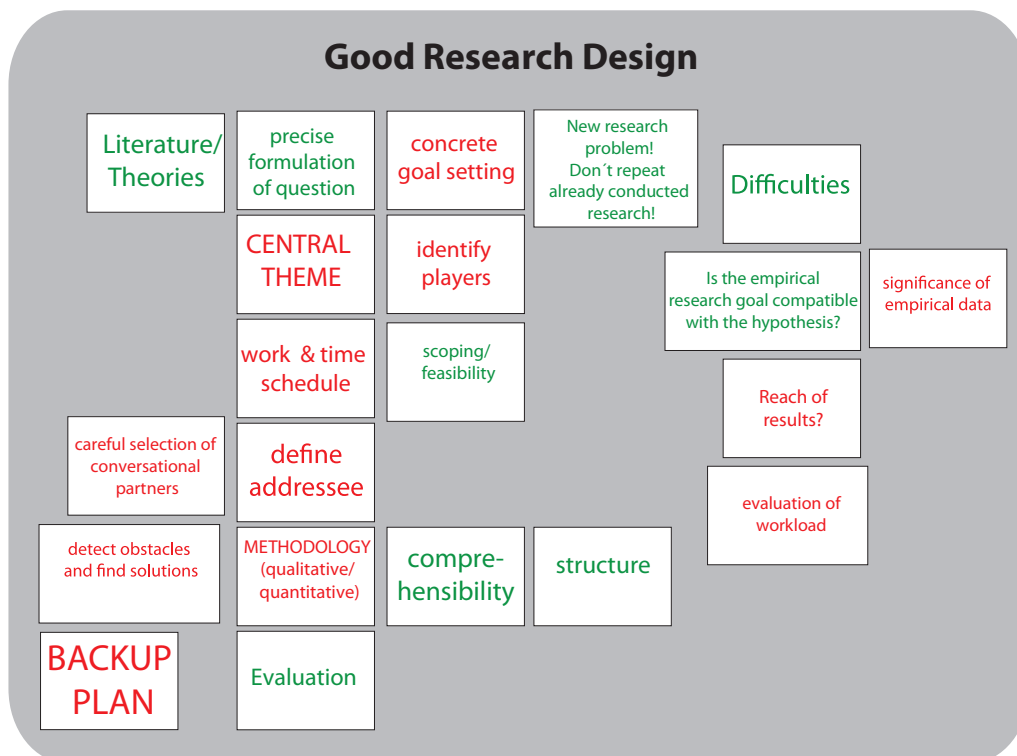


Fig. 4: Criteria of a good research design: Results collected from students

Source: Rolfes

1	The Scientific Landscape of Potsdam as Challenge for Urban Development	Steffen Klemm Steffi Maschner
2	Potsdam – On the Way from a Scientific Location to a Science City	Bettina Mues Uwe Stab
3	Potsdam – the City of Science?	Janine Schersching Annemarie Schütze
4	The Role of Potsdam’s Universities in the local Triple Helix	Katharina Mann Cornelius Vogt
5	Project Cooperation between Potsdam’s Institutions of Higher Education and (semi-) Public Institutions	Julia Hoffmann Jenny Vorberger
6	Science meets Industry: The Basis for Sustainable Regional Development?!	Juliane Ewaldt Doreen Wawrzyn
7	Study in Potsdam – Live in Berlin	Nora Kaminski Anett Seeger
8	Leisure activities of the students of the University of Potsdam	Denise Oehser Romy Zimmermann
9	Knowledge and Technology Transfer at Potsdam’s Universities	Adam Kirch Andreas Mittag
10	Potsdam’s Graduates: Career Entry in Berlin-Brandenburg?	Claudia Hobohm Patrick Ziebell
11	Survey of Scientific Institutions and Companies in Potsdam	Matthias von Popowski Björn Bernat
12	What is RUnUP? What is the ULSG?	Matthias von Popowski Björn Bernat

Table 2: Overview of research topics and groups

In the second table, there is a summary of the research topics, produced by the student work groups. Chapter 4 compactly presents the developed outputs.

For this book, posters produced for a public presentation on October 10, 2009 were slightly edited and especially the charts and images were adjusted to this publication’s A4-format. In chapter 4, two additional posters, produced by complan Kommunalberatung GmbH (Potsdam) were incorporated (No. 11 and No. 12 in Tab. 2) as well as two thematically closely fitting Bachelor thesis (see tab. 3), which emerged and were completed at the Institute for Geography.

3.3 Importance of student work for EU's RUnUP project

The findings of the student project contribute significantly to the RUnUP (Role of Universities in Urban Poles) project's success. The topics investigated correspond to key research questions that serve Potsdam as a knowledge base for the continuation of the RUnUP project. The insights gained form an essential basis for the local action plan that will be developed in 2010/11. At the same time, the student project displays that very good and fruitful cooperations and networks are possible between universities, industry and the city/government. The student project itself already provides evidence of the region's potential in the field of science. This also became quite clear when the students publicly presented and discussed their research findings during the Science Train event taking place from the 9th to 11th of October 2009 in the "Bahnhofspassagen Potsdam" at Potsdam's central railway station (cf. Photos 4 and 5).



Photos 4 and 5: Discussions during the Science Train event



Photos: Bernat, 2009

Apart from the abovementioned student project, further research questions were examined in the context of two bachelor theses that take into account the relationship between science, economy and the city/government (cf. Tab. 3). These findings are also presented in this paper because they make a good contribution in showing how administration and politics can make Potsdam more attractive in future as a student and residential city.

1	Potsdam: A Student City?	Claudia Schlie
2	Students in the „Platte“ ² ? Student Living in the Potsdamer housing estate „Am Schlaatz“	Franca Schröder

Table 3: Bachelor theses on the topic "Student city Potsdam?"

²Apartment building made from prefabricated cement slabs

4 Ergebnisse der empirischen Analysen

4 Results of the empirical analyses

Die Wissenschaftslandschaft in Potsdam als Herausforderung für die Stadtentwicklung

von Steffi Maschner und Steffen Klemm

Fragestellung

Potsdam ist eine der wenigen Städte Brandenburgs, die seit einigen Jahren verschiedene positive Entwicklungen zu verzeichnen hat. Die Einwohnerzahlen steigen und die Arbeitslosenquote ist, gemessen am Landesdurchschnitt, gering. Prognosen gehen davon aus, dass die Einwohnerzahl von Potsdam bis zum Jahr 2020 auf 160.000 steigen wird. Zu dieser Entwicklung tragen die lokalen Hochschulen sowie die wissenschaftlichen Einrichtungen und Forschungsinstitute wesentlich bei. Knapp 5.000 der über 150.000 Potsdamer arbeiten in wissenschaftlichen Einrichtungen. Potsdam hat die höchste Wissenschaftlerdichte in Deutschland. Zudem sind etwa 23.000 Studierende an den lokalen Hochschulen eingeschrieben. Die Standorte der Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind dabei über das gesamte Stadtgebiet verteilt (vgl. Abb. 1).

Darüber hinaus wurden Expertengespräche mit Vertretern der Stadtplanung, des Wissenschaftsministeriums und des mit der Erstellung des INSEK beauftragten Planungsbüros geführt. Auf der Grundlage dieser Informationen und der Expertengespräche wurde dann eine Stärken-Schwächen-Analyse im Hinblick auf den Wissenschaftsstandort Potsdam durchgeführt.

Untersuchungsergebnisse

Nach Aussagen der Experten liegen die Stärken und Potenziale, die aus Forschung und Wissenschaft für die Stadt erwachsen, auf der Hand. Die Stadt kann vor allem aufgrund der vielen namhaften Forschungseinrichtungen einen Imagegewinn für sich verbuchen. Für Akademiker und Beschäftigte der wissenschaftlichen Einrichtungen ist Potsdam zum einen aufgrund der Nähe zur Bundeshauptstadt Berlin und zum anderen durch sein attraktives, kulturelles und grünes Wohnumfeld beliebt.

- Von den befragten Experten wurde darüber hinaus der Wunsch geäußert, die Kommunikationsprozesse zwischen den einzelnen Akteuren (Land - Stadt - Hochschulen - Forschungseinrichtungen - Wirtschaft) zu verbessern. Es würden immer wieder Entscheidungen gefällt, deren Auswirkungen nicht hinreichend mit den übrigen Akteuren abgestimmt worden seien.
- Die dezentrale Lage vieler Wissenschaftseinrichtungen wirkt sich nach Auskunft der befragten Experten ebenfalls hemmend auf die Entwicklung der Wissenschaftslandschaft aus. Teilweise wird ein langfristiges und nachhaltiges Gesamtkonzept für die städtebauliche Entwicklung der Potsdamer Wissenschaftslandschaft gefordert.
- Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus dem wissenschaftsspezifischen Verkehrs- und Pendleraufkommen. Durch ein hohes Fahrgastaufkommen insbesondere in Stoßzeiten seien die ÖPNV-Verbindungen zu den Hochschulstandorten stark überlastet.

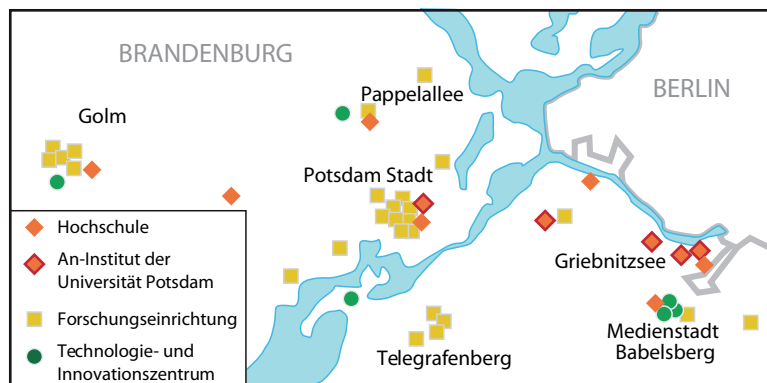


Abb 1.: Verteilung der Wissenschaftseinrichtungen in Potsdam
Quelle: complan, Potsdam (überarbeitet)

Diese wissenschaftsspezifische Raumstruktur stellt für die Stadtentwicklung eine besondere Herausforderung dar. Vor diesem Hintergrund haben wir untersucht, welche Anforderungen sich aus dieser starken Konzentration von wissenschaftlichen und Hochschuleinrichtungen für die Infrastruktur- und Stadtentwicklung in Potsdam ergeben.

Methodisches Vorgehen

Für diese Analyse wurden Dokumente und Planungsunterlagen gesichtet und ausgewertet, wie zum Beispiel das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK).

Die Stärken-Schwächen-Analyse hat darüber hinaus ergeben, dass einige Problemlagen die optimale Entwicklung der Wissenschaftslandschaft in Potsdam behindern:

- Ein häufig genanntes Problem sind die hohen Bodenpreise. Es stehen zu wenig finanzierbare Expansionsflächen für Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sowie für die Ansiedlung forschungsnaher Produktion zur Verfügung. Derzeit ist die Zahl der Unternehmensgründungen aus den Hochschulen zwar noch gering. Will man jedoch zukünftig das Know-How halten, müssen finanzierbare Ansiedlungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Fazit

Der Faktor „Forschung und Wissenschaft“ ist für die Stadtentwicklung von Potsdam Chance und Herausforderung zugleich. Die wissenschaftlichen Einrichtungen und Hochschulen sowie die dort Beschäftigten und Studierenden stellen für die wirtschaftliche, kulturelle, soziale und politische Entwicklung der Stadt ein besonderes Potenzial dar.

Gleichzeitig erwachsen daraus aber auch Herausforderungen für die Stadtentwicklung: wachsende Flächennachfrage, bedarfsgerechte Verkehrs- und ÖPNV-Infrastruktur, ausreichendes Angebot an bezahlbarem Wohnraum. Notwendig erscheint das konsequente Verfolgen und Umsetzen eines Gesamtkonzepts „Forschung und Wissenschaft“ in Potsdam, an dem alle Akteure systematisch beteiligt werden. Nach Einschätzung der befragten Experten können die Chancen und Herausforderungen für die Stadtentwicklung nur gemeinsam bearbeitet und gelöst werden.

The Scientific Landscape of Potsdam as a Challenge for Urban Development

by Steffi Maschner and Steffen Klemm

Objectives

Potsdam is one of the few cities in Brandenburg to have been registering positive developments for several years. The population is increasing and the unemployment rate is low compared to the Federal Republic's average. It has been forecast that the population of Potsdam will rise to 160,000 by 2020. The local universities as well as the scientific and research institutions contribute considerably to this development. About 5,000 of the 150,000 inhabitants work in scientific institutions. Potsdam has the highest density of scientists in the whole of Germany. In addition there are approximately 23,000 students enrolled at the local universities. The locations of these institutions and the research institutions are spread all across the city (see Fig. 1).

Based on this information and the expert interviews a Strength-Weakness-analysis with regard to the Science City of Potsdam was conducted.

Results

According to the experts the strengths and potentials for the city owing to research and science are obvious. First of all the city can enhance its image because of its numerous first class research institutions. Potsdam is popular with graduates and employees of the scientific institutions for both its proximity to the federal capital of Berlin and its attractive cultural and green residential environment.

Moreover, the Strength-Weakness-analysis has shown that some problem areas are hindering the optimal development of Potsdam's scientific landscape:

- According to the experts, the peripheral location of many scientific institutions similarly inhibits the development of the scientific landscape. Some call for a long-term and sustainable master plan for the urban development of Potsdam's scientific landscape.

-The science-specific traffic and commuter volume presents a further challenge. Due to the high passenger volume especially during peak times the public transport connections to the university locations are heavily overburdened.

Conclusion

For the town planning of Potsdam the factor of „Research and Science“ is simultaneously an opportunity and a challenge. The scientific institutions and the universities as well as their employees and students are a unique potential for the economic, cultural, social and political development of the city. At the same time this entails certain challenges: a growing demand for land, a custom-made traffic and public transport infrastructure and sufficient availability of affordable residential premises. It seems necessary to pursue and implement a master plan of „Research and Science“ in Potsdam in which all stakeholders systematically participate. The experts conclude that the possibilities and challenges for urban planning can only be tackled and solved together.

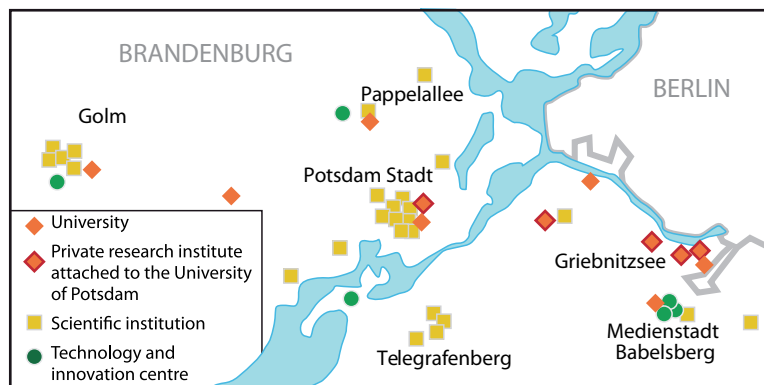


Fig 1.: Distribution of scientific research institutions across Potsdam
Source: complan, Potsdam (modified)

The spatial pattern of scientific institutions poses a particular challenge for urban development.

In light of this development we examined which demands on Potsdam's infrastructure and urban development result from this high concentration of universities and research institutions.

Methodology

For this analysis, papers and planning documents were sighted and evaluated, for example, the "Integrierte Stadtentwicklungskonzept" (INSEK¹). In addition expert interviews were conducted with representatives of the city planning department, the Ministry of Education and Research and the urban planning office commissioned with the compilation of INSEK.

- A problem often stated is the high price of land. Too few financially feasible expansion areas for research and development institutions and for the setting-up of research-oriented production are available. Currently the number of start-ups at the universities is still low. However, in order to be able to keep future know-how affordable, start-up opportunities must be created.

- The interviewed partners furthermore wish for improved communication processes between the individual stakeholders (state - government - universities - research institutions - industry). Decisions are repeatedly made without the consequences having been sufficiently discussed with relevant stakeholders.

¹Integrated City Development Strategy

Potsdam – auf dem Weg vom wissenschaftlichen Standort zur Wissenschaftsstadt

von Bettina Mues und Uwe Stab

Fragestellung

Das Modell der Triple Helix geht davon aus, dass in einer Region eine gute und systematische Kooperation der drei Bereiche Wissenschaft, Wirtschaft und Stadt nennenswerte regionalökonomische Entwicklungsprozesse auslösen kann. In unserem Teilprojekt untersuchen wir die Rolle der Stadt Potsdam in Bezug auf die lokale Wissenschaft und Forschung. Dazu sollen eine Reihe wesentlicher Kooperationen und Netzwerkbeziehungen zwischen Stadt und Wissenschaft erfasst werden. Schließlich soll auch eine Bewertung der Rolle der Stadt bei der Zusammenarbeit mit den lokalen Hochschulen und den wissenschaftlichen Einrichtungen in der Stadt erfolgen.

Methodisches Vorgehen

Es wurden acht Experteninterviews mit Vertretern der Stadtverwaltung geführt. Alle Interviewpartner sind an den Schnittstellen zwischen Hochschulen/wissenschaftlichen Einrichtungen und Stadt tätig. In den Gesprächen wurde auch die Qualität der Netzwerke zwischen Stadt und Wissenschaft erhoben. Darüber hinaus fanden teilnehmende Beobachtungen an öffentlichen Veranstaltungen, eine Vielzahl von Informationsgesprächen sowie eine Auswertung städtischer Internetseiten und Publikationen statt.

Untersuchungsergebnisse

Projekte zwischen Wissenschaft und Stadt

Nach Aussage der Gesprächspartner existiert bereits eine große Zahl von Projekten, die von städtischen Dienststellen und den wissenschaftlichen Einrichtungen gemeinsam durchgeführt wird (vgl. Abb. 1). Dazu zählt die Vorlesungsreihe „Potsdamer Köpfe“ genauso wie der „Wissenschaftsmarkt“ oder der „Potsdamer Nachwuchswissenschaftlerpreis“. Viele dieser Aktivitäten sind erst in den letzten Jahren entstanden, teilweise als Folge des „Jahres der Wissenschaft 2003“ oder im Zuge der zwei Bewerbungen zum jährlich neu verliehenden Status als „Stadt der Wissenschaft“. Eine wichtige vermittelnde und organisatorische Rolle nimmt dabei oftmals der Verein proWissen Potsdam e.V. ein.

Bewertung der Kooperationen zu den wissenschaftlichen Einrichtungen

Die acht Gesprächspartner sollten Angaben dazu machen, wie sie die Kooperation zu den lokalen Wissenschaftseinrichtungen einschätzen. Dabei wurde unterschieden zwischen Universität Potsdam, Fachhochschule Potsdam, Hochschule für Film und Fernsehen und den außeruniversitären Instituten (vgl. Abb. 2). Zu keiner der Einrichtungen herrscht ein enger oder sehr häufiger Kontakt. Die vergleichsweise besten Kontakte scheinen zur Fachhochschule und zur Universität zu bestehen. Zu den außeruniversitären Einrichtungen und der Hochschule für Film und Fernsehen bestehen etwas schwächere Kontakte.



Abb. 1: Aktuelle Kooperationen zwischen der Stadt Potsdam und den Hochschulen sowie den wissenschaftlichen Einrichtungen (beispielhafte Auflistung von wesentlichen Projekten und Veranstaltungen)
Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Basis von acht Experteninterviews

Fazit

Die Landeshauptstadt Potsdam wird sich des hohen Potenzials der lokalen wissenschaftlichen Einrichtungen immer stärker bewusst. Weitere gemeinsame Projekte müssen gefördert werden. Mit dem neuen Marketingkonzept mit den Schwerpunktthemen „Schlösser“, „Film“ und „Wissenschaft“ könnte Potsdam als Wissenschaftsstandort gezielt gestärkt und vermarktet werden. Dazu bedarf es aber eines übergreifenden Strategiekonzepts, an dem alle relevanten Akteure zu beteiligen sind. Die vorgesehene Besetzung einer Mitarbeiterstelle im Bereich „Profilierung Wissenschaftsstandort“ ist dazu ein wichtiger Beitrag.

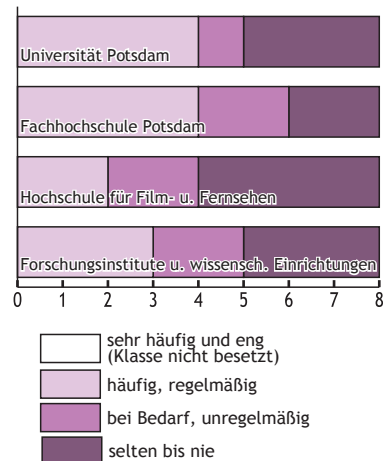


Abb. 2: Einschätzung der Kontaktqualität zwischen Stadt und den vier genannten Einrichtungen durch die acht Gesprächspartner/innen.

Quelle: Eigene Erhebung

Potsdam – on the Way from a Scientific Location to a Science City

by Bettina Mues and Uwe Stab

Objective

The Triple Helix Model suggests that a good and systematic cooperation of the three sectors of university, economy and government can initiate significant regional economic development processes. In our sub-project we examined the role of the city of Potsdam with regard to local science and research. In order to do this, a number of noteworthy cooperations and network relations between city and science were investigated. Eventually the cooperation of the city with the local universities and the city's scientific institutions were assessed.

Methodology

Eight expert interviews with representatives of the city council were conducted. All interview partners were employed in the areas of higher education, research or local governance. Furthermore, the quality of the networks between the city and science was evaluated in the interviews. Moreover, a participant observation of public events, a number of informative talks, as well as an analysis of city council websites and publications was carried out.

Results

Projects between science and governance

According to the interviewees there are already a considerable number of projects that are conducted jointly by municipal offices and the scientific institutions (see Fig. 1).

Among these are the series of lectures "Potsdamer Köpfe"⁵ as well as the "Wissenschaftsmarkt"¹ and the "Potsdamer Nachwuchswissenschaftlerpreis"². Many of these activities have only been initiated in the last few years, to some extent as a consequence of the "Jahr der Wissenschaft 2003"³ but also in the course of the two applications for the annually awarded status as a "Stadt der Wissenschaft"⁴. The society proWissen Potsdam e. V. has an important meditative and organisational role.

Evaluation of the cooperation with the scientific institutions

The eight interview partners were asked to evaluate the cooperation with the local scientific institutions. It was differentiated between the University of Potsdam, the University of Applied Sciences Potsdam, the Film & Television Academy and the independent research institutes (see Fig. 2). There is no close or frequent contact with any of these institutions. The comparatively best contact seems to be with the University of Applied Sciences and the University of Potsdam. The contact with independent research institutes and the Film & Television Academy is much less frequent.



Fig. 1: Current cooperations between the city of Potsdam and the universities as well as the scientific institutions (exemplary listing of noteworthy projects and events)

Source: Own illustration on the basis of the eight expert interviews

Conclusion

Potsdam, the capital of the state of Brandenburg, is becoming increasingly aware of the high potential of its local scientific institutions. Other common projects with science partners should be supported. The new marketing concept that focuses on "palaces", "film" and "science" could help to strengthen and market Potsdam as a Science City. However, this needs a comprehensive master plan involving all relevant stakeholders. The intended allocation of a post in the area of „profiling scientific location“ is an important contribution.

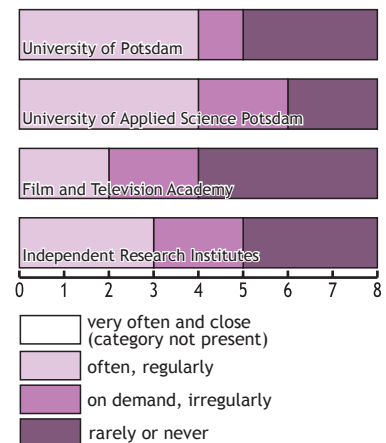


Fig. 2: Evaluation of the contact quality between city governance and the four institutions stated by the eight interview partners.

Source: Own survey

- ¹ Science Market
- ² Junior Scientist Award
- ³ Year of Science
- ⁴ City of Science
- ⁵ Brains of Potsdam
- ⁶ Festival Watch Addictions
- ⁷ Science Atlas
- ⁸ Science Park Golm
- ⁹ City Movie Maker (female)
- ¹⁰ Pro-Knowledge Potsdam (registered association)
- ¹¹ stumbling blocks

Wissenschaftsstadt Potsdam?

von Annemarie Schütze und Janine Schersching

Fragestellung

Die Stadt Potsdam mit ihren ca. 150.000 Einwohnern besitzt mit vier Hochschulen und über vierzig wissenschaftlichen Institutionen eine außerordentliche Prägung in den Bereichen Forschung und Wissenschaft. Gleichwohl scheiterten in der Vergangenheit zwei Bewerbungen als „Stadt der Wissenschaft“. Dieser Widerspruch zwischen den vorhandenen Potenzialen in Wissenschaft und Forschung und dem offenbar unzureichenden Sichtbarwerden dieser Qualitäten wirft die Forschungsfrage auf, inwieweit sich Potsdam überhaupt als Wissenschaftsstadt darstellt.

Methodisches Vorgehen

Um dieser Frage nachzugehen, wurden Expertengespräche mit Mitgliedern unterschiedlicher wissenschaftlicher und wissenschaftsnaher Einrichtungen in Potsdam (Verein proWissen e. V., Universität Potsdam, Fachhochschule Potsdam und Geoforschungszentrum) und der Stadt Potsdam geführt. Da die Fragestellung insbesondere Image-, Kommunikations- und Vermarktungsaspekte betrifft, wurden als Gesprächspartner Personen aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ausgewählt.

Untersuchungsergebnisse

Die interviewten Personen waren sich weitgehend einig, dass Potsdam sich als Wissenschaftsstadt etabliert habe. Dies werde zum einen an den „harten quantitativen Fakten“ und zum anderen an qualitativen Faktoren deutlich. Es wurden vor allem genannt: die über vierzig wissenschaftlichen Einrichtungen in Potsdam und Umgebung, die höchste Wissenschaftlerdichte Deutschlands, eine starke Vernetzung der wissenschaftlichen Institutionen und die Tatsache, dass es sich um erstklassige und weltweit anerkannte Institutionen handelt.



Abb. 1: Potsdam als Stadt der Wissenschaft
Quelle:
<http://www.potsdam.de/cms/ziel/27030/de>

Allerdings sei die Wissenschaft in der Stadt zu wenig sichtbar, da die wissenschaftlichen Einrichtungen vor allem an der Peripherie liegen würden. Außerdem könne kein ausgeprägtes Studentenleben wie in anderen Wissenschaftsstädten ausgemacht werden.

Aus Sicht der Stadt Potsdam sei für die regionale und überregionale Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt nicht nur das Thema Wissenschaft und Forschung imagegebend; auch wichtige Elemente wie das UNESCO-Weltkulturerbe (mit den Schlössern, Gärten und Parks) oder die Filmproduktion in Babelsberg seien für das Marketing der Stadt von großer Bedeutung. Dies spiegelt sich, so die Befragten, auch in der Eigenwahrnehmung der Potsdamer Bevölkerung teilweise wider.

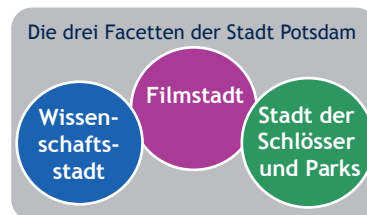


Abb. 2: Marketingsäulen der Stadt Potsdam
Quelle: Eigener Entwurf

Um das Wissenschaftsmarketing zu verbessern, wurde 2004 der Verein proWissen Potsdam e. V. gegründet. Er dient seither als Schnittstelle zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen, lokalen Unternehmen und Einrichtungen der Stadt. Es wurden bis heute zahlreiche Projekte geplant und erfolgreich umgesetzt (z. B. Potsdamer Köpfe, Wissenschaftsatlas, Wissenschaftsquartett, Wissenschaftsmarkt, Potsdamer Toleranzedikt etc.). Der Verein soll auch zukünftig die Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen und der Region stärken. Nach Auffassung aller befragten Experten müssten Forschung und Wissenschaft als Markenelement der Stadt weiter ausgebaut werden. proWissen e. V. und Stadt hätten sich zum Ziel gesetzt, die lokale Bevölkerung stärker für die Themen Forschung und Wissenschaft zu interessieren und zu sensibilisieren.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen in der Stadt Potsdam wünschen sich ebenfalls eine stärkere Vermarktung und Imageförderung des Themas Wissenschaft in Potsdam. Sie unterstützen die Projekte von proWissen e. V. und hätten sich gerne schon viel früher an derartigen Projekten beteiligt. Die befragten Vertreter der wissenschaftlichen Einrichtungen wünschten sich zudem eine höhere Wertschätzung ihrer Aktivitäten. Schließlich seien die Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen ein wichtiger Arbeitgeber in der Stadt und dies werde sich auch zukünftig positiv auf die Entwicklung der Stadt auswirken.

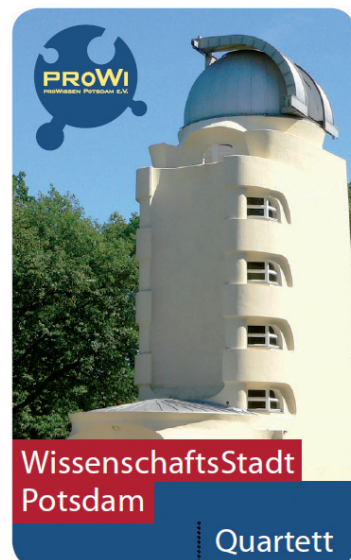


Abb. 3: Marketingmaßnahme Wissenschaftsquartett
Quelle:
<http://www.prowissen-potsdam.de>

Fazit

Alle Experten waren sich einig, dass Potsdam aus seinem angestrebten Status als Wissenschaftsstadt noch mehr Kapital schlagen könnte. Mit dem vorhandenen Potenzial könne sich Potsdam als „Stadt der Wissenschaft“ sogar international profilieren. Dazu sei es aber nach Einschätzung der Gesprächspartner erforderlich, eine entsprechende Vermarktungs- und Imagestrategie zu entwickeln. Dies erfordert auch verbesserte Kommunikationsprozesse zwischen den Beteiligten.

Potsdam – the City of Science?

by Annemarie Schütze and Janine Scherschling

Objective

Potsdam, with its approx. 150,000 inhabitants, four universities and more than forty scientific institutes, has a remarkable presence in the areas of research and science. Nevertheless, two bids for the status of “Stadt der Wissenschaft¹” have failed in the past. This discrepancy between the existing potential in science and research and the apparently insufficient appearance of these qualities gave rise to the research question of how Potsdam presents itself as a City of Science.

Methodology

Expert interviews were conducted with members of several scientific and science-related institutes in Potsdam (Verein proWissen e. V., University of Potsdam, University of Applied Sciences Potsdam and the GeoForschungszentrum²) as well as with the administration of the City of Potsdam. Since the question is mainly concerned with aspects of image, communication and marketing, interview partners were chosen who work in the field of public relations.

Results

Those polled widely agreed that Potsdam has established itself as a City of Science. This becomes apparent through both “hard quantitative facts” and qualitative facts. Mainly mentioned were the more than forty scientific institutes in Potsdam and its surrounding areas, the highest concentration of scientists in Germany, strong networking between the institutes and the fact that these institutes are first-class and recognised worldwide. However, due to the fact that scientific institutions are mainly situated in the periphery of the city, they are not sufficiently visible in the cityscape. Moreover, a distinctive student life, as in other Cities of Science, cannot be discerned. Potsdam’s City Council focuses not

only on science and research for the regional and national marketing and image creation. Other aspects such as the status as a UNESCO World Heritage Site (with its palaces, gardens and parks) and the film industry in Babelsberg are also of ample importance for city marketing. Interview partners argue that this is also partly reflected in the self-perception of Potsdam’s citizens.

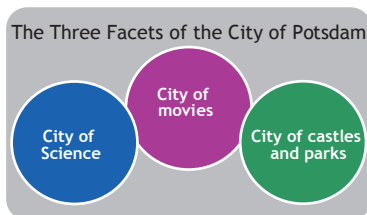


Fig. 2: Marketing pillars of Potsdam
Source: Own design

In 2004 the society proWissen Potsdam e. V. was established in order to enhance the marketing of science. Since then it has served as a link between the numerous scientific institutes, local companies and facilities of the city. Up to this day numerous projects have been planned and realised (e. g. Potsdamer Köpfe³, Wissenschaftsatlas⁴, Wissenschaftsquartett⁵, Wissenschaftsmarkt⁶, Potsdamer Toleranzedikt⁷).

The society will continue to boost the cooperation between the scientific institutions and the region. According to all interviewed experts, research and science should be developed further as brand elements of the city. ProWissen e.V. and the city aim to interest and sensitise the local population more towards the topics of research and science. The scientific institutions likewise wish for stronger marketing and image creation of science in Potsdam. They support the projects of proWissen e. V. and would have liked to have participated in such projects earlier. The representatives of the scientific institutions also desire an increasing appreciation of their activities. The science and research institutions are ultimately an important employer in the city and this will also have a positive impact on the city’s future development.

Conclusion

All experts agreed that Potsdam could capitalise more on its aimed status as a City of Science. With the existing potential, Potsdam could distinguish itself internationally as a City of Science. To achieve this, however, the experts agree that it is necessary to develop a corresponding marketing and image strategy. This also requires improved communication processes from all parties involved.

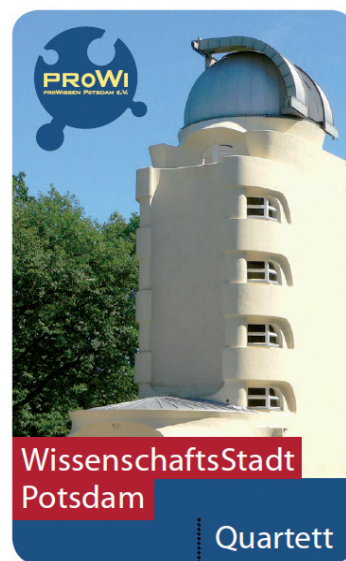


Fig. 3: Marketing action Science Game
Source: <http://www.prowissen-potsdam.de>



Fig. 1: Potsdam as a City of Science
Source: <http://www.potsdam.de/cms/ziel/27030/de>

¹City of Science
²German Research Centre for Geosciences
³Brains of Potsdam
⁴Science Atlas
⁵Marketing action Science Game
⁶Science Market
⁷Potsdamer Tolerance Edict

Rolle der Potsdamer Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der lokalen Triple Helix

von Katharina Mann und Cornelius Vogt

Fragestellung

Das Triple Helix Modell nach Henry Etzkowitz sieht in einer systematischen und regelmäßigen Zusammenarbeit der drei lokalen Sphären Wissenschaft, Wirtschaft und Stadt eine Kernvoraussetzung, um Innovationen und regionalökonomische Entwicklungsprozesse zu bewirken. Ausgehend von diesem Modell entstand die Frage: „Gibt es eine derartige Triple Helix Struktur auch in Potsdam?“ und „Wie sieht diese aus der Sicht der Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus?“ Das Ziel der Arbeit war, den Status quo im Hinblick auf die Kooperationen der Wissenschaft mit den anderen Sphären (Wirtschaft, lokale Governance-Ebene) zu erfassen und Erfolge und darüber hinaus Probleme bei der Zusammenarbeit zu identifizieren.



Abb. 1: Triple Helix Modell nach Etzkowitz. Das Triple Helix Modell beschreibt die Entstehung starker Bündnisse zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und lokaler Governance-Ebene, die Innovation und wirtschaftliche Entwicklung fördern können. Grafik: U. Dolezal

Methodisches Vorgehen

Der Forschungsansatz der Arbeit sah halbstandardisierte Experteninterviews mit Vertretern aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Gewinnung qualitativer Daten vor. Befragt wurden Präsidenten, Vizepräsidenten oder Rektoren der drei großen Potsdamer Hochschulen sowie Mitarbeiter ausgewählter Forschungseinrichtungen auf Leitungsebene. Die Auswahl der Interviewpartner bei den außeruniversitären Forschungseinrichtungen umfasste Repräsentanten der zwei stärksten Potsdamer Forschungs- und Entwicklungsbereiche Lebenswissenschaften/Biotechnologie (DifE) und Geowissenschaften (GFZ) sowie je einen Vertreter der Grundlagenforschung (MPIKG) und der angewandten Forschung (Fraunhofer IAP)

Untersuchungsergebnisse

Nach Aussage der Interviewpartner gibt es intensive Kooperationen und Kontakte der Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen untereinander. Bei den Kontakten außerhalb des Bereichs Wissenschaft seien die Kontakte zur regionalen Wirtschaft intensiver als die Kontakte zur lokalen Governance-Ebene. Dabei kooperiere die Fachhochschule intensiver mit der regionalen Wirtschaft als die Universität.

Bei Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sei zudem häufig die Branchen- und Betriebsstruktur (viele kleine und mittlere Unternehmen) ein Hemmnis für Kooperationen. Viele der befragten Experten teilten die Auffassung, dass es umfassende Dialoge zwischen Wissenschaft auf der einen und Wirtschaft bzw. Verwaltung auf der anderen Seite gebe, allerdings würde sich im Durchschnitt aus zehn Kooperationsideen lediglich ein Kooperationsprojekt ergeben.

Oft bestünden bereits im frühen Planungsstadium Kooperationshürden und Bedenken. Es komme sehr auf die persönlichen Kontakte der Einzelnen an, wie gut eine Kooperation funktioniere. Aus der Sicht der befragten Vertreter der Hochschulen und der wissenschaftlichen Einrichtungen wären ein gemeinsames Wissenschaftsmarketing sowie eine Academic Corporate Identity für Potsdam wünschenswert. Dies müsste von der Stadt explizit gewünscht und unterstützt werden. Allerdings könne eine Wissenschaftsregion Potsdam, so wünschenswert dies auch sei, nicht losgelöst von Berlin betrachtet werden.



Abb. 3: Experten aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen wurden befragt. Quelle: Eigene Darstellung

Fazit

Um den Standort Potsdam als Wissenschaftsstadt zu stärken, müssten mehr Schnittstellen zwischen den drei Sphären Wissenschaft, Wirtschaft und Stadt geschaffen werden. Dazu bedarf es einer Intensivierung und Ausweitung der vorhandenen Dialogplattformen. Zielführend wäre ein strategisches Wissenschaftsmarketing oder die gemeinsame Entwicklung einer Vision „Wissenschaftsstadt Potsdam 2020“.

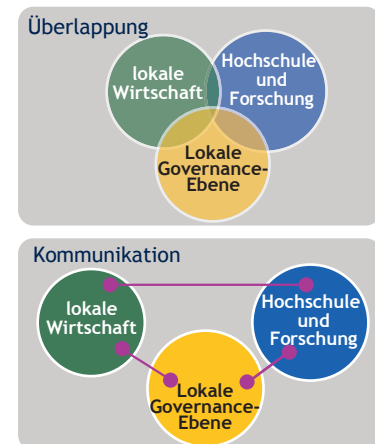


Abb. 4: In Potsdam ist statt einer Überlappung der Sphären eher eine Kommunikation über Schnittstellen festzustellen. Ist dieses Modell als Alternative zu einer Triple Helix Struktur zu sehen? Quelle: Eigene Darstellung

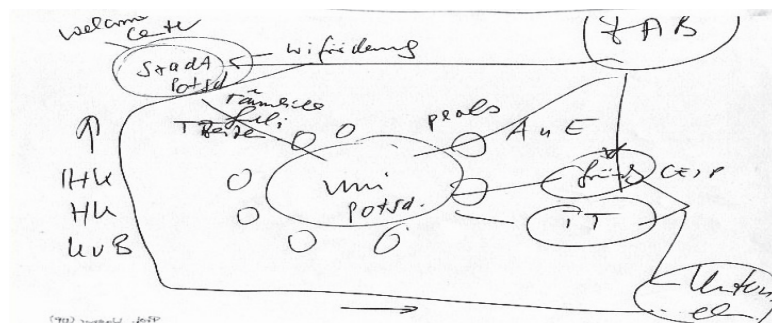


Abb. 2: Die Experten stellten ihre Sicht des Kooperationsstatus am Ende des Interviews auch graphisch dar. Quelle: Eigene Darstellung

The Role of Potsdam's Universities in the Local Triple Helix

by Katharina Mann and Cornelius Vogt

Objective

The Triple Helix model, as designed by Henry Etzkowitz, takes into account the systematic and regular cooperation of the three local spheres of science, industry and government as a core condition to bring about innovation and regional economic development processes. The following question arose from this model: „Is such a Triple Helix Structure also visible in Potsdam?“ and „What does it look like from the point of view of the local universities and research institutions?“ The aim of the study was to assess the status quo regarding the cooperation between science and the other spheres (industry, local governance-level) and to identify successes and problems.



Fig. 1: Triple Helix model according to Etzkowitz. The Triple Helix model describes the strong links between science, industry and local government which can support innovation and economic development. Source: U. Dolezal

Methodology

The research approach used half-standardised expert interviews with representatives of universities and research institutions in order to gather qualitative data. Interviews were conducted with the presidents, vice presidents, or principals of Potsdam's three universities as well as management employees of selected research institutions. The choice of interview partners from independent research institutions included representatives of the two strongest areas of research and development in Potsdam: Life Sciences/Biotechnology (DifE¹) and Geo Sciences (GFZ²) as well as one representative from both fundamental research (MPIKG³) and applied research (Fraunhofer IAP⁴).

Results

According to the experts the universities and research institutions have intensive cooperations and contacts amongst one another. Among the contacts outside of science the contacts with the regional industry are stronger than those with the regional government. Therefore, the University of Applied Sciences cooperates more intensely with regional industry than with the university.

Regarding cooperations between science and industry, the industrial structure and business organisations (many small and medium-sized enterprises) are often regarded as obstacles.

Many of the interviewed experts agreed that there are extensive dialogues between science, on the one hand, as well as industry and governance on the other. However, on average only one out of ten ideas for cooperations leads to a cooperation project. Often cooperation obstacles and doubts emerge in an early stage of the planning process. The smooth working of cooperations depends very much on the personal contacts of individuals.

From the point of view of the interviewed representatives of the universities and the research institutions, joint science marketing and an Academic Corporate Identity are desirable for Potsdam. This must be explicitly wished for and supported by the city government. Yet the 'scientific region of Potsdam' cannot be viewed independently from Berlin, no matter how desirable this would be from Potsdam's point of view.



Fig. 3: The experts displayed their view of the cooperation status at the end of the interviews. Source: Own design

Conclusion

In order to strengthen Potsdam as a Science City, more links between the spheres of science, industry and government must be created. To this end the existing dialogue platforms must be intensified and extended. A strategic science marketing or the joint development of a vision „Wissenschaftsstadt Potsdam 2020⁵“ would be constructive.

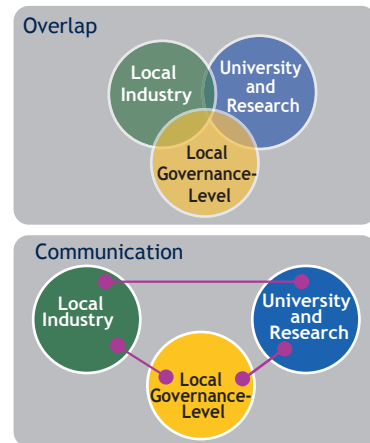


Fig. 4: Instead of an overlapping of the spheres a communication via interfaces is visible in Potsdam. Is this an alternative to the Triple Helix-Structure? Source: Own design

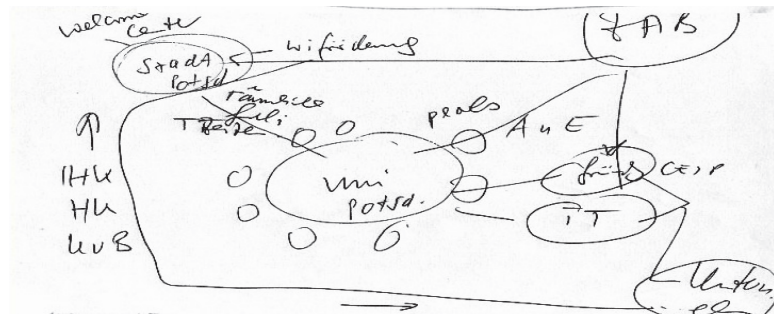


Fig. 2: Experts from universities and research institution were interviewed. Source: Own design

¹German Institute Of Human Nutrition

²German Research Centre for Geosciences

³Max Planck Institute of Colloids and Interfaces

⁴Fraunhofer Institute for Applied Polymer Research

⁵Science City Potsdam 2020

Projektkooperationen zwischen Potsdamer Hochschulen und (semi-) öffentlichen Einrichtungen

von Julia Hoffmann und Jenny Vorberger

Fragestellung

Das Triple Helix Modell, das das theoretische Fundament unserer empirischen Analysen ist, beschreibt Interaktionen zwischen drei institutionellen Sphären: Wissenschaft, Wirtschaft und Staat. In diesem Zusammenhang soll das Modell Hinweise über die regionale soziale und ökonomische Entwicklung geben, in der Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine zentrale Rolle einnehmen. Bei unserer Untersuchung steht die Frage im Vordergrund, welche Kooperationen zwischen den Potsdamer Hochschulen (der Universität Potsdam, der Fachhochschule Potsdam und der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf) sowie der lokalen Politik, Verwaltung und regionalen Forschungseinrichtungen stattfinden bzw. stattgefunden haben.

Methodisches Vorgehen

Um Informationen über die Projekte zu erhalten, wurde eine Recherche auf den WWW-Seiten der lokalen Hochschulen durchgeführt. Für die Datenaufnahme wurde ein Analysebogen entwickelt, mit denen die Projektdaten standardisiert erhoben wurden. Es wurden folgende Projekte berücksichtigt:

- Projektkooperationen seit 2004
- Forschungs- und Entwicklungsprojekte (keine studentischen oder Lehrprojekte)
- möglichst vollständig beschriebene Projekte

Bei dieser Art der Datenerhebung ist davon auszugehen, dass ein Teil von existierenden Projekten nicht erfasst wird.

Untersuchungsergebnisse

Insgesamt wurden die Daten von 80 Projektkooperationen zwischen Potsdamer Hochschulen und (halb-) öffentlichen Einrichtungen erhoben. Die meisten Projekte betreffen mit 50 Kooperationen die Universität Potsdam, es folgt die Fachhochschule mit 24 Projekten und schließlich die Hochschule für Film und Fernsehen mit sechs Projekten (vgl. Abb.1).

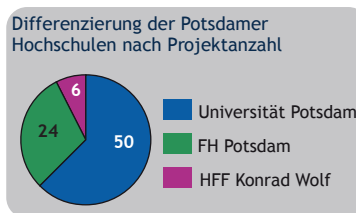


Abb. 1: Kooperationsprojekte an den Hochschulen
Quelle: Eigene Erhebung

Die weiteren Auswertungen zeigen, dass die Mehrzahl der Projekte einen deutschlandweiten oder sogar internationalen Raumbezug aufweist. Lediglich acht Projekte werden in der Stadt Potsdam und weitere 23 in der Region Berlin und Brandenburg durchgeführt (vgl. Abb. 2).

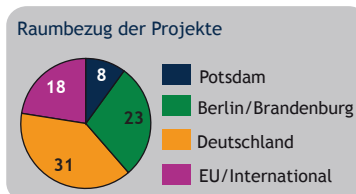


Abb. 2: Räumliche Bezugsebene der Kooperationsprojekte
Quelle: Eigene Erhebung

Bei den Projekten innerhalb der Region Potsdam sind es zumeist Partner der lokalen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, die mit den Potsdamer Hochschulen kooperieren. Semi-öffentliche oder öffentliche Institutionen und Einrichtungen spielen bei den Kooperationen mit den lokalen Hochschulen nur eine kleine Rolle. Offensichtlich finden mehr als zwei Drittel aller Projektkooperationen auf nationaler und internationaler Ebene statt. Die Projekte sind überwiegend mittel bis langfristig angelegt (vgl. Abb. 3).

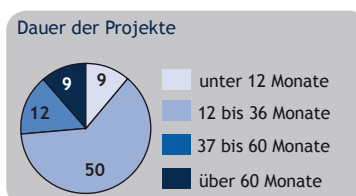


Abb. 3: Dauer der Projekte
Quelle: Eigene Erhebung

Fazit

Es ist festzustellen, dass ein wissenschaftlicher Austausch und Projektkooperationen zwischen (semi-) öffentlichen Einrichtungen in der Region Potsdam und den lokalen Hochschulen vorwiegend im Rahmen wissenschaftlicher Projekte stattfinden. Öffentliche Einrichtungen des Landes Brandenburg oder der Stadt (z.B. Ministerien, Verwaltungen oder Behörden) stehen demgegenüber offensichtlich kaum in Kooperationsbeziehungen zu den lokalen Hochschulen. Im Sinne des Triple Helix Modells sind es aber gerade die lokalen Hochschulen, die durch eine enge Verflechtung mit lokalen, (semi-) öffentlichen Akteuren eine wichtige Rolle als regionalökonomische Entwicklungsmotoren spielen sollen. Dementsprechend müssten zusätzliche Kooperationsprojekte zwischen den Hochschulen und den regionalen (halb-) öffentlichen Institutionen initiiert werden. Diesbezüglich könnte beispielsweise lokalen Wissenstransferinstitutionen oder dem Verein proWissen Potsdam e.V. eine moderierende Rolle zugedacht werden. Die fachliche Ausrichtung der untersuchten und erfassten Kooperationen sind sehr vielfältig. Die Mehrzahl der aufgenommenen Projekte, 37 Projekte von 80, fand in den Fachbereichen Human- und Sozial- sowie Sprachwissenschaften statt. 23 Projekte allein hatten eine naturwissenschaftliche Ausrichtung. Spezielle Inhalte einzelner Projekte beinhalten unter anderem Themen wie „Entwicklung von Online-Modulen für Studiengänge der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik“, Entwicklung eines Infoportals für Kiezdeutsch, Erhaltung von Offenland-Landschaften in Brandenburg oder die Qualitätsentwicklung durch Erfassung kindlicher und elterlicher Stressindikatoren.

Project Cooperation between Potsdam's Universities and (Semi-)Public Institutions

by Julia Hoffmann and Jenny Vorberger

Objective

The Triple Helix model, the theoretical basis for our empirical analyses, describes interactions between three institutional spheres: universities, industry and government. In this context the model is used to provide information for regional, social and economic development, with the focus on universities and research institutions. In the foreground of our study is the question of which cooperations occur or have occurred between Potsdam's universities (University of Potsdam, University of Applied Sciences Potsdam and the Film & Television Academy "Konrad Wolf") as well as local politics, administration and regional research institutions.

Methodology

In order to gather information about the projects research was conducted on the websites of the local universities. For the data gathering an evaluation sheet was developed and the project data was collected in a standardised way. The following projects were taken into account:

- Project cooperations since 2004
- Research and development projects (excluding student or teaching projects)
- As comprehensively as possible described projects

It has to be acknowledged that some existing projects will not be assessed using this way of data gathering.

Results

In total the data of 80 project cooperations between Potsdam's universities and (semi-)public institutions were gathered. With 50 cooperations, most projects apply to the University of Potsdam, followed by the University of Applied Sciences with 24 projects and eventually the Film & Television Academy with 6 projects (see Fig.1).

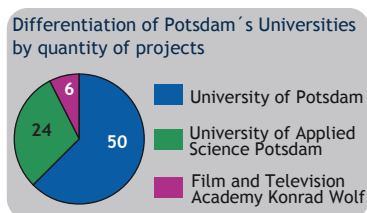


Fig. 1: Cooperation Projects at the universities
Source: Own survey

Detailed evaluations show that the majority of projects have a national or even international scale. Merely 8 projects are conducted in the city of Potsdam and further 23 in the region of Berlin and Brandenburg (see Fig. 2).

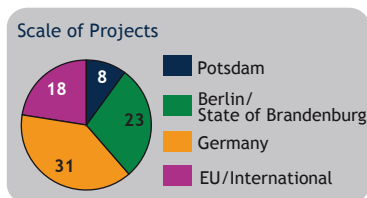


Fig. 2: Scale of the Cooperation Projects
Source: Own survey

Partners of the local scientific and research institutions are accountable for the detected regional cooperation with the universities. Semi-public or public institutions only play a minor role within the cooperations with local universities. Apparently more than two thirds of all project cooperations take place on a national or international level. The projects are by all means medium to long-term oriented (see Fig. 3).

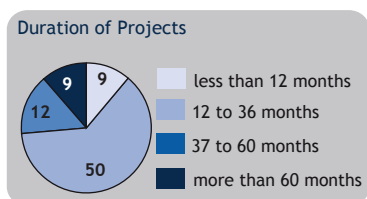


Fig. 3: Duration of Projects
Source: Own survey

Conclusion

It was established that scientific exchange and project cooperations between (semi-)public institutions in the region of Potsdam and the local universities mainly take place in the context of scientific projects. Public institutions of the state of Brandenburg or the city of Potsdam (e. g. ministries, administration or public authorities), in contrast, barely have any cooperations with the local universities. Yet, in terms of the Triple Helix model it is precisely the local universities, which should play an important role as regional economic growth engines through close linkage with (semi-)public stakeholders. Accordingly additional cooperation projects between the universities and the regional (semi-)public institutions should be initiated. In this regard local knowledge transfer institutions or the society proWissen Potsdam e. V.¹ could play a moderating role. The branches of study of the assessed and evaluated cooperations are diverse.

The majority of the projects that were included (37 of 80 projects) took place in the study areas Humanities and Social Sciences as well as Philology. 23 projects alone had a focus on natural sciences. Specific contents of particular projects included topics such as the development of online-modules for degree courses within social work / social pedagogy, development of an info portal for Kiezdeutsch²; the preservation of Offenland-Landschaften³ in Brandenburg and quality development through captioning of filial and parental stress indicators.

¹Society for the marketing of science in Potsdam

²a type of multiethnic German dialect that develops in multiethnic neighbourhoods

³nature-orientated landscape

Wissenschaft trifft Wirtschaft: Die Grundlage einer nachhaltigen Regionalentwicklung?!

von Juliane Ewaldt und Doreen Wawrzyn

Fragestellung

Die Kommunikation von Wissenschaft und Wirtschaft wird als eine wichtige Basis von Innovationen angesehen. Durch die regionale Kooperation von wissenschaftlichen Institutionen und Wirtschaftsunternehmen können neue Innovationsräume geschaffen und so die gesamte Region wirtschaftlich aufgewertet werden. Im Rahmen dieses Teilprojekts wurde untersucht, inwieweit die drei öffentlichen Potsdamer Hochschulen mit lokalen Unternehmen kooperieren.



Quelle: Rolf van Melis, pixelio.de

Methodisches Vorgehen

Dafür wurden zunächst gemeinsame Kooperationsprojekte der Hochschulen mit der Wirtschaft analysiert. Um Informationen über die Projekte zu erhalten, wurde eine Recherche auf den WWW-Seiten der lokalen Hochschulen durchgeführt. Es wurden folgende Projekte berücksichtigt:

- Projektkooperationen seit 2004,
- Forschungs- und Entwicklungsprojekte (keine studentischen oder Lehrprojekte),
- möglichst vollständig beschriebene Projekte.

Bei dieser Art der Datenerhebung ist davon auszugehen, dass der überwiegende Teil der existierenden Projekten erfasst werden konnte.

Im Anschluss daran fanden Expertengespräche mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft statt, um mehr Klarheit über die Interpretation der erhobenen Daten zu erhalten.

Untersuchungsergebnisse

Es wurden zahlreiche wissenschaftlich-wirtschaftliche Kooperationsprojekte analysiert, unter anderem der „Rohrnetzspülplan für das Trinkwassernetz in Potsdam“, ein gemeinsames Projekt der Fachhochschule Potsdam mit der Energie und Wasser Potsdam GmbH, das von November 2004 bis Juli 2005 mit einem Finanzrahmen von 20.000€ lief. In den letzten Jahren ist der Verbrauch von Trinkwasser in Potsdam erheblich zurückgegangen, was zur Folge hatte, dass das Trinkwassernetz geringere Fließgeschwindigkeiten und Stagnationen vorwies und die Qualität des Trinkwassers erheblich beeinträchtigt war. Mittels des Projektes wurde das derzeitige Trinkwassernetz durch Wasserprobeentnahmen und Fließgeschwindigkeitsmessungen mittels EDV-Unterstützung analysiert, wodurch eine Verbesserung der Trinkwasserqualität erreicht werden sollte.

Ein grundlegendes Ergebnis der Analyse ist die breite regionale Streuung der Kooperationspartner aus der Wirtschaft, mit denen die lokalen Hochschulen zusammenarbeiten. Von den insgesamt 61 seit 2004 an den Potsdamer Hochschulen bestehenden Projekten mit Wirtschaftspartnern sind in neun Fällen Potsdamer Unternehmen die Kooperationspartner. Der Großteil der Projektpartner ist im Raum Berlin oder ganz Deutschland angesiedelt. Einige Wirtschaftspartner finden sich auch im europäischen und nicht-europäischen Ausland (Abb. 1).

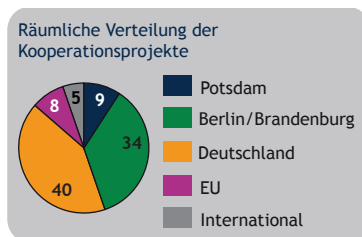
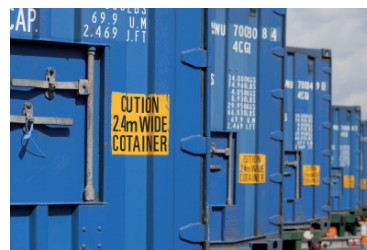


Abb. 1: Räumliche Verteilung der Kooperationsprojekte

Quelle: Eigene Erhebung

Die auf den ersten Blick geringe Kooperation mit regionalen Wirtschaftspartnern resultiert einerseits aus dem starken Bestreben der Potsdamer Hochschulen nach nationalen und internationalen Kooperationsbeziehungen. Im Konkurrenzkampf um personelle und finanzielle Ressourcen in Wissenschaft und Forschung versprechen in erster Linie große nationale und internationale Kooperationspartner aus der Wirtschaft die dafür erforderlichen Renommeegewinne und Reputationssteigerung.

Andererseits gibt es nach den Aussagen der befragten Experten darüber hinaus aber immer noch Berührungspunkte zwischen den Potsdamer Hochschulen und lokalen Unternehmen. Diese abzubauen sollen grundlegende Ziele für die nahe Zukunft sein.



Quelle: Rolf van Melis, pixelio.de

Fazit

Potsdam hat mit seinen jüngst gegründeten wissenschaftlichen Instituten und einer Reihe von Plattformen zum wissenschaftlich-wirtschaftlichen Informationsaustausch die Grundlagen für einen nachhaltigen und zukunftsorientierten Wissenstransfer geschaffen. Dieses Potenzial gilt es zukünftig systematisch auszubauen und auszuschöpfen, um die Attraktivität von Potsdam als Wirtschaftsstandort weiter zu steigern.

Science meets Industry: The Basis for Sustainable Regional Development?!

by Juliane Ewaldt and Doreen Wawrzyn

Objective

The communication between science and industry is regarded as an important basis of innovation. Through the regional cooperation of scientific institutions and commercial enterprises new innovation spaces can be created and thus the entire region economically enhanced. In the context of this subproject, it was examined as to how far the three public universities in Potsdam cooperate with local enterprises.



Source: Rolf van Melis, pixelio.de

Methodology

Firstly, cooperation projects between the universities and industry were evaluated. In order to gather information about the projects research was conducted on the websites of the local universities. The following projects were regarded:

- Project cooperations since 2004,
- Research and development projects (excluding student or teaching projects),
- As comprehensively as possible described projects.

This way of data gathering should ensure that the better part of the existing projects was assessed. Subsequently, expert interviews with representatives from industry and science were conducted in order to gain more clarity about the interpretation of the surveyed data.

Results

Numerous science-industry cooperation projects were analysed. Among others the "Rohrnetzspülplan für das Trinkwassernetz in Potsdam"¹, a joint project of the University of Applied Sciences Potsdam and Energie und Wasser Potsdam GmbH² that ran from November 2004 to July 2005 with a budget of 20.000€. Over the last few years, the use of tap water has considerably decreased. This has led to slower flow velocities and stagnation in the drinking water network which substantially reduced the quality of drinking water. As part of the project the existing drinking water network was analysed by means of water samples and computerised measurements of the flow velocity whereby an improvement of the drinking water quality should be achieved.

A fundamental result of the analysis is the broad regional distribution of the cooperation partners from industry with which the local universities work together. Of the total 61 projects with commercial partners in existence since 2004 at Potsdam's universities, six cooperations are with companies in Potsdam. The majority of the project partners are located in the area of Berlin or Germany. Some of the cooperation partners are located in Europe or elsewhere in the world (Fig. 1).

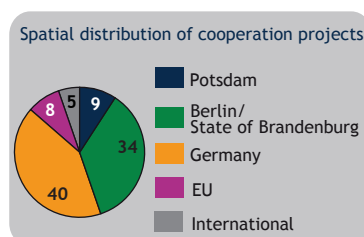
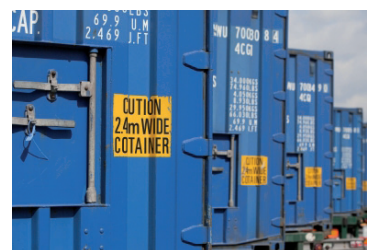


Fig. 1: Spatial distribution of cooperation projects
Source: Own survey

The evident low cooperation with regional enterprises results on the one hand from the strong desire of Potsdam's universities to develop national and international cooperations. In the competition for personnel and financial resources in science and research, big national and international cooperation partners from industry promise first and foremost the necessary accolades and enhancement of their reputation. On the other hand, according to the interviewed experts, there are still reservations on the part of Potsdam's universities and local enterprise. Dispelling these must be a fundamental aim for the near future.



Source: Rolf van Melis, pixelio.de

Conclusion

With its recently founded scientific institutes and a number of platforms for science-industry information exchange, Potsdam has created the basis for sustainable and future-oriented knowledge transfer. This potential has to be expanded and exploited in the future in order to further advance the attractiveness of Potsdam as a science location.

¹Plan for the rinsing of the pipeline network of drinking water in Potsdam

²Public Utility Company

Studieren in Potsdam – Wohnen in Berlin!

von Anett Seeger und Nora Kaminski

Fragestellung

Von den knapp 23.000 Studierenden an den drei öffentlichen Potsdamer Hochschulen haben mehr als 8.000 die Stadt Berlin zu ihrem Wohnsitz gewählt (vgl. Tab. 1). Damit geht der Stadt und der Region Potsdam ein erhebliches sozi-ökonomisches und kulturelles Potenzial verloren. Vor diesem Hintergrund wollten wir die Frage untersuchen, aus welchen Gründen Berlin als Wohnsitz für Potsdamer Studierende so interessant ist und welche Vor- und Nachteile für Berlin und Potsdam als Studienwohnorte sprechen.

Hochschule	Studierende insgesamt absolut	Studierende mit Wohnsitz in Berlin absolut	in %
Hochschule für Film- und Fernsehen	478	404	84,5
Fachhochschule	2.587	1.336	51,6
Universität	19.894	6.302	31,7
Insgesamt	22.959	8.042	35,0

Tab. 1: Studierende an den Potsdamer Hochschulen 2009/10 mit Wohnsitz in Berlin

Quelle: Angaben der Hochschulen

Methodisches Vorgehen

Um nähere Informationen über die Einstellungen und Wohnortpräferenzen der in Berlin lebenden Potsdamer Studierenden zu erhalten, wurden diese mithilfe eines standardisierten Fragebogens befragt. Insgesamt wurden 131 Potsdamer Studierende mit Wohnsitz Berlin interviewt davon 26 Studierende an der Hochschule für Film und Fernsehen, 49 an der Fachhochschule und 54 an der Universität.

Untersuchungsergebnisse

Wohnortpräferenzen und ihre

Hintergründe

Zunächst sollte in der Befragung geklärt werden, inwieweit für die in Berlin wohnenden Studierenden die Stadt Potsdam als möglicher Wohnstandort zur Wahl steht. Die Antworten fielen eher ernüchternd aus: Von allen 131 Befragten gaben nur 6 Studierende an, sie würden lieber in Potsdam wohnen. Für eine überwiegende Mehrheit von 111 Studierenden stellte Potsdam als Studienwohnort keine Alternative zu Berlin dar (vgl. Abb. 1).

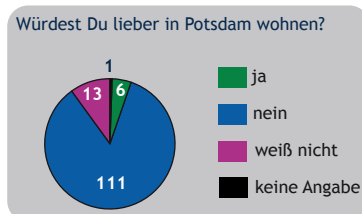


Abb. 1: Potsdam als möglicher Wohnort
Quelle: Eigene Erhebung

Die Studierenden sollten daraufhin Angaben machen, weshalb für sie die Stadt Potsdam nicht als Studienwohnort in Frage kommt. Hierzu machen 79 der 111 Studierenden, die Potsdam als Studienwohnort ablehnen, entsprechende Angaben (vgl. Abb. 2). Deutlich wird, dass die Gründe für die Wahl von Berlin als Studienwohnort bei den meisten Befragten nicht in Defiziten der Stadt Potsdam zu suchen sind. Vielmehr spielt insbesondere die Nähe von Freunden und Familien eine große Rolle bei der Wohnstandortentscheidung zugunsten der Stadt Berlin. Auch das umfassende Freizeit- und Kulturangebot in Berlin wird genannt. Demgegenüber wird Potsdam von einem kleinen Teil der Befragten deshalb nicht als Studienwohnort präferiert, weil das großstädtische Flair fehlt und die Mieten zu hoch liegen.

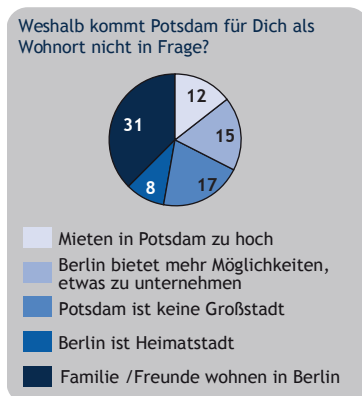


Abb. 2: Gründe für die Ablehnung von Potsdam als Wohnort
Quelle: Eigene Erhebung

Wahrgenommene Nachteile von Potsdam als Studienwohnort

Die Potsdamer Studierenden mit Studienwohnort Berlin wurden auch gefragt, welche Gründe aus ihrer Wahrnehmung gegen den Wohnstandort Potsdam sprechen.

Neben den bereits genannten hohen Mieten, den unzureichenden Freizeit- und Kulturangeboten und dem fehlenden Großstadtflair wurde von den Potsdamer Studierenden mit Wohnsitz in Berlin auch ein zu wenig ausgebaut und in Stoßzeiten überlastetes Straßenbahn- und Busnetz angeführt. Hier machen sich die Erfahrungen der pendelnden Studierenden bemerkbar.

Wahrgenommene Vorteile von Potsdam

Trotz der genannten Kritikpunkte sehen die Potsdamer Studierenden mit Wohnort Berlin positive Aspekte an einem möglichen Studienwohnort Potsdam. So werden von ihnen insbesondere die Naturnähe, die Parks und Gärten und das Erscheinungsbild der Stadt geschätzt, auch die Ruhe wird vereinzelt als positive Eigenschaft von Potsdam genannt.

Fazit

Betrachtet man die Befragungsergebnisse, so finden sich unter den Studierenden der Potsdamer Hochschulen, die sich für den Studienwohnort Berlin entschieden haben, kaum Personen, die ihren Berliner Wohnsitz zugunsten von Potsdam aufgeben würden. Auch wenn Potsdam für einen Teil der Befragten seine Reize hat, so ist Berlin zum einen aufgrund seines großstädtischen Flairs und der damit zusammenhängenden Angebote außerordentlich attraktiv; zum Anderen wird Berlin für zahlreiche Potsdamer Studierende auch deshalb als Studienwohnort geschätzt, weil Berlin der Ort ist, wo sie aufgewachsen sind und an dem Freunde und Familien wohnen. Dementsprechend ist die große Mehrheit der Befragten mit der räumlichen Trennung von Studienort und Studienwohnort zufrieden oder sehr zufrieden. (vgl. Abb. 3).

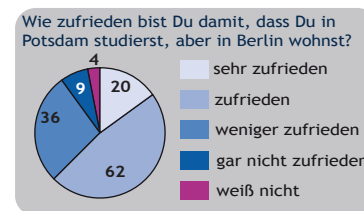


Abb. 3: Zufriedenheit mit der Studien- und Wohnsituation
Quelle: Eigene Erhebung

Study in Potsdam – Live in Berlin!

by Anett Seeger and Nora Kaminski

Objective

More than 8,000 of the circa 23,000 students enrolled at the three public universities of Potsdam have chosen to live in Berlin (see Table 1). Consequently, Potsdam is losing considerable socio-economic and cultural potential. Against this background we investigated the question of why Berlin is so popular a place to live for Potsdam's students and which advantages and disadvantages both Berlin and Potsdam have as a place of residence for students.

University	Students in total absolute	Students with residence in Berlin absolute	Students with residence in Berlin in %
Film and Television Academy	478	404	84.5
University of Applied Science	2,587	1,336	51.6
University	19,894	6,302	31.7
total	22,959	8,042	35.0

Table 1: Students at the universities in Potsdam 2009/10 residing in Berlin
Source: Data from the universities

Methodology

In order to get more detailed information about the attitudes and residence preferences of Potsdam's students living in Berlin, the students were interviewed by means of a standardised questionnaire. In total, 131 Potsdam students living in Berlin were interviewed, 26 of which study at the Film & Television Academy, 49 at the University of Applied Sciences Potsdam and 54 at the University of Potsdam.

Results

Preferences of residence and their reasons

First of all the survey investigated whether students living in Berlin could perceive Potsdam as an alternative place of residence. The results turned out to be sobering: Of all 131 interviewed only 6 students stated they would prefer living in Potsdam. For a predominant majority of 111 students, Potsdam represented no alternative to Berlin as a place to live (see Fig. 1).

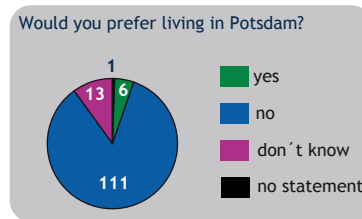


Fig. 1: Potsdam as a possible place of residence
Source: Own survey

Thereupon the students were asked why they would not consider the city of Potsdam as a possible place of residence. 79 of the 111 students who objected to Potsdam as a place to live replied to this question (see Fig. 2). It becomes apparent that the reasons for the choice of Berlin are not related to Potsdam's shortcomings. In particular the proximity of friends and family plays an important role for the preference of Berlin as a place to live. Furthermore, Berlin's comprehensive leisure and cultural attractions are stated as a reason. In contrast, for a minority of the students Potsdam is not a preferred place of residence due to its lack of metropolitan atmosphere and the high rents.

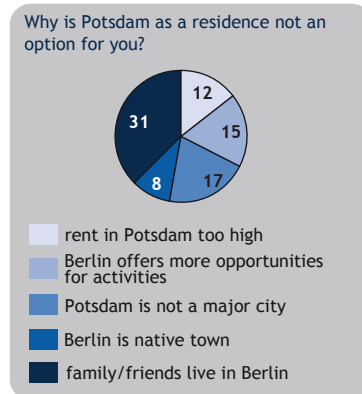


Fig. 2: Reasons for refusing Potsdam as a place of residence
Source: Own survey

Perceived disadvantages of Potsdam as a place to live

Moreover, the Potsdam students residing in Berlin were asked which reasons they had for refusing to live in Potsdam. In addition to the already stated high rents, the lack of leisure and cultural attractions; and the missing metropolitan flair, the Berliners stated that the tram and bus network is insufficient and overstrained during peak hours. This perception is most likely due to the experiences of commuting students.

Perceived advantages of Potsdam

In spite of the stated criticism the Potsdam students living in Berlin see positive aspects of Potsdam as a potential place of residence. In particular the proximity to nature, the parks and gardens, the appearance of the city and the city's tranquillity are stated as positive features of Potsdam.

Conclusion

The results of the survey show that there are barely any students from universities in Potsdam living in Berlin who would give up their residence in Berlin to live in Potsdam. Even though Potsdam has a certain appeal for a few of the interviewees, Berlin is seen as more attractive due to the metropolitan atmosphere and its associated attractions. Furthermore, many Potsdam students value Berlin as a place to live because it is where they grew up and where they have friends and family. Accordingly the vast majority is happy or very happy with the spatial division between the place of study and the place of residence (see Fig. 3).

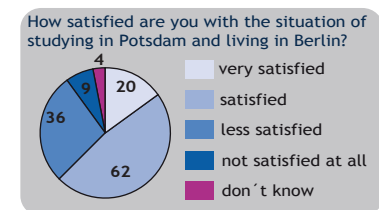


Fig. 3: Satisfaction with study and living arrangements
Source: Own survey

Das Freizeitverhalten von Studierenden der Universität Potsdam

von Denise Oehser und Romy Zimmermann

Fragestellung

Eine Universitäts- oder Studentenstadt zeichnet sich vielfach dadurch aus, dass ein typisches studentisches Kultur- und Freizeitangebot vorhanden ist. Für Potsdam stellt sich die Frage, inwieweit sich die Stadt als Freizeitort der Potsdamer Studierenden profilieren kann, wenn man dabei die unmittelbare Konkurrenz zur Bundeshauptstadt Berlin berücksichtigt. Dementsprechend wurde eine Analyse des Freizeitverhaltens Potsdamer Studierender durchgeführt. Dabei ging es um die Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot in Potsdam und Berlin sowie um mögliche Verbesserungsvorschläge.

Methodisches Vorgehen

Um diesen Fragen nachzugehen, wurden an allen drei Potsdamer Universitätsstandorten halbstandardisierte, mündliche Interviews mit 62 Studierenden der Universität Potsdam durchgeführt. Die Studierenden sollten Angaben zu ihrem Freizeitverhalten, ihrer Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten in Potsdam, der Einschätzung von Kultur- und Freizeitangeboten in Berlin und zum konkreten Besuch einiger Einrichtungen machen.

Untersuchungsergebnisse

Allgemeine Informationen zu den Befragten

Von den 62 befragten Studierenden wohnen 34 in Potsdam und 22 in Berlin. Studenten und Studentinnen waren zu etwa gleichen Teilen vertreten. Zur Freizeitgestaltung stehen den Studierenden zwei bis drei Stunden am Tag zur Verfügung, wobei sich die männlichen Studierenden etwas mehr Zeit für ihre Freizeit nehmen. Als Freizeitaktivitäten wurden Sport, mit Freunden Treffen, Kino- oder Theaterbesuche oder Aufenthalte in Restaurants, Bars und Diskotheken am häufigsten genannt.

Potsdam und Berlin als Freizeitorte

Hinsichtlich der Studienwohnorte zeigen sich typische räumliche Muster bei den Freizeitorten. Für Studierende mit Wohnsitz in Potsdam oder dem Potsdamer Umland ist Potsdam Hauptzielort von Freizeitaktivitäten, für die Studierenden mit Wohnsitz in Berlin steht Berlin als Freizeitort an erster Stelle (vgl. Abb.1).

Deutlich wird, dass von den Befragten mit Wohnsitz in Berlin für Freizeitaktivitäten offenbar mehr finanzielle Mittel aufgebracht werden müssen als von Studierenden mit Wohnsitz in Potsdam.

Die Konkurrenz zwischen Berlin und Potsdam wird vor allem deutlich, wenn man die Befragten nach ihrer Zufriedenheit und nach Einschätzungen zu unterschiedlichen Aspekten des Freizeitangebotes in Potsdam und Berlin befragt: Von den Studierenden mit Wohnsitz in Potsdam werden die Freizeitangebote in Berlin durchaus geschätzt und wahrgenommen. Die Studierenden mit Berliner Wohnsitz nehmen demgegenüber die Freizeitangebote in Potsdam kaum wahr und nutzen sie auch kaum.

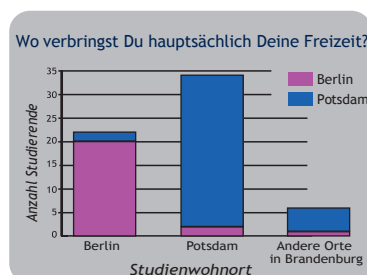


Abb. 1: Hauptsächlich Freizeitorte
Quelle: Eigene Erhebung

Steigerung der Attraktivität von Potsdam als Freizeitort

Um die Attraktivität von Potsdam als studentischen Freizeitort zu steigern, empfehlen die Studierenden die Errichtung von größeren, abwechslungsreicheren und preiswerteren Clubs, von Sport-, Kultur- und sonstigen Einrichtungen. Gewünscht werden Aktionsangebote am Tage und nicht nur am Wochenende. Dennoch sind die in Berlin Wohnenden der Meinung, dass Potsdam mit seiner direkten Nähe zu Berlin dessen Status nie erreichen wird. Ein Teil der befragten Studierenden mit Wohnsitz in Potsdam und die meisten Befragten mit Wohnsitz in Berlin geben an, dass sie sich auch zukünftig bei ihren Freizeitaktivitäten auf Berlin konzentrieren werden, unabhängig davon, welche Angebote in Potsdam noch entwickelt werden.

Fazit

Die Studierenden mit Wohnsitz in Potsdam scheinen die städtischen Freizeit- und Kulturangebote durchaus zu nutzen. Teilweise werden die mangelnde Vermarktung der Angebote und die unzureichenden Erreichbarkeit kritisiert. In den Wahrnehmungshorizont der Studierenden mit Wohnsitz Berlin gelangen die Potsdamer Freizeit- und Kulturangebote dagegen kaum. Eine bessere Vermarktung und ein Ausbau der Angebote wird diese ungleichgewichtige Situation nur zum Teil ausgleichen. Gemeinsam mit Studierenden und Akteuren z.B. aus Verwaltung und Kultur-/Freizeitwirtschaft müsste ein studentisches Freizeit- und Kulturkonzept entwickelt werden, dass auch die besondere Konkurrenz zu Berlin im Auge hat.

Kenntnisse über die Freizeitangebote in Potsdam	
Potsdam	gering
Berlin	sehr gering
Interesse an und Nutzung von Freizeitmöglichkeiten in Potsdam	
Potsdam	hohes Interesse und häufige Nutzung (insbesondere Events)
Berlin	geringes Interesse und kaum Nutzung
Interesse an und Nutzung von Freizeitmöglichkeiten in Berlin	
Potsdam	hohes Interesse und häufige Nutzung (insbesondere Events)
Berlin	hohes Interesse und häufige Nutzung
Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten in Potsdam	
Potsdam	zufrieden
Berlin	egal
Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten in Berlin	
Potsdam	zufrieden
Berlin	zufrieden
Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr in Potsdam bzw. Berlin	
Potsdam	leichte Unzufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr in Potsdam, Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr in Berlin
Berlin	deutliche Unzufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr in Potsdam, Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr in Berlin
Hauptsächlich Freizeitorte	
Potsdam	Potsdam und teilweise Berlin
Berlin	ausschließlich Berlin

Abb. 2: Zusammenfassung Freizeitverhalten von Studierenden der Universität Potsdam (nach Wohnsitz)

Quelle: Eigene Erhebung

Leisure activities of students from the University of Potsdam

by Denise Oehser and Romy Zimmermann

Objective

In many cases a university city is characterised by its typical student cultural and leisure attractions. For Potsdam the question arises to what extent the city can establish itself as a Leisure City for its students, considering the immediate competition of the federal capital of Berlin. Therefore, an analysis of the leisure activities of Potsdam's students was carried out. The degree of contentedness with leisure attractions in Potsdam and Berlin was analysed as well as suggestions for improvement collected.

Methodology

Semi-structured interviews were conducted with 62 students from the University of Potsdam encompassing all three university campuses. The students were asked to provide information about their leisure activities, their satisfaction with the leisure offers in Potsdam, their evaluation of culture and leisure offers in Berlin and actual visits to certain venues.

Results

General Information about the interviewees

Of the 62 students interviewed, 34 live in Potsdam and 22 in Berlin. Male and female students are represented in approximately equal proportion. The students have two to three hours a day at their disposal for leisure activities whereby the male students spend more time at leisure activities. The most stated leisure activities were working out, meeting friends, visits to the cinema or theatre and going to restaurants, bars and clubs.

Potsdam and Berlin as Leisure Cities

The leisure location is mainly determined by the place of residence. For students living in Potsdam or its surrounding areas, Potsdam is the centre for leisure activities; for students living in Berlin, Berlin ranks first as the place for leisure activities (see Fig.1).

The students who live in Berlin have to raise more money for leisure activities than those living in Potsdam. The competition between Berlin and Potsdam becomes particularly apparent when asking the interviewees about their contentment and evaluation of different aspects of the leisure activities in Potsdam and Berlin. The students who live in Potsdam by all means value and make use of the leisure offers in Berlin. In contrast the students living in Berlin barely notice the leisure offers in Potsdam and hardly make any use of them.

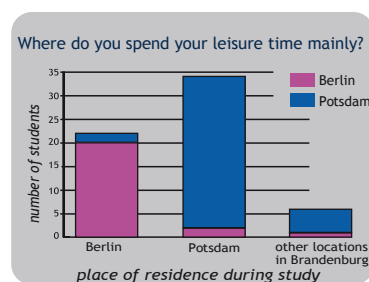


Fig. 1: Main location for leisure activities
Source: Own survey

Increasing the attractiveness of Potsdam as a Leisure City

In order to increase the attractiveness of Potsdam as a leisure city, the interviewed students recommended the construction of bigger, more varied and less expensive clubs, sports and culture venues and other facilities. Offers on weekdays and not only on the weekend were also mentioned. Nevertheless, the students living in Berlin maintain that Potsdam, with its immediate proximity to Berlin, will never reach the status of Berlin as a leisure city. A section of the interviewed students living Potsdam and most of the students living in Berlin stated they would continue to focus their leisure activities on Berlin, regardless of further developments in Potsdam.

Conclusion

Students living in Potsdam seem to use Potsdam's leisure and cultural offers. To some extent the marketing of the activities and the lack of accessibility are criticised. In contrast, students who live in Berlin barely take any notice of the leisure and cultural attractions in Potsdam. Better marketing and an increase in the offer will only partially adjust Potsdam's attractiveness. Students and stakeholders such as associations and the culture and creative industry should together develop a leisure and culture concept that focuses on competing with Berlin.

Knowledge about leisure activities in Potsdam	
Potsdam	little
Berlin	very little
Interest and participation in leisure activities in Potsdam	
Potsdam	great interest and frequent participation (especially events)
Berlin	little interest and poor participation
Interest and participation in leisure activities in Berlin	
Potsdam	great interest and frequent participation (especially events)
Berlin	great interest and frequent participation
Satisfaction with leisure opportunities in Potsdam	
Potsdam	satisfied
Berlin	does not matter
Satisfaction with leisure opportunities in Berlin	
Potsdam	satisfied
Berlin	satisfied
Satisfaction with the public transport system in Potsdam and Berlin respectively	
Potsdam	slight dissatisfaction with the public transport in Potsdam, satisfaction with the public transport in Berlin
Berlin	clear dissatisfaction with the public transport in Potsdam, satisfaction with the public transport in Berlin
Main locations for leisure time	
Potsdam	Potsdam and partly Berlin
Berlin	exclusively Berlin

Fig. 2: Summary of leisure activities of students from the University of Potsdam (by place of residence)

Source: Own survey

Wissens- und Technologietransfer an den Potsdamer Hochschulen

von Adam Kirch und Andreas Mittag

Fragestellung

Hochschulen als Wissensquelle in Transfernetzwerken tragen in ihrer Region zur Innovationsfähigkeit ansässiger Unternehmen, Steigerung ökonomischer Produktivität, Arbeitsplatzbeschaffung und Wirtschaftsentwicklung bei. In diesem Kontext wurde untersucht, inwiefern die Potsdamer Hochschulen mit ihren Transferstellen einen Beitrag zum Wissens- und Technologietransfer leisten. Ein Schwerpunkt liegt bei der Betrachtung der Gründerservice-Strukturen.

Methodisches Vorgehen

Es wurden qualitative Interviews mit Experten für Wissens- und Technologietransfer an den Potsdamer Hochschulen und Transferstellen durchgeführt und ausgewertet. Außerdem wurden die Internetauftritte der Hochschulen und Transferstellen untersucht.

Untersuchungsergebnisse

Die für Existenzgründung und Innovation zuständige Dachorganisation BIEM e.V. (s. Abb.1) vernetzt alle neun Brandenburger Hochschulen miteinander. Die drei Potsdamer Hochschulen haben je eine Gründungsprofessur eingerichtet, wobei die Professur der FHP zurzeit unbesetzt ist. Neben Managementstudiengängen werden Workshops, Fortbildung, Beratung und Fördermöglichkeiten zur Existenzgründung angeboten. Diese Dienstleistungen werden zunehmend von Hochschulmitarbeitern und Studierenden genutzt. Mit den durch Drittmittel finanzierten GO:INcubator (UP) und Media Exist (HFF) wurden zentrale Anlaufstellen für wissenschaftliche Ausgründungen geschaffen, wobei die FHP einen dezentralen Ansatz verfolgt.

Die Messung des Erfolges und der regionalökonomischen Wirkung des Gründerservices ist insofern schwierig, als viele Gründungen erst in jüngster Zeit vorgenommen wurden oder noch erfolgen werden. Als Erfolg werden die Sensibilisierung der Gründerthematik und die zunehmende Inanspruchnahme angebotener Dienstleistungen gesehen. Als defizitär wird in Potsdam der Mangel an günstigen Gewerberäumen für Gründer erwähnt. Wenn Gründer in Potsdam bleiben, handelt es sich um Kleinunternehmen mit geringem Beschäftigungseffekt. Der neben den Ausgründungen (spin-offs) angestrebte Transfer mit bestehenden Unternehmen wird v. a. dadurch erschwert, dass in der Region kaum Großunternehmen vorhanden sind. Kompetenzüberschneidungen und unklare Zuständigkeiten zwischen Hochschulen, Transferstellen (UP Transfer), Arbeitsagentur und IHK sowie die undurchsichtige Struktur des gesamten Gründerservices werden ebenfalls als Defizit betrachtet. Als Bestrebungen für die Zukunft werden die Minimierung der genannten Defizite sowie eine feste Etablierung des Gründerservice-Angebotes in der akademischen Ausbildung genannt. Die starke Abhängigkeit von zeitlich begrenzten Fördermitteln soll langfristig reduziert werden (z. B. durch public-private-partnership).

Fazit

Die Existenzgründung nimmt in Potsdam einen sehr großen Stellenwert im Wissens- und Technologietransfer ein. Besonders der Universität Potsdam und der Hochschule für Film und Fernsehen ist es gelungen, ein gründerfreundliches Klima zu schaffen und ihren Studierenden einen umfangreichen Gründerservice zu bieten. Der Erfolg, die Nachhaltigkeit sowie die regionalökonomische Wirkung der gegründeten Unternehmen sind jedoch zurzeit schwer messbar. Es bestehen noch verschiedene Defizite, z. B. unklare und sich überschneidende Zuständigkeiten. Darüberhinaus sollte eine stärkere Einbindung der FHP im Rahmen des BIEM e. V. angestrebt werden. Gründungen sollten an allen Hochschulen als mögliche und lohnende Alternative verstanden werden, wobei hiermit stets ein gewisses Risiko einhergeht. Seitens der Stadt sollten mehr günstige und angemessene Mieträume angeboten werden, damit Gründer in Potsdam bleiben.



Abb. 1: Dachorganisation BIEM e. V.

Quelle: Eigener Entwurf nach BIEM-CEIP



Abb. 2: Logovielalt im Gründerservice - Und wer ist nun zuständig?

Quelle: Eigene Bearbeitung

Knowledge and Technology Transfer at Potsdam's Universities

by Adam Kirch and Andreas Mittag

Objectives

Universities as sources of knowledge in transfer networks contribute in their region to the innovation of companies, improve economic productivity, create jobs and contribute to economic development. In this context it was examined to what extent the universities in Potsdam together with their knowledge transfer offices contribute to knowledge and technology transfer. One focus was on the entrepreneurship infrastructure.

Methodology

Qualitative interviews with knowledge and technology transfer experts at Potsdam's universities and knowledge transfer centres were conducted and analysed. In addition the websites of the universities and knowledge transfer centres were evaluated.

Results

All nine universities in Brandenburg are connected through BIEM e. V. (see Fig. 1), the umbrella organisation for entrepreneurship and innovation. The three universities in Potsdam have each established one entrepreneurial professorship in which that of the University of Applied Sciences Potsdam is currently vacant. In addition to business courses, workshops, further education, the transfer points offer consultation and support opportunities for start-ups.

These services are increasingly being used by university staff and students. Central contact points for scientific start-ups were created with the third party funded business incubator "GO:Incubator" (UP) and Media Exist (HFF). The University of Applied Sciences prefers a decentralised approach.

It is difficult to measure the success and regional economic impact of the entrepreneurial service as many start-ups have only been established recently or are still in the foundation phase. A rising awareness for start-ups and the increasing use of the services offered are regarded as achievements. The lack of affordable commercial premises in Potsdam for entrepreneurs is considered as a shortcoming. Even if start-ups are established in Potsdam, these are usually small businesses with limited employment effects. Alongside spin-offs, the transfer with existing companies is of importance. This is mainly hindered by the lack of big enterprise in the region. Other issues of criticism are ambiguous and overlapping competencies between the universities, the knowledge transfer centres (UP Transfer), Job Centres and the Chamber of Commerce, as well as the indistinct structures of the entrepreneurial services as a whole. The aim for the future is to minimise the aforementioned drawbacks and to firmly establish the entrepreneurial service offer within academic education. In the long run, the strong dependency on temporarily limited subsidies will be reduced (e. g. through public-private-partnership).

Conclusion

In Potsdam entrepreneurship is a highly ranked component within knowledge and technology transfer. Especially the University of Potsdam and the Film & Television Academy have created an entrepreneurial-friendly atmosphere and offer their students extensive entrepreneurial services. Success, sustainability and the regional economical impact of the founded companies are difficult to measure at the moment. There are, however, still a number of shortcomings, e. g. ambiguous and overlapping competencies. Furthermore, the FHP should be better embedded in the BIEM e. V. At all universities start-ups should be understood as a possible and profitable alternative, however, they always include certain risks. On the part of the city, more affordable and adequate rented premises should be offered to keep entrepreneurs in Potsdam.

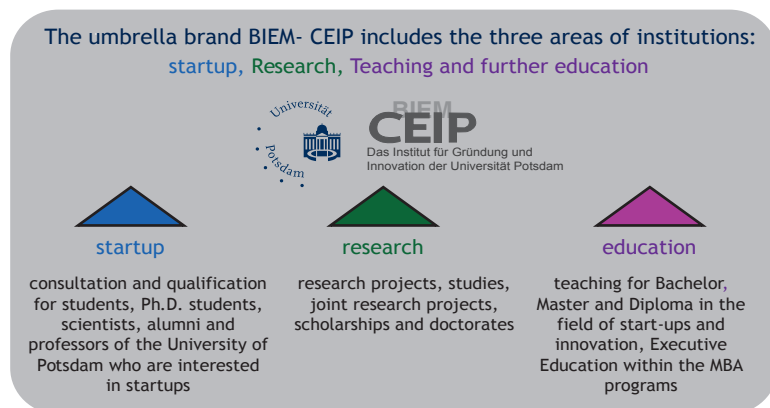


Fig. 1: Source: Umbrella Organisation BIEM e. V.

Source: Own design according to BIEM-CEIP



Fig. 2: Logo variety in the Entrepreneur Service – So who is in charge?

Source: Own illustration

Potsdamer Hochschulabsolventen: Berufseinstieg in Berlin-Brandenburg?

von Claudia Hobohm und Patrick Ziebell

Fragestellung

Von Hochschulabsolventen wird beim Berufseinstieg in der Regel eine hohe regionale Mobilität erwartet. Viele Absolventen/innen verlassen nach Abschluss des Studiums zur Arbeitsaufnahme ihren Studienort, insbesondere wenn der regionale Akademikerarbeitsmarkt angespannt ist. Aus regionalökonomischer Sicht wäre es durchaus erwünscht, wenn die hochqualifizierten Absolventen der Potsdamer Hochschulen in der Region verbleiben würden. Vor diesem Hintergrund wurde untersucht, inwieweit die Region Berlin-Brandenburg von den lokalen Arbeitsvermittlungs- und Beratungseinrichtungen als Ziellarbeitsmarkt für die Absolventinnen und Absolventen der Potsdamer Hochschulen eingeschätzt wird. Es geht insbesondere um die Absolventen/innen der Universität Potsdam, der Fachhochschule Potsdam und der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf.



Quelle: Paul-Georg Meister, pixelio.de

Methodisches Vorgehen

Um dieser Frage nachzugehen, wurden sechs Leitfaden gestützte Interviews geführt. Befragt wurden Vertreter/innen von lokalen Institutionen, die den regionalen Akademikerarbeitsmarkt kennen und in der lokalen Arbeitsvermittlung tätig sind.

Career Service der Universität Potsdam und der Fachhochschule Potsdam:



Der Career Service steht Studierenden bereits während des Studiums sowie bis zu einem Jahr nach Studienabschluss beratend zur Seite. Die Beratung schließt die Themen Profilbildung, Praktika, Einstieg in das Berufsleben oder Unterstützung im zukünftigen Arbeitsleben ein.

Hochschulteams der Agentur für Arbeit in Potsdam und Berlin (Nord/Süd/Mitte):

Die Hochschulteams verstehen sich als Partner für Studierende und Absolventen/innen bis zu einem Jahr nach Abschluss des Studiums. Sie liefern Beratung und Informationen zu Studien- und Arbeitsmarktfragen, Hilfe beim Berufseinstieg oder Vermittlung in eine Beschäftigung.

Alumni-Programm der Universität Potsdam:

Das Alumni-Programm, hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit den Absolventen der Universität Potsdam in Kontakt zu bleiben. Dadurch sollen die Verbindungen zwischen Universität und Berufspraxis gepflegt werden.

Untersuchungsergebnisse

Alle befragten Experten stimmten darin überein, dass aufgrund der engen wirtschaftlichen und verkehrsinfrastrukturellen Verflechtungen zwischen Berlin und Brandenburg von einer gemeinsamen Arbeits- und Wirtschaftsregion gesprochen werden müsse. Insbesondere von Absolventen/innen der Potsdamer Hochschulen werde bei der Berufssuche die Landesgrenze zwischen Brandenburg und Berlin kaum wahrgenommen.

Viele Potsdamer Hochschulabsolventen würden nach Auskunft der befragten Experten gerne in der Hochschulregion bleiben. Als Gründe werden Familie, Verwandte und Freunde und ein ausgeprägtes Heimatgefühl genannt. Allerdings sei der langfristige berufliche Verbleib der Potsdamer Hochschulabsolventen sowie der Ort des Berufseinstiegs noch nicht gezielt erhoben worden. Nach einer Befragung des Studentenwerks Potsdam lebten drei bis sechs Monate nach Studienabschluss noch knapp 80 Prozent der Absolventen in der Region Potsdam. Nach Aussagen der Experten werde den Absolventen die Beschäftigungssuche sowohl auf dem regionalen als auch der nationalen Arbeitsmarkt empfohlen. Die Career Services legen einen gewissen Schwerpunkt auf die Vermittlung am regionalen Arbeitsmarkt. Vertreter des Alumni-Programms und der Hochschulteams bezeichnen sowohl den regionalen als auch den

nationalen Arbeitsmarkt als Ziel ihrer Beratungs- und Vermittlungsangebote. Die Vermittlungseinrichtung der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf (Media Exist) machte deutlich, dass für ihre Absolventen sowohl der regionale, nationale aber auch der internationale Arbeitsmarkt bedeutend seien. Bei der Vermittlung und Beratung könnten die Vertreter der befragten Einrichtungen nicht immer den lokalen Arbeitsmarkt als Zielregion für die Potsdamer Hochschulabsolventen im Fokus haben. Trotzdem waren alle Experten der Auffassung, dass das Absolventenaufkommen der Potsdamer Hochschulen für die Region Berlin-Brandenburg aus regional- und sozioökonomischer Sicht von sehr großer Bedeutung sei. Die Befragten waren sich einig, dass Netzwerke jeder Art für einen erfolgreichen Berufseinstieg eine bedeutende Rolle spielten. Deshalb sei es wichtig, bereits während des Studiums Praktika zu machen, Erfahrungen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen. Die lokalen Hochschulen müssten diese Netzwerkbildung unterstützen.

Fazit

Die Arbeitsmärkte Berlin und Brandenburg können nicht isoliert voneinander betrachtet und analysiert werden. Der Berliner Arbeitsmarkt ist auch für die Potsdamer Hochschulabsolventen von herausragender Bedeutung. Über den regionalen Verbleib und den beruflichen Einstieg der Potsdamer Hochschulabsolventen gibt es aber so gut wie keine belastbaren Informationen. Um die Bedeutung der Hochqualifizierten der lokalen Hochschulen für die Region valide abschätzen zu können, müssten vertiefende Analysen durchgeführt werden.



Quelle: Matthias Balzer, pixelio.de

Potsdam's Graduates: Career Entry in Berlin-Brandenburg?

by Claudia Hobohm and Patrick Ziebell

Objective

Graduates at the point of career entry are generally expected to be highly mobile. After completion of their studies many graduates leave their place of study to start working, especially when the regional graduate employment market is tight. From a regional economic point of view, it is by all means desired that the highly qualified graduates from Potsdam's universities will stay in the region. In light of this, it was examined as to how far the local recruiting companies and advice centres evaluate the region of Berlin-Brandenburg as an employment market for the graduates of Potsdam's universities. The project deals in particular with graduates from the University of Potsdam, the University of Applied Sciences Potsdam and the Film & Television Academy "Konrad Wolf".



Source: Paul-Georg Meister, pixelio.de

Methodology

In order to pursue the aforementioned question, six guideline-based interviews were conducted. These were held with representatives of local recruiting institutions who know the local employment market for graduates.

Career Service of the University of Potsdam and the University of Applied Sciences Potsdam:



The Career Service offers advice for students during their studies and up until one year after their graduation. The advisory service covers the topics of profiling, work placements, career entry and support in future working life.

University teams at the Employment Agency in Potsdam and Berlin (North / South / Centre):

The University teams regard themselves as partners for students and graduates up until one year after graduation. They provide advice and information on issues relating to studies and the employment market. They help with career entry and job placement.

Alumni-Programme of the University of Potsdam:

The Alumni-Programme aims at staying in contact with graduates from the University of Potsdam. The connections between university and the working world will thus be maintained.

Results

All interviewed experts agree, that, due to the close economic and infrastructural ties between Berlin and Brandenburg, the regions must be viewed as one joint economic and employment region. In particular the graduates from Potsdam's universities hardly notice the border between Brandenburg and Berlin when looking for employment.

According to the interviewed experts many of Potsdam's graduates would like to stay in the region after completing their studies. Reasons stated are family, relatives and friends as well as a distinct sense of belonging. However, the long-term occupational disposition of Potsdam's graduates as well as the place of career entry has not yet been specifically surveyed. According to a poll by the Studentenwerk¹ Potsdam 80 per cent of graduates still live in the region of Potsdam three to six months after graduation. According to the experts the graduates are encouraged to look for a job on both the regional and national employment market. The Career Services put a certain emphasis on finding graduates a job in the regional employment market. Representatives of the Alumni-Programme and the university teams list both the regional and national employment market as targets of their advisory and placing offers. The job placement service of the Film & Television Academy "Konrad Wolf" (Media Exist) stated that for their graduates both the regional and the national, but also the international

employment markets are important. The institutions questioned cannot always focus on the local employment market as a target region for Potsdam's graduates in their job advice, interviewees report. However, the experts argued that the graduates from Potsdam's universities are of ample importance from a regional and socio-economic point of view. The interviewees agreed that networks of every description play a major role for a successful career entry. Hence, it is important to do internships, to gain experience and make contacts during studying. The local universities should support this networking.

Conclusion

The employment markets of Berlin and Brandenburg cannot be analysed in isolation from each other. The employment market in Berlin is also of importance for Potsdam's graduates. However, there is hardly any reliable information on the regional disposition and the career entry of Potsdam's graduates. In order to reliably evaluate the meaning of highly qualified graduates from the local universities for the region, detailed analyses need to be conducted.



Source: Paul-Georg Meister, pixelio.de

¹Organisation providing social, financial and cultural support services to students in Germany

Befragung wissenschaftlicher Einrichtungen und Unternehmen in Potsdam

von Matthias von Popowski und Björn Bernat

Anlass und Ziel

Im Rahmen des Projektes RUnUP wird ein Lokaler Aktionsplan für Potsdam entwickelt, der Maßnahmen zu einer besseren Kooperation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung aufzeigt. Um Vorschläge für Maßnahmen zu erarbeiten, soll zunächst die derzeitige Zusammenarbeit zwischen den Akteuren erfasst werden. Außerdem sollen der Stellenwert des Wissenstransfers bei Unternehmen, Hochschulen und Instituten und deren Entwicklungspotenziale ermittelt werden. Um hierzu nähere Informationen zu erhalten, wurden empirische Erhebungen durchgeführt.

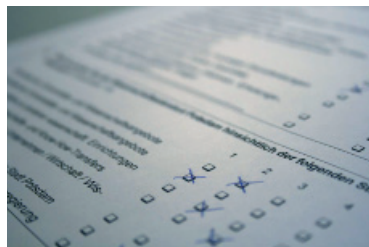


Foto: Björn Bernat

Methodisches Vorgehen

Die Befragung der Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen wurde im Sommer 2009 von complan Kommunalberatung in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam, der IHK Potsdam und dem Verein proWissen durchgeführt. Hierfür wurden getrennte Fragebögen mit unterschiedlichen Schwerpunkten entwickelt. Die Kernfragen bezüglich des Kooperationsverhaltens wurden bei beiden Gruppen abgefragt. Insgesamt wurden knapp 50 wissenschaftliche Einrichtungen und knapp 150 Unternehmen in Potsdam schriftlich befragt. Anschließend wurden die Ergebnisse qualitativ ausgewertet.



Foto: Björn Bernat

Untersuchungsergebnisse

Die Einschätzungen der Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen weisen einige Gemeinsamkeiten auf. In bestimmten Bereichen sind deutliche Unterschiede festzustellen. Die befragten wissenschaftlichen Institute bewerten den Standort Potsdam insgesamt als gut. Dabei fallen insbesondere die Nähe zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, die hohe Qualität der Lehr- und Forschungsangebote und die hohe Verfügbarkeit an qualifizierten Nachwuchs- und Fachkräften ins Gewicht. Als großer Pluspunkt wird zudem die unmittelbare Nachbarschaft zur Bundeshauptstadt Berlin gesehen. Auch werden die „weichen Standortfaktoren“ (z.B. die Kultur-, Wohn- und Freizeitqualität) der Landeshauptstadt sehr positiv bewertet. Weit weniger wichtig wird die Nähe zu Unternehmen in Potsdam bzw. zu Anbietern unternehmensnaher Dienstleistungen gesehen. Die Kooperation mit Potsdamer Unternehmen wird der Befragung nach als wünschenswert, wenn auch nicht als zentral angesehen. Angeregt werden in diesem Zusammenhang mehr Informationsveranstaltungen.



Foto: Europäisches Parlament/ Pietro Naj-Oleari

Dies deckt sich in Teilen mit den Einschätzungen der Unternehmen. Auch hier wird eine bessere Informationspolitik als notwendig angesehen. Allerdings werden vonseiten der Unternehmen Kommunikationsdefizite grundsätzlicher Art, in Form von gegenseitigen Berührungsängsten und Vorbehalten, wahrgenommen. Insgesamt scheint das Bewusstsein über die wirtschaftliche Notwendigkeit von Kooperationen aufseiten der Unternehmen stärker ausgeprägt zu sein als aufseiten der Institute und Hochschulen. Die Untersuchungsergebnisse sind nicht generalisierbar, sie bieten jedoch interessante Denkanstöße für die weitere Entwicklung des Lokalen Aktionsplanes.

Survey of Scientific Institutions and Companies in Potsdam

by Matthias von Popowski and Björn Bernat

Motive and Objective

In the context of the RUnUP project a local action plan for Potsdam will be developed that will demonstrate measures for a better cooperation between science, industry and administration. In order to develop the relevant measures, the current cooperation between stakeholders must be assessed. In addition, the significance of knowledge transfer for companies, universities and other institutes and their development potential will be established. Empirical surveys were conducted in order to get more information on this matter.



Photo: Björn Bernat

Methodology

In summer 2009, a survey of the companies and scientific institutions was conducted by complan urban consulting in cooperation with the University of Potsdam, the IHK¹ Potsdam and the society proWissen². For this purpose questionnaires with differing emphases were developed. Both groups were asked key questions regarding cooperation. Overall approximately 50 scientific institutions and 150 companies in Potsdam were surveyed in written form. Subsequently the results were qualitatively analysed.



Photo: Björn Bernat

Results

The assessments of the companies and the scientific institutions have several aspects in common. In certain areas considerable differences can be noted. The surveyed scientific institutes rate the location of Potsdam overall as being good. There is much weight carried in the proximity to other scientific institutions, the high quality of teaching and research and the high availability of qualified and specialised junior personnel. The immediate vicinity to the federal capital of Berlin is seen as another major advantage. The "soft locational factors" (e. g. culture, lifestyle and leisure) of the regional capital are also considered as very positive. The proximity to business service providers is viewed as far less important. According to the survey, the cooperation with companies is regarded as desirable but not central. In this context, more information events are suggested.



Photo: European Parliament/ Pietro Naj-Oleari

This corresponds in part with the evaluation of the companies. They also regard an improved information policy as necessary. However, the companies perceive general communication problems in the shape of mutual reservations and prejudices. Altogether the companies perceive the economic necessity to cooperate as more important than the research institutes and the universities. The results cannot be generalised. However, they do offer interesting brainstorming for the further development of the local action plan.

¹Potsdam Chamber of Commerce

²Society for the marketing of science in Potsdam

Was ist RUnUP? Was ist die ULSG?

von Matthias von Popowski und Björn Bernat

RUnUP ist ein Projekt im Rahmen des Programms URBACT, gefördert aus Mitteln der Europäischen Union. Hier beteiligen sich über 5.000 Menschen aus 185 Städten in 29 Ländern. Sie tauschen sich darüber aus, wie heute in Europa eine nachhaltige Stadtentwicklung gestaltet werden kann. Innerhalb der verschiedenen URBACT-Projekte sollen praktikable Lösungen für aktuelle Probleme geschaffen werden. Im Mittelpunkt steht dabei der Erfahrungsaustausch mit anderen Partnern innerhalb der Europäischen Union. RUnUP steht für „Role of Universities in Urban Poles“. In diesem Projekt wird der Frage nachgegangen, welche Rolle Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen im regionalen Innovationsprozess spielen. Es beteiligen sich neben Potsdam acht weitere Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 100.000 und 200.000. Federführend ist die Stadt Gateshead in Großbritannien. RUnUP in der Landeshauptstadt Potsdam hat die Kooperation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung vor Ort in den Mittelpunkt gestellt. Eine bessere Zusammenarbeit, so die Überzeugung, schafft die Grundlage für einen intensiveren Wissens- und Technologieaustausch und Innovationen mit dem Ziel der Steigerung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit.



Foto: Europäisches Parlament/ Pietro Naj-Oleari



complan Kommunalberatung



In jedem URBACT-Projekt ist vor Ort eine URBACT Local Support Group (ULSG) für die Ausgestaltung des Projekts auf lokaler Ebene zuständig. Die ULSG setzt sich entsprechend der Themensetzung aus Akteuren der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Verwaltung zusammen. RUnUP wird in Potsdam unterstützt von folgenden Partnern:

- Universität Potsdam-Institut für Geographie
- proWissen Potsdam e.V.
- IHK Potsdam
- Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg
- Landeshauptstadt Potsdam
- complan Kommunalberatung



Foto: Björn Bernat

Gemeinsam wird die ULSG zwischen 2009 und 2011 einen „Lokalen Aktionsplan“ erstellen. Dieser wird eine Reihe von Vorschlägen für Maßnahmen enthalten, wie die Kooperation eine nachhaltige Stadtentwicklung befördern kann. Um herauszufinden, wo die Zusammenarbeit in Potsdam bereits gut funktioniert und wo Potenziale für Verbesserungen existieren, analysiert die ULSG zunächst den Status quo. Hierzu wurden beispielsweise Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen in Potsdam zum Thema Kooperation befragt. Studenten der Universität Potsdam haben im Rahmen eines Studienprojekts Fragestellungen rund um den Themenkomplex bearbeitet. Die Ergebnisse werden auf dieser Ausstellung erstmals präsentiert.

What is RUnUP? What is the ULSG?

by Matthias von Popowski and Björn Bernat

RUnUP is a project run as a part of URBACT and is funded by the European Union. More than 5,000 people from 185 cities in 29 countries are engaged in it. They exchange ideas of how, in today's Europe, sustainable urban development can be devised. Within the different URBACT projects, practical solutions for existing problems will be created. The focus is on the exchange of experiences with other EU partners.

RUnUP stands for „Role of Universities in Urban Poles“. This project examines the question of what role universities and other scientific institutions play in the regional innovation process. Besides Potsdam, eight other cities, with a population of between 100,000 and 200,000, participate in the project. The City of Gateshead in Great Britain is in charge of the project. The emphasis for RUnUP in the state capital of Potsdam is on the local cooperation between universities, industry and administration. It has become clear that a better cooperation will provide the basis for an intense knowledge and technology transfer and innovation with the aim of an increase in economic competitiveness. In every URBACT-Project a URBACT Local Support Group (ULSG) is responsible for the formation of the project on a local level.



Foto:
Europäisches Parlament/ Pietro Naj-Oleari



complan Kommunalberatung



In accordance with the particular focus, the ULSG is made up of stakeholders from science, industry and administration. In Potsdam the following partners support RUnUP:

- University of Potsdam - Institut für Geographie
- proWissen Potsdam e.V.¹
- IHK² Potsdam
- Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg³
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg⁴
- City of Potsdam
- complan urban consulting



Foto: Björn Bernat

Between 2009 and 2011 the ULSG will collectively develop a „Local Action Plan“. It will contain a range of proposals for measures to aid sustainable urban development. In order to find out where the cooperation in Potsdam already works and where potentials for improvement exist, the ULSG firstly analyses the status quo. For example, companies and scientific institutions in Potsdam were questioned on the topic of cooperation. In this context, students from the University of Potsdam worked on relevant questions. The results are presented for the first time in an exhibition.

¹ Society for science marketing in Potsdam

² Chamber of Commerce

³ Ministry for Infrastructure and Urban Planning

⁴ Ministry of Economics of the Federal State of Brandenburg

Potsdam: Eine Studentenstadt?

von Claudia Schlie

Fragestellung

Im Wintersemester 2008/2009 entschieden sich rund 4.800 Studienanfänger/innen für die Universität Potsdam. Was aber erwartete die Studierenden im Zusammenhang mit der Aufnahme ihrer akademischen Ausbildung in Potsdam? Wie gestaltet sich die Atmosphäre an diesem Hochschulstandort beziehungsweise wie günstig sind die Lebensbedingungen in Form von „weichen Standortfaktoren“ wie ökologischen Gegebenheiten und in Bezug auf ein mögliches Freizeitangebot? Im Rahmen einer Bachelorarbeit „Ist Potsdam eine Studentenstadt?“ wurden diese Fragen untersucht.

Methodisches Vorgehen

Um der Fragestellung nachzugehen, wurde die Stadt Potsdam zum einen einer Studienstandortanalyse unterzogen. Dies bedeutet, dass anhand verschiedener Kriterien die Stärken und Schwächen der Stadt als Studienstandort herausgearbeitet werden sollten. Dazu wurden entsprechende Planungsunterlagen (Stadtentwicklungskonzept, Hochschulentwicklungspläne etc.) und Statistiken ausgewertet.

In diesem Kontext wurde zum Zweiten eine Befragung unter Potsdamer Studierenden durchgeführt. Hierbei wurde den Forschungsfragen in Form von elf leitfadengestützten Interviews nachgegangen. In den Interviews sollten sich die Studierenden u.a. zu ihren Erwartungen an eine Studentenstadt, ihrer Studienortwahl sowie dem Wohn- und Studienstandort Potsdam äußern. Zum Dritten wurde ein Vergleich der Situation mit anderen Wissenschafts- und Studentenstädten vorgenommen: Göttingen, Jena und Marburg.

Auch hierzu wurden insbesondere einschlägige Dokumente und Internetpräsentationen der drei Städte sowie ihrer wissenschaftlichen und hochschulischen Einrichtungen ausgewertet.

Untersuchungsergebnisse

Studienstandortanalyse:

Als Stärken des Hochschulstandortes Potsdam können das umfangreiche Kulturangebot und die zahlreichen Freizeit- und Sportmöglichkeiten genannt werden. Durch die Nähe zu Berlin wird dieses Angebot erheblich erweitert. Jedoch bedeutet die Nähe zu Berlin gleichzeitig die Möglichkeit aufgrund der umfassenden soziokulturellen, Wohn- und Freizeitpotenziale vielschichtige Entzugseffekte auszulösen. Auch der öffentliche Nahverkehr in Potsdam gilt als gut ausgebaut. Busse und Züge verkehren in ausreichender Frequenz zwischen den verschiedenen Hochschulstandorten, dem Potsdamer Stadtzentrum/Hauptbahnhof und in Richtung der Bundeshauptstadt Berlin.

Schwächen von Potsdam sind das unzureichende Wohnraumangebot des Studentenwerks sowie der im Vergleich zu Berlin sehr hochpreisige private Wohnungsmarkt. Ein weiterer als defizitär zu bewertender Faktor ist die überwiegend periphere Lage der einzelnen Hochschulstandorte. Auch sind Studenten oftmals gezwungen, teils mehrmals an einem Tag zwischen den Standorten hin und her zu pendeln. Da in der Innenstadt kaum Hochschul- oder Wissenschaftseinrichtungen gelegen sind, wird das Bild der Innenstadt kaum durch studentisches Leben oder Wissenschaft geprägt.

Einschätzung von Studierenden:

Die Mehrheit der befragten Studenten ist mit ihrer Wahl des Hochschulstandortes zufrieden. Als Studentenstadt wird Potsdam aber nicht gesehen. Die periphere Lage der einzelnen Standorte, die fehlende Hochschultradition und der hohe Anteil der in Berlin lebenden Potsdamer Studierenden sprechen aus Sicht der Befragten dagegen. Positiv wahrgenommen werden das Freizeitangebot und die Übersichtlichkeit der Stadt sowie die naturräumliche Ausstattung. Potsdam habe zwar die Voraussetzungen zur Studentenstadt, aber ein studentisches Leben müsse sich insbesondere durch gezielte Investitionen in Wohnraum, sowie Freizeit- und Kultureinrichtungen noch weiter entwickeln, so der generalisierte Gesamttenor.

Fazit

Potsdam kann nicht eindeutig als Studentenstadt betitelt werden. Einige Voraussetzungen sind zwar vorhanden und Potsdam steht den Vergleichsstädten in nur einigen der beobachteten Belange etwas nach. Auch kann man resümieren, dass sich die Mehrheit der befragten Studenten am Studienort wohlfühlt. Dennoch bieten sich Möglichkeiten, mehr Studierende an die Stadt zu binden. Voraussetzung dafür ist allerdings ein verbessertes Wohnraumangebot, insbesondere müsste das Angebot an preiswerten Einzimmerwohnungen ausgeweitet werden. Auch das Freizeitangebot könnte, trotz erster fruchtbarer Ansätze, noch besser auf die studentischen Interessen abgestimmt und ausgebaut werden.

	<i>Marburg</i>	<i>Jena</i>	<i>Göttingen</i>	<i>Potsdam</i>
1	1527	1558	1737	1737
2	ca. 19.200/25 %	ca. 25.100/26 %	ca. 25.700/20 %	ca. 23.400/15 %
3	2 Hochschulen	2 Hochschulen	3 Hochschulen	4 Hochschulen
4	230,87 €	143,70 €	694,29 €	241,11 €
5	ÖPNV- und IC/ICE- Nutzung im gesamten Bundesland	ÖPNV-Nutzung im gesamten Bundesland	ÖPNV-Nutzung im gesamten Bundesland, teilweise darüber hinaus	ÖPNV-Nutzung in Berlin und Brandenburg
6	2 Standorte, einer davon zentral	Einrichtungen im gesamten Stadtgebiet	Zentraler Campus nördlich der Innenstadt	Mehrere dezentrale Standorte
7	knapp und teuer	knapp und teuer	günstig	knapp und teuer
8	10 %	11,5 %	19,5 %	9 %
9	„@ home in Marburg“ (100 € und Gutscheine)	Ausbildungsprämie (60 €/Sem. für max. 4 Sem.)	„Aktion Heimspiel“ (Rabatte und Gutscheine)	Kommunales Begrüßungsgeld (50 €/Sem.)

1. Gründung der Universität 2. Anzahl Studierende/Anteil der Studierenden an der Wohnbevölkerung (2008/09)
 3. Anzahl Hochschulen 4. Semestergebühren 5. Umfang Semesterticket 6. Lage der Hochschulstandorte
 7. Privates Wohnungsangebot 8. Versorgungsgrad Wohnheimplätze 9. Angebot bei Anmeldung des Hauptwohnsitzes

Potsdam: A Student City?

by Claudia Schlie

Objective

In 2008 / 2009 about 4,800 young people decided to study at the University of Potsdam. But what kind of life lay ahead of the students when they took up their academic education in Potsdam? What is the atmosphere like at this university location and how convenient are the living conditions with regard to "soft locational factors" such as ecological conditions and leisure facilities? These questions were examined in the context of a bachelor's thesis entitled „Is Potsdam a student city?“.

Methodology

In order to answer this question an initial analysis of Potsdam as a study location was conducted. On the basis of different criteria, the strengths and weaknesses of the city as a place to study were ascertained. For this purpose relevant planning documents (urban development concept, university development plans etc.) and statistics were evaluated. Secondly, eleven guideline-oriented interviews were conducted among the students. The students were asked to comment on the following: e. g. their expectations of a student city, their choice of place of study as well as the living and study location of Potsdam. Thirdly, the situation was compared with other study and science cities: Göttingen, Jena and Marburg. The three cities were also evaluated on the basis of relevant documents, their websites as well as their universities.

Results

Analysis of the study location:

Strengths of the study location Potsdam are the comprehensive culture facilities and the numerous leisure and sports activities.

The proximity to Berlin expands these offers considerably. Yet, at the same time the proximity to Berlin holds the danger of pulling people away due to its comprehensive socio-cultural, living and leisure time potential. Furthermore, the public transport in Potsdam is fully developed. Buses and trains run frequently between the different university campuses, Potsdam's city centre / main station and in the direction of Berlin. Weaknesses of Potsdam are the insufficient housing of the Studentenwerk as well the comparatively costly private housing market. Another negative factor is the peripheral location of the university campuses. Moreover, students often have to commute between the different locations several times a day. Since there are hardly any university campuses or research institutions in the city centre, the image of the city centre is hardly characterised by student life or science.

Evaluation by students:

The majority of the interviewed students are content with their choice of university location. Yet, Potsdam is not seen as a student city. According to the polled students, reasons for this were the peripheral location of the different campuses, the missing university tradition and the high proportion of Potsdam's students living in Berlin. Leisure facilities and the clarity of the city as well as the natural environment were mentioned as benefits. Potsdam indeed has the potential to be a student city. However, in order for typical student life to develop, it particularly needs targeted investments in housing space as well as leisure and culture facilities, so the general tenor.

Compared to the other "typical" student cities the values for some char-

acteristics of Potsdam deviate considerably. The proportion of students among the population is the lowest at 15 %. Taking into account that about 1/3 of Potsdam's students have chosen Berlin as a place of residence, makes the proportion of students among the population considerably lower than in the cities of Marburg, Jena and Göttingen. Accordingly typical student leisure facilities and infrastructure as well as a student scene are less visible. Furthermore, research in astronomy, physics and geosciences has been carried out in Potsdam since the 19th century, however, in contrast to the „typical“ student cities the universities in Potsdam are all new foundations from the 1990s. Thus, there are no graduates and an academic tradition which would have characterised the city and the region for decades. Thirdly, the supply with student halls is strongly below average compared to Göttingen. This fosters Berlin and Potsdam's surrounding areas as places of residence for students, considering the high rents in Potsdam. The other values do not show anomalies.

Conclusion

Potsdam cannot explicitly be called a student city. Some prerequisites are given and Potsdam is only inferior in some regards to the cities it has been compared with. It can also be concluded that the majority of the students feel at ease at their place of study. Yet, there are possibilities to bind more students to the city. A prerequisite for that are, however, improved housing opportunities. In particular there must be more affordable one-room apartments. The leisure offers must also be tailored to better fit the students' interests. Even though there are some fruitful beginnings there is room for improvement.

	Marburg	Jena	Göttingen	Potsdam
1	1527	1558	1737	1737
2	ca. 19,200/25 %	ca. 25,100/26 %	ca. 25,700/20 %	ca. 23,400/15 %
3	2 Universities	2 Universities	3 Universities	4 Universities
4	230.87 €	143.70 €	694.29 €	241.11 €
5	utilization of public transport and Inter-City/Intercity-express in the entire state	Includes utilization of public transport in the entire state	Includes utilization of public transport in the entire state and partly beyond	Includes utilization of public transport in Berlin and Brandenburg
6	2 locations, one of them is centrally located	Institutions throughout the entire city zone	Central campus north of the city center	Several decentralized locations
7	Scarce and expensive	Scarce and expensive	reasonable	Scarce and expensive
8	10 %	11,5 %	19,5 %	9 %
9	"@ home in Marburg" (100 € and vouchers)	Education bonus (60€/sem. for a max. of 4 sem.)	"Campaign home match" (discounts and vouchers)	Municipal welcome money (50€/semester)

1. establishment of the University

3. number of Universities

7. private accommodation offer

2. number of students/percentage of students in the resident population (2008/09)

4. semester fee 5. range of semester ticket

8. level of student's accommodations

6. locations of University institutions

9. bonus for residence sign up

Studierende in der Platte? Studentisches Wohnen in der Potsdamer Wohnsiedlung „Am Schlaatz“

von Franca Schröder

Fragestellung

Entsprechend des kontinuierlichen Bevölkerungszuwachses junger Menschen in der Landeshauptstadt Potsdam werden die Studenten stärker denn je als großes Mieterpotential auf dem Wohnungsmarkt gehandelt (vgl. z.B.: Standortentwicklungskonzept der Stadt Potsdam 2006: 11). Diese Einschätzung deutet auf eine steigende Attraktivität des Wohnstandortes Potsdam und dessen Bildungseinrichtungen unter jungen Akademikern hin. In Anbetracht der steigenden Mietpreise auf dem Potsdamer Wohnungsmarkt stellt sich die Frage, welcher Wohnraum im Stadtgebiet von Potsdam für Studierende noch erschwinglich ist? Wo gibt es preisgünstige Wohnungsalternativen für Studierende? Es gibt erste Anzeichen dafür, dass Potsdamer Studierende immer häufiger alternative Wohnungsangebote der Wohnungsbau- und Wohnungsgesellschaften wahrnehmen und dies vornehmlich im Potsdamer Plattenbaugelände „Am Schlaatz“. Und so liegt der studentische Anteil unter den Bewohnern im Schlaatz bei mittlerweile über acht Prozent. Doch welche Ansprüche stellen die Studenten an ihren Wahlwohnlort Schlaatz? Inwieweit identifizieren sie sich mit ihrem Wohnumfeld und entwickeln längerfristige Wohnperspektiven? Und wie bewerten Vertreter/innen von Stadt und lokale soziale Akteure die Präsenz des studentischen Milieus in einem imagegeschädigten Plattenbaugelände wie dem Schlaatz?

Methodisches Vorgehen

Die formulierten Forschungsfragen erforderten eine direkte Kontaktaufnahme mit den studentischen Haushalten im Schlaatz. Zielpersonen der Stichprobenerhebung waren 30 im Schlaatz lebende Studenten und Studentinnen. Mit Hilfe vorstrukturierter Fragebögen bot sich den Befragten die Gelegenheit, über ihre Wohnsituation, ihre Wohnperspektiven und alltägliche Gestaltung des sozialen Lebens im Stadtteil zu berichten. Darüber hinaus wurden Expertengespräche mit Vertretern/innen aus den Fachbereichen Stadtentwicklung und Sozialarbeit geführt. Im Zentrum der Gespräche standen ihre subjektiven Wahrnehmungen und Bewertungen des studentischen Wohnens im Schlaatz.

Untersuchungsergebnisse

Nach Auskunft der Experten/innen macht der vermehrte Zuzug von jungen Akademikern/innen den Potsdamer Stadtteil Schlaatz zu einem „Starterwohngebiet“. Die neuen Bewohner/innen zählen zur Gruppe der sogenannten „Starter“, die nach dem Abitur zum Studieren nach Potsdam umsiedeln und Am Schlaatz ihren ersten eigenen Haushalt gründen. Dort lebt ein Großteil der befragten Studierenden in Wohngemeinschaften oder partnerschaftlichen Wohnverhältnissen. Für alle Befragten nimmt das vergleichsweise niedrige Mietpreisniveau den ersten Rang bei den Gründen für ihre Wohnortwahl ein, gefolgt von den günstigen Verkehrsverbindungen (vgl. Abb. 1)

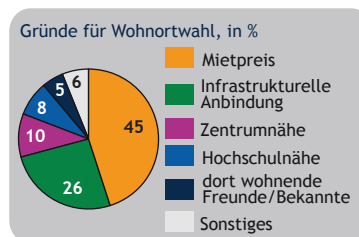


Abb. 1: Gründe für Wohnortwahl
Quelle: Eigene Erhebung

Die Studenten sind für die Wohnungsunternehmen eine ernst zu nehmende Zielgruppe, die in der Vergangenheit maßgeblich zur Dezimierung des Leerstandes beigetragen hat. Seit dem Jahr 2000 fördern die vertretenen Wohnungsunternehmen die Unterbringung von Studierenden innerhalb des eigenen Mietwohnungsbestandes, indem sie auf studentische Einkommensverhältnisse angepasste Mietpreiskonditionen entwickelt haben.

In einer Haushaltsbefragung, die im Rahmen eines Sozialgutachtens zum Schlaatz im Jahr 2002 durchgeführt wurde, wiesen unter allen Haushaltstypen im Stadtteil Schlaatz die Studierenden die größte Gesamtzufriedenheit mit ihrem Wohnort auf. Die im Kontext dieses Projektes befragten 30 studentischen Bewohner/innen sind allerdings mit ihren Wohnungen weitaus zufriedener als mit dem Wohnumfeld. Als positive Einflüsse auf die Wohnzufriedenheit nannten die Befragten in erster Linie das harmonische Zusammenleben mit netten Mitbewohnern und die optimale Raumaufteilung. Generell verbringen die Studierenden wenig Freizeit in ihrem Stadtteil. Den Grund dafür sehen die Befragten in der monotonen Sozialstruktur, dominiert von Arbeits- und Perspektivlosigkeit sowie sozialstaatlicher Abhängigkeit. Es wird vielfach angemerkt, dass sich das soziale Leben aufgrund des sich selbst isolierenden Wohnverhaltens der Bewohner/innen sowie der hohen Fluktuation und Anonymität weniger im Wohnumfeld abspielt, sondern überwiegend in den Wohnungen. Aus mangelnder Identifikation und sozialer Nähe mit den Lebensstilen und sozialen Milieus der nicht-studentischen Bewohnergruppen distanzieren sich die Studenten weitestgehend vom sozialen Geschehen im Wohnquartier. Stattdessen bleiben sie eher untereinander. Die Studierenden mögen zwar zur kulturellen Vielfalt im Schlaatz beitragen, können ihren spezifischen Lebensstil und ihre Freizeitanforderungen dort allerdings nicht ausleben. Sie vermissen zielgruppenspezifische Kultur- und Freizeitangebote.

Ein Blick auf die Außenwahrnehmung des Stadtteils Am Schlaatz bestätigt das negative Image des Stadtteils: Fast alle befragten Studenten geben an, von Freunden und Bekannten wegen ihres Wohnortes stigmatisiert zu werden.

Trotz überwiegender Wohnzufriedenheit sehen die studentischen Bewohner im Schlaatz kaum eine langfristige Wohnperspektive. Die Mehrheit sieht sich nur während des Studiums Am Schlaatz beheimatet (vgl. Abb. 2).

Dabei ist die Wegzugsbereitschaft der befragten Studierenden an die Entwicklung ihrer Einkommensverhältnisse nach Beendigung des Studiums gebunden und wird von einem Wunsch nach mehr Wohnkomfort bestimmt.

Das studentische Wohnen in einem imagegeschädigten Plattenbaugelände wie dem Schlaatz, wird von den interviewten Akteuren als Ausnahmeerscheinung wahrgenommen. Mittlerweile stellen die studentischen Bewohner sogar das einzige Wachstumsklientel im Schlaatz dar.

Sowohl auf lokaler als auch auf gesamtstädtischer Ebene werden die studentischen Bewohner mit ihren sozialen Potenzialen und Kompetenzen als Chance für sozialstrukturelle Aufwertung betrachtet.

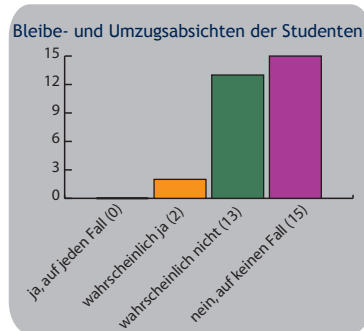


Abb. 2: Wohnperspektiven im Quartier

Quelle: Eigene Erhebung

Alle Experten/innen teilen die Auffassung, dass „die Attraktivität für Studenten“ weiterzuentwickeln und auszubauen ist. „Zur nachhaltigen Stärkung des Wohnstandortes für studentische Bewohner kommt es darauf an, die infrastrukturellen Angebote an die neuen Bewohnerbedürfnisse anzupassen, sie kontinuierlich zu vermarkten und vor allem mit interessanten Images zu versehen“. Diesem Handlungsschwerpunkt schreiben alle Akteure eine hohe Priorität zu.

Literatur: complan, Gesellschaft für Kommunalberatung (2006): Standortentwicklungskonzept. Regionaler Wachstumskern Landeshauptstadt Potsdam



Häuserfassade im Wohngebiet Schlaatz

Quelle: <http://www.potsdam-wiki.de/index.php/Schlaatz>

Students in the “Platte”? Student Living in the Potsdam’s housing estate “Am Schlaatz”

by Franca Schröder

Objective

Corresponding to the continued population growth of young people in the state capital of Potsdam, students are more than ever considered as major targets on the housing market (see e. g.: Location development concept of the city of Potsdam 2006: 11). These assessments indicate a rising attractiveness of Potsdam as a residential location for young graduate students at its educational institutions. Considering the escalating rents of Potsdam’s housing market, the question arises as to where students can find affordable housing space in the metropolitan area of Potsdam. Where can students find affordable alternatives? There are starting to be signs that students are increasingly making use of alternative housing offered by housing associations, mainly in Potsdam’s housing estate “Am Schlaatz”. Thus, the proportion of students among the residents in the Schlaatz amounts to more than eight per cent. Yet, what do the students require from their place of residence being the Schlaatz? To what extent do they identify themselves with their neighbourhood and develop long-term ties to the area? And how do representatives of the city and local stakeholders evaluate the presence of the student milieu in a marred housing estate like the Schlaatz?

Methodology

The objectives expressed required direct contact with student households in Schlaatz. Target subjects of the sample survey were 30 students living in the Schlaatz. By means of structured questionnaires respondents were afforded an opportunity to report on their living conditions, their living perspectives and their day-to-day creation of the social life in the neighbourhood. In addition expert interviews were conducted with representatives from the departments of urban development and social work. Their subjective perceptions and assessments of student life in the Schlaatz were at the centre of the interviews.

Results

According to the experts the increased influx of students turns Potsdam’s urban district of the Schlaatz into a “starter residential area”. The new residents are among the group of so-called “starters”, who come to Potsdam to study after doing their Abitur and settle down for the first time in the Schlaatz. The majority of students questioned lives in shared flats or with their partner. For all students the comparatively low rent is paramount amongst the reasons for their choice of residence; this is followed by the convenient public transport connections (see Fig. 1).

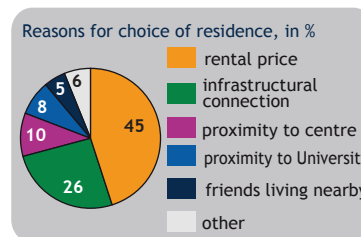


Fig. 1: Reasons for choice of residence
Source: Own survey

For the housing companies the students are a serious target group, which has in the past contributed considerably to the reduction in vacancies. In 2000 the represented housing companies developed rent conditions adapted to student earnings in order to encourage the housing of students within their respective stock of rented property. A household survey conducted in the context of a social survey about the Schlaatz in 2002 concluded that among all types of household in the residential area of the Schlaatz, the students were most content with their place of residence. However, the students interviewed in the context of this project are by far more satisfied with their flats than with the residential environment. As positive influences on their contentedness with their residence the interviewees stated first and foremost the harmonious cohabitation with sympathetic flatmates and the optimal floor plan. Generally, the students spend little of their spare time in their district. As reasons the students stated the monotonous social structure which is dominated by unemployment and a lack of prospects as well as the dependency on social welfare. Many students stated that, due to the self-isolating lifestyle of the residents as well as the high fluctuation and anonymity, social life happens less in the outside environment but predominantly in the flats. Because of lacking identification and social closeness with the lifestyles and social milieu of the non-student residents, the students distance themselves from the social events in the neighbourhood. Instead they stay amongst themselves. Even though the students contribute to the cultural diversity in the Schlaatz they cannot live out their particular lifestyles and fulfil their past time expectations. They miss target group orientated cultural and past time offers. A look at its external perception confirms the negative image of the district: Nearly all interviewed students stated that friends and acquaintances stigmatise them due to their place of residence.

In spite of being predominantly content with their place of residence, the student residents hardly envisage long-term plans of staying in the Schlaatz. The majority view the Schlaatz only as their home during their studies (see Fig. 2). Thereby the readiness of the questioned students to move away is tied to the development of their earning capacity after completion of their studies and also determined by the wish for more comforts in the home.

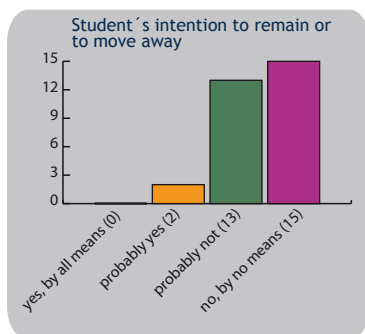


Fig. 2: Living perspectives in the neighbourhood
Source: Own survey

The interviewed stakeholders view student living in a marred housing estate area like the Schlaatz as an exception. By now the student residents represent the sole growth clientele in the Schlaatz. On both a local and city scale the student residents with their social potential and competencies are seen as an opportunity for the enhancement of the district's social structure. All experts agree that "the attractiveness for students" must be refined and strengthened. "In order to sustainably strengthen the place of residence for students it is important to adapt the infrastructural offers to the new residents, to continuously market them and, most of all, to add interesting images to them". All stakeholders place a high priority on this emphasis of activity.

Literature: complan, Gesellschaft für Kommunalberatung (2006): Standortentwicklungskonzept. Regionaler Wachstumskern Landeshauptstadt Potsdam.



Façade in the housing estate of the Schlaatz

Source: <http://www.potsdam-wiki.de/index.php/Schlaatz>

5 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Insgesamt wurden in den Untersuchungen bisher nur wenige Hinweise für die Existenz oder den Aufbau einer dauerhaften und funktionsfähigen Triple Helix Struktur – einem Leitprinzip des RUnUP-Projektes – deutlich (vgl. Etzkowitz 2008). Trotzdem hat das Studienprojekt einen gehaltvollen Beitrag zum URBACT II Projekt RUnUP und der Forschung in diesem Themenbereich geliefert. Die für die Stadt Potsdam in der Base Line Study (vgl. Winters 2008) festgehaltenen Erkenntnisse konnten erheblich vertieft und ergänzt werden. Die empirischen Ergebnisse lieferten somit auch einen wichtigen Beitrag, um auf einer wissenschaftlichen Basis Aktivitäten und Maßnahmen für den Lokalen Aktionsplan zu entwickeln.

Ganz im Sinne der Aktionsforschung hat das Studienprojekt aber auch dazu geführt, breite Kreise aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik für das RUnUP-Projekt zu sensibilisieren und zu interessieren. Unter anderem durch dieses Studienprojekt hat das RUnUP-Projekt Möglichkeiten aufgezeigt, wie eine Triple Helix Kooperation lokal implementiert werden könnte. Auch wenn die gemeinsamen Aktivitäten nur temporären Charakter haben, bilden die enge Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik durchaus eine mögliche Grundlage für ökonomisches Wachstum, Innovation und Entwicklung in der Region Potsdam. Ob diese Ansätze einer Triple Helix Kooperation über das Projektende 2011 hinaus Bestand haben werden, oder ob sie lediglich als ein kurzes Strohfeuer zu betrachten sind, welches durch Intervention im Rahmen eines EU-Programms entfacht wurde, muss derzeit noch unbeantwortet bleiben.

Die empirischen Arbeiten, die im Rahmen dieser Veranstaltung durchgeführt worden sind, liefern nicht nur neue Erkenntnisse. Es wurden einige bereits bekannte Sachverhalte und Vermutungen zum Stellenwert der Wissenschaft für die Stadt und die Region Potsdam bestätigt und präzisiert. In den Arbeiten wurden aber auch einige neue Resultate und Zusammenhänge ermittelt, über die bisher noch keine Erkenntnisse vorlagen. Die in den Projektarbeiten gewonnenen Untersuchungsergebnisse machen deutlich, dass es für die Stadt und die Region Potsdam ein hohes Potenzial und eine Vielzahl von Stärken in den Kommunikations- und Handlungsfeldern zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik gibt. Allerdings wurden auch die existenten Probleme bei der Interaktion zwischen den drei institutionellen Sphären und weitere offene Fragen sichtbar.

5.1 Potenziale und Stärken im Handlungszusammenhang Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik

Die studentischen Arbeiten haben den in Potsdam bereits bekannten Diskurs bestätigt, dass die Stadt ein erhebliches Potenzial im Bereich von Wissenschaft und Forschung besitzt. Mehr als 5.000 Wissenschaftler/innen werden in Potsdam gezählt, die Stadt und das nähere Umland sind Sitz von mehr als 50 wissenschaftliche Einrichtungen, hinzu kommen drei Hochschulen mit knapp 23.000 Studierenden, von denen knapp zwei Drittel ihren Wohnsitz in Potsdam oder den umliegenden Gemeinden haben. Stadt und Region verfügen somit über ein sehr großes Potenzial an Wissenschaftler/innen und Studierenden, die als Konsumenten/innen und Einwohner/innen sowohl für die sozio-ökonomische als auch für die politisch-kulturelle Entwicklung der Stadt eine bedeutsame Rolle spielen. So zeigen die Untersuchungen, dass Studierende als wichtige Zielgruppe auf dem Wohnungsmarkt angesehen werden und zum Beispiel bei der Aufwertung sozial benachteiligter Stadtteile eine Rolle spielen können. Auch im Hinblick auf die Freizeitaktivitäten ist – trotz der Nähe zur Bundeshauptstadt – für die in Potsdam wohnhaften Studierenden die Stadt Potsdam ein relevanter Kultur- und Freizeitort.

In den letzten Jahren hat auch der institutionalisierte Wissenstransfer zwischen regionaler Wissenschaft und Wirtschaft immer mehr an Fahrt aufgenommen. In zahlreichen Einrichtungen zum Wissenstransfer und zur Existenzgründung wird versucht, das an den wissenschaftlichen Einrichtungen gewonnene Wissen für die Region nutzbar zu machen und junge Absolventen/innen mit innovativen Projektideen bei der Existenzgründung in der Region zu unterstützen. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass auch einige Projekte zwischen Wissenschaft und regionaler Wirtschaft bzw. regionalen öffentlichen Institutionen durchgeführt werden. Solche Forschungskontakte und Kooperationen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik bestehen insbesondere bei anwendungsbezogenen Disziplinen. Ansätze für eine Kooperation im Sinne der Triple Helix sind dabei allerdings nur vereinzelt vorhanden.

Die empirischen Resultate machen insgesamt deutlich, dass zwischen den drei Sphären der Triple Helix (Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik) überwiegend positive Einstellungen im Hinblick auf eine engere Kooperation und eine Verbesserung von Kommunikation und Zusammenarbeit vorliegen. Das Potenzial wird somit von nahezu allen Beteiligten gesehen, und Kooperationsbemühungen werden unterstützt. So soll der Faktor Wissenschaft im Marketingkonzept der Stadt Potsdam zukünftig eine wichtige Profilierungssäule darstellen. Auch in der regionalen Wirtschaftsförderung, so die Ergebnisse der studentischen Arbeitsgruppen, ist Forschung und Wissenschaft als Standortfaktor deutlich stärker in den Fokus gerückt worden. Eine wichtige Rolle bei der Kommunikation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik spielen intermediäre Organisationen (wie z.B. der Verein proWissen Potsdam e.V.). Hier laufen zahlreiche Fäden zusammen und es werden Aktivitäten umgesetzt und koordiniert, die Ausgangspunkte für vertiefte Kooperationen bieten (vgl. z.B. das Projekt „Perspektivwechsel“)

5.2 Herausforderungen und Problemlagen

Als eine in den Untersuchungen immer wieder thematisierte Schwäche des Wissenschaftsstandortes Potsdam wird die dezentrale Lage der meisten wissenschaftlichen Einrichtungen und Hochschulen genannt. Dies stellt zum einen ein verkehrsinfrastrukturelles Problem dar und entkoppelt die Hochschul- und Forschungseinrichtungen räumlich wie funktional vom Stadtzentrum. Darüber hinaus wird die fehlende Sichtbarkeit der Wissenschaft im Stadtzentrum beklagt. Die dezentrale Lage der wissenschaftlichen Einrichtungen und Hochschulen sowie deren fehlende Präsenz in der City erschweren damit einerseits die Wahrnehmung und Vermarktung von Potsdam als Wissenschaftsstadt bei der lokalen Bevölkerung und Besuchern aus anderen Regionen. Andererseits entgehen dem Einzelhandel in der City mögliche Kaufkrafteffekte, wenn die Studierendenströme vor allem die dezentralen Stand-orte am Stadtrand oder in Cityrandlage zum Ziel haben.

Während auf der einen Seite die Nähe zu Berlin den Standort Potsdam sowohl für Wissenschaftler/innen als auch für Studierende besonders attraktiv erscheinen lässt, zeigen sich auf der anderen Seite aber auch gewisse Entzugseffekte und Nachteile durch die Nähe zu Berlin. So wird beispielsweise von Studierenden das im Vergleich zu Berlin hohe Mietpreinsniveau in Potsdam beklagt, zudem wird den Untersuchungen zufolge auch das Angebot an gefördertem, studentischem Wohnraum in Potsdam als recht knapp eingeschätzt. Etwa ein Drittel der Potsdamer Studierenden haben als ersten Wohnsitz die Bundeshauptstadt angegeben. Entsprechend belastet sind dann zu den Hauptverkehrszeiten in der Vorlesungszeit die öffentlichen Verkehrsmittel zwischen Berlin und Potsdam und bei teilweise nicht vermeidbarem Umsteigezwang auch innerhalb der Landeshauptstadt Brandenburgs.

Insgesamt bietet der Potsdamer und Brandenburger Arbeitsmarkt für die Absolventen/innen der Potsdamer Hochschulen nur geringe berufliche Verbleibmöglichkeiten, entsprechend gering fallen damit auch die Wissenstransfer- und Innovationseffekte aus. Diesbezüglich könnten die lokalen Wissenstransfer- und Existenzgründungsaktivitäten noch effizienter und transparenter aufgebaut werden. Die Analysen ergaben, dass teilweise recht unübersichtliche Strukturen zu herrschen scheinen. Während der akademische Arbeitsmarkt in Brandenburg somit nur für wenige Absolventen/innen Berufseinstiege ermöglicht, stellt sich die Nähe zu Berlin als Vorteil dar. Auch wenn aufgrund der hohen Dichte an Hochschulabsolventen/innen die Konkurrenzlagen auf dem akademischen Arbeitsmarkt sehr groß sind, eröffnet der Großraum Berlin für Studienabsolventen/innen vielfältige Berufseinstiegsmöglichkeiten. Davon profitiert die Stadt Potsdam allerdings kaum.

Angesichts des hohen Kooperations- und Innovationspotenzials zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung/Politik in der Region Potsdam erscheinen die tatsächlichen Aktivitäten deutlich ausbau- und ergänzungsfähig. Die Untersuchungen haben zwar gezeigt, dass bereits vielfältige und fruchtbare Ansätze für eine stärkere Nutzung des wissenschaftlichen und studentischen Potenzials der Stadt vorhanden sind, gleichwohl erscheinen die Möglichkeiten, gerade im Vergleich zu anderen Wissenschaftsstädten, noch deutlich ausbaufähig. Kooperationen im Sinne einer Triple Helix finden sich nur vereinzelt. Üblich sind eher bilaterale Projekte, die zwischen einzelnen Akteuren aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft oder Verwaltung/Politik stattfinden.

5 Summary of the Most Important Results

Overall the findings only gave few indications of the existence or the development of a sustainable und functioning triple-helix-structure – a guiding principle of the RUnUP Project (cf. Etzkowitz 2008). Nevertheless, the study project made a substantial contribution to the UR-BACT II / RUnUP Project and to this specific field of research. The findings from the Base Line Study (cf. Winters 2008) on the city of Potsdam were expanded and supplemented to a considerable extent. The empirical results thereby also made a valuable contribution in order to develop activities and measures for the Local Action Plan on a scientific basis.

Fulfilling the intention of action research, the study project also managed to sensitise people in the fields of science, industry and government and draw their attention to the RUnUP Project. Through this study project, possibilities were shown of how a triple-helix-based cooperation can be implemented on a local scale. Even though the common activities are only of a temporary nature, the close cooperation and exchange between science, industry and government create a possible basis for economic growth, innovation and development in the region of Potsdam. At present, one cannot yet say whether these approaches of a triple-helix-cooperation will exist beyond the project's completion in 2011 or whether they will turn out to be merely a flash in the pan sparked by the intervention of an EU-based programme.

The empirical work done in the context of this project does not only deliver new insights. Several already known facts and presumptions about the significance of science for the city and the region of Potsdam were validated and defined more precisely. However, the work done by the students also supplied some new results and coherences on which no previous research had been done. The re-search findings illustrate how the city and the region of Potsdam have both an untapped potential and a multitude of strengths in the areas of communication and development between science, industry and government. On the other hand, existing problems in the interaction between the three institutional spheres and other pending questions were also pointed out.

5.1 Potential and Strengths in the Interaction between Science, Industry and Government

The work done by the students reveals that there is much truth in the popular belief that the city has enormous potential in the field of science and research. The city can boast more than 5,000 scientists. The city and its environs are home to more than 50 scientific institutions as well as three universities with about 23,000 students, of which almost a third live in Potsdam or in surrounding areas. The city and region hence dispose of an enormous potential of scientists and students who, as consumers and residents, play a vital role in the socioeconomic and politico-cultural development of the city. The research shows that students are regarded as an important target group on the housing market and that they can play a significant role in the gentrification of socially disadvantaged parts of the city. Despite the proximity to Berlin, Potsdam is a relevant place for cultural and leisure activities for students living in this medium sized urban pole.

In previous years, the institutionalised knowledge transfer between regional science and industry has increasingly picked up pace. Numerous institutions involved with knowledge transfer and entrepreneurship are in the process of tapping into the knowledge created in scientific institutions and supporting young graduates by offering them innovative project ideas for business start-ups in the region. The findings have shown that some projects are also carried out between science and regional industry or regional public institutions. Such research contacts and cooperations between science, industry and government exist especially in application-oriented disciplines. In spite of this, concepts for cooperation in the sense of the triple helix model are seldom in place.

The empirical results demonstrate that amongst the three spheres of the triple helix (science, industry and government) there is an overwhelmingly positive attitude towards a close cooperation and an improvement in communication and collaboration. The potential has therefore been identified by all participating role-players and cooperation attempts are being supported. In this way, the science factor should in future become a significant profiling element in the city of Potsdam's marketing concept. According to the results by the student work groups, more attention should also be given to research and science as a locational factor in promoting regional economic development. Intermediary organisations, e. g. proWissen Potsdam e. V., play an important role in the communication between science, industry and government. This is where everything comes together and where activities are implemented and coordinated that offer the basis for intensive cooperations (cf. Project "Change of Perspective").

5.2 Challenges and Problem Areas

One of the repeatedly mentioned deficiencies of Potsdam as a science city is the decentralised location of most of its scientific institutions and universities. For one, this poses an infrastructural problem and both spatially and functionally decouples the university and research institutions from the city centre. The lacking visibility of science in the city centre is a further point of criticism. The decentralised location of scientific institutions and universities as well as their missing presence in the inner city hamper the perception and marketing of Potsdam as a science city amongst both local residents and visitors from other regions. Moreover, the city centre's retail sector loses out on possible purchasing power effects of students who primarily commute between their home and the decentralised locations on the outskirts of Potsdam.

Although the proximity to Berlin renders Potsdam especially attractive for both scientists and students, there are certain withdrawal effects and disadvantages related to this vicinage. For example, students complain about the comparatively high rent levels and the short supply of subsidised student accommodation in Potsdam. About one third of Potsdam's students have their main residence in Berlin. At peak times during the semester, this puts a considerable strain on public transport between Berlin and Potsdam and also within the city of Potsdam due to commuters having to change trains, trams or buses.

By and large, the labour market in Potsdam and Brandenburg offers graduates from Potsdam's universities only few career opportunities in the area. Accordingly, the knowledge transfer and innovation effects are minor. In this regard, the local knowledge transfer and entrepreneurship activities could be made to be even more efficient and transparent. The analyses revealed that some of the structures in place are rather unclear. With the academic labour market in Brandenburg offering only few job opportunities for graduates, the proximity to Berlin turns out to be an advantage. Despite the tough competition on the academic labour market amongst such a high density of university graduates, the greater Berlin area offers a wide variety of career entry opportunities. However, the city of Potsdam hardly reaps any benefits from this.

Considering the high potential of cooperation and innovation between science, industry and governments in the region of Potsdam, current activities can clearly be expanded and improved. The findings might have uncovered that diverse and fruitful approaches for a more intensive use of the scientific and student-based potential in the city are already in place. However, there is considerable room for these opportunities, particularly when compared to other science cities, to be enhanced. There are only a few indications of cooperation similar to the triple helix model while bilateral projects that take place between individual role-players in the areas of science, industry or government seem to be commonplace.

6 Literatur

6 References

- BETZ, J. (2003): Auf dem Weg zu einer globalisierten Welt? Tendenzen, Indikatoren und Folgen der Globalisierung. Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/files/XVUT54.pdf> , Zugriffsdatum/access: 14.02.2010
- BIANCHI, P., BELLINI, N. (1991): Public Policies for Local Networks of Innovators. In: Research Policy, 20. 497-297.
- BRACZYK, H.-J. (2004): Regional Innovations Systems. The Role of Governances in a Globalized World. 2. Auflage. Taylor & Francis Verlag. London.
- DZISAH, J., & ETZKOWITZ, H. (2009): Triple Helix Circulation: The Heart of Innovation and Development. Themenpapier, präsentiert auf der 2009er Triple Helix Jahreskonferenz. Glasgow, Großbritannien, 16.-18. Juni 2009. <http://www.triple-helix-7.org/theme-paper.htm>, Zugriffsdatum/access: 08.02.2010
- EUROPÄISCHER RAT (2000): Lissabon - Schlussfolgerungen des Vorsitzes. http://www.europarl.europa.eu/summits/lis1_de.htm, Zugriffsdatum/access: 08.02.2010
- ETZKOWITZ, H. (2008): The Triple Helix. University – Industry –Government. Innovation in Action. New York: Routledge.
- FICHTER-WOLF, HEIDE (2005): Bildung und Wissenschaft im „Aufbau Ost“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 40/2005. S. 26 – 32.
- FRITSCH, M. ET. AL (2007): Hochschulen, Innovation, Region. Wissenstransfer im räumlichen Kontext. Hans Böckler Stiftung. Berlin.
- KLAERDING, C., HACHMANN, V., HASSINK, R. (2009): Die Steuerung von Innovationspotenzialen – die Region als Handlungsebene. In: Informationen zur Raumentwicklung. H. 5/2009. S.295-304.
- KOSCHATZKY, K. (Hrsg.) (2003): Innovative Impulse für die Region. Aktuelle Tendenzen und Entwicklungsstrategien. Frauenhofer IRB Verlag. Stuttgart.
- OHM, S. (2008): Globalisierung oder Regionalisierung? <http://www.wissenslogs.de/wblogs/blog/geo-log/wigeo/2008-12-11/globalisierung-oder-regionalisierung>, Zugriffsdatum/access: 15.02.2010
- SCHROER. M. (2006): Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raumes. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- URBACT IN WORDS. <http://urbact.eu/en/header-main/about-urbact/urbact-at-a-glance/urbact-in-words>, Zugriffsdatum/access: 08.02.2010
- WINTERS, C. (2008): The Role of Universities for Economic Development in Urban Poles. RUnUP Thematic Network. Base Line Study.

- 7 Anhang**
- 7 Appendix**

Hochschulen und Wissenschaft für die Region Potsdam?

Was verbindet?

**AUSSTELLUNG UND VORTRÄGE ZUM THEMA
„HOCHSCHULEN UND WISSENSCHAFT FÜR DIE REGION POTSDAM?“
VOM 9. BIS 11. OKTOBER 2009 IN DEN BAHNHOFSPASSAGEN POTSDAM**

Welchen Nutzen zieht die Region Potsdam aus den zahlreichen Wissenschaftseinrichtungen?
Wie können Stadt und Wirtschaft von den Hochschulen noch mehr profitieren?
Zu diesen und weiteren spannenden Fragen werden in einer Ausstellung und in Vorträgen Forschungsergebnisse vorgestellt und diskutiert.

Die Ausstellung ist vom 9. bis 11. Oktober (10 bis 20 Uhr) in den Bahnhofspassagen zu sehen.
Die Vorträge finden am Samstag, 10. Oktober 2009 von 11 bis 14 Uhr statt.

Nähere Informationen zu der Veranstaltung unter:
www.prowissen-potsdam.de

Foto: AJP



Plakat zur Veranstaltung Wissenschaftszug



Information 18/2009

Potsdam, 5.10.2009

Ausstellung zum Thema „Hochschulen und Wissenschaft für die Region Potsdam?“ in den Bahnhofspassagen Potsdam

Wie leben Studenten in Potsdam? Bei welchen Projekten ziehen Wissenschaft und Wirtschaft an einem Strang? Und was bedeutet dies für die Landeshauptstadt Potsdam?

Fragen wie diese beantworten am 10. Oktober 2009 von 11:00 bis 14:00 Uhr Studierende der Universität Potsdam. Sie stellen Ergebnisse ihrer Studienprojekte zum Thema „Hochschulen und Wissenschaft für die Region Potsdam?“ in den Bahnhofspassagen vor. Die Studierenden haben sich mit der Kooperation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung in der Landeshauptstadt Potsdam beschäftigt und dabei verschiedene Fragestellungen bearbeitet. Untersucht wurden unterschiedliche Themen, u. a. „Wissenschaftliche Einrichtungen und Stadtentwicklung“, „Wissenschaftstransfer in Potsdam“ und „Studieren und Leben in Potsdam“. Ein Besuch in der Ausstellung in den Bahnhofspassagen bietet sich in Kombination mit einem Besuch des Wissenschaftszuges, der vom 9. bis 11. Oktober am Bahnhof Potsdam-Rehbrücke Station macht, an. Die Deutsche Bahn richtet einen kostenlosen Bus-Shuttle zwischen Potsdam Hauptbahnhof (Südausgang, Friedrichs-Engels-Straße) und dem Bahnhof Potsdam Rehbrücke ein. Die Busse fahren alle 15 Minuten.

Die in der Ausstellung präsentierten Themen wurden im Rahmen eines Studienprojekts am Institut für Geographie im Sommersemester 2009 bearbeitet. Das Studienprojekt ist Bestandteil des durch EU-Mittel finanzierten URBACT II – Projektes RUNUP (Role of Universities in Urban Poles), das von 2009 bis 2011 läuft. Ziel von RUNUP ist es, einen Lokalen Aktionsplan für Potsdam zu entwickeln. Dieser soll Möglichkeiten aufzeigen und Maßnahmen vorschlagen, wie die Potenziale zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung in der Region Potsdam optimal genutzt werden können. An dem Projekt RUNUP nehmen europaweit neun Städte teil. Federführend ist die Stadt Gateshead, Großbritannien. In Potsdam wird RUNUP von einer eigenen Arbeitsgruppe koordiniert. Hier arbeiten neben der Universität Potsdam als Projektpartner, die Ministerien für Infrastruktur und Raumordnung sowie für die Wirtschaft des Landes Brandenburg, die Landeshauptstadt Potsdam, die IHK Potsdam, der Verein proWissen Potsdam und complan Kommunalberatung mit.

Kontaktdaten

Prof. Dr. Manfred Rolfes
Regionalwissenschaften / Angewandte Humangeographie
Universität Potsdam / Institut für Geographie
Golm - Universitätskomplex II
Karl-Liebknecht-Str. 24-25 / Haus 9
14476 Potsdam

Tel.: 0331-977-2305 oder -2271 (Schr.)
Fax.: 0331-977-2717
E-Mail: Mrolfes@rz.uni-potsdam.de

Weitere Informationen zu RUNUP finden Sie unter: www.urbact.eu/runup und www.prowissen-potsdam.de

proWissen Potsdam e.V.
Dr. Simone Leinkauf
Hegelallee 6
14467 Potsdam

Tel: 0331 – 201 1525
Fax: 0331 – 200 4787

E-Mail: leinkauf@prowissen-potsdam.de
Website: www.prowissen-potsdam.de

proWissen Potsdam e.V., Hegelallee 6, 14467 Potsdam, Tel: 0331-2011 525, Fax: 0331-200 4787, www.prowissen-potsdam.de

Potsdamer Potenziale

Das Institut für Geographie arbeitet mit an einem lokalen Aktionsplan für die Wissenschaftsstadt Potsdam

Auch wenn sie sich selbst oft nicht so wahrnimmt: Potsdam ist eine Wissenschafts- und Studentenstadt. Die Dichte an Forschungsinstituten sucht in Deutschland ihresgleichen. Mehr als 23.000 Studierende pilgern täglich in die Hörsäle am Neuen Palais, in Golm, Bornstedt und Babelsberg. Wer aber in Potsdam nicht wohnt, und das sind nicht wenige, rauscht mit Bus und Bahn an der Stadt vorbei.

Von Antje Horn-Conrad

Es passte ins Bild, dass auch der groß angekündigte Wissenschaftszug der Max-Planck-Gesellschaft im Oktober einen Bogen um die City machte und wegen des S-Bahn-Chaos erst am abgelegenen Bahnhof Rehbrücke hielt. Die im Hauptbahnhof aufgebaute Ausstellung des proWissen e.V., des Consultingbüros complan sowie des Instituts für Geographie der Universität verfehlte so einen Teil ihres Zielpublikums. Studierende der Geographie und der Regionalwissenschaften hatten auch die Besucher des Wissenschaftszuges darüber informieren wollen, wie die Potsdamer und die Studenten, wie Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Verwaltung mehr voneinander profitieren könnten, wenn sie sich gegenseitig nur stärker wahrnehmen würden. Innerhalb des europaweiten Projektes zur Rolle von Universitäten und Forschungsinstituten in mittelgroßen Städten (RUnUP) hatten die Studierenden bei Kommilitonen, wissenschaftlichen Einrichtungen, lokalen Unternehmen und der Stadtverwaltung erfragt, welche Kooperationen bestehen und wie sie sie bewerten. Das Ergebnis ist eindeutig: Die Informationsflüsse müssen verbessert werden. Berührungsängste, Wissensdefizite und gegenseitige Vorbehalte erschweren die Kommunikation und einen flüssigen Transfer wissenschaftlicher Innovationen in die Praxis. "Dabei hat Potsdam alle Potenziale. Es ist eine der wenigen Städte in Brandenburg, die sich positiv entwickeln und deren Einwohnerzahl steigt", sagt Regionalwissenschaftler Prof. Manfred Rolfes, der die Befragungen mit elf Studierendenteams durchgeführt hat. Rolfes sieht die ständig wachsende Wissenschaftslandschaft als eine Herausforderung für die Stadtentwicklung. "Die Studierenden brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum, die Mieten sind hoch und auch die Bodenpreise für die Ansiedlung forschungsnaher Unternehmen." Ein weiteres Problem seien die in Stoßzeiten überlasteten Busse und Straßenbahnen zu den am Stadtrand gelegenen Instituten und Hochschulen. Nicht zuletzt fehle es an Infrastruktur. "In Golm findet man nicht einmal einen Imbiss, obwohl dorthin täglich zweitausend Menschen unterwegs sind", benennt Rolfes einen offensichtlichen Mangel.

Parklage und Naturnähe der Universität werden zwar als angenehm empfunden, viele der Studierenden suchen in ihrer Freizeit aber nicht Ruhe, sondern das Metropolenflair der Hauptstadt. Von den 23 000 Potsdamer Studierenden ziehen 8000 das nahe Berlin

als Wohnort vor. Damit geht Potsdam ein erhebliches sozio-ökonomisches Potenzial verloren. "Die Stadt braucht unbedingt größere, preiswertere, abwechslungsreichere Clubs und Studentenknäulen, außerdem mehr Sportangebote und Kultur, nicht nur am Wochenende", sagen Denise Oehser und Romy Zimmermann, die innerhalb der Studie das Freizeitverhalten ihrer Kommilitonen unter die Lupe genommen haben. Aber auch hier taucht wieder das Informationsproblem auf: "Viele der Befragten wussten überhaupt nicht, was es in Potsdam alles gibt", so die Studentinnen.

Dr. Simone Leinkauf, die mit dem Verein proWissen angetreten ist, das Informationsdefizit zu beseitigen, setzt ganz klar auf Kooperation. Potsdam, ist sie sich sicher, braucht ein strategisches Wissenschaftsmarketing. Ein lokaler Aktionsplan, der innerhalb des RUnUP-Projektes erarbeitet wird, könnte die entscheidenden Impulse geben. Aber auch die Erfahrungen der acht anderen an der Studie beteiligten Städte, die sich in der Nähe europäischer Metropolen mit ähnlichen Problemen herumschlagen, sollen hierbei weiterhelfen. Zu ihnen gehören unter anderem das schwedische Solna, das polnische Leszno, Patras in Griechenland und Gateshead in Großbritannien. Im kommenden Februar, zur nächsten RUnUP-Konferenz, sind sie in Potsdam zu Gast.

Pressemitteilung von Oktober 2009 Quelle: Universität Potsdam, Horn-Conrad
Press release from October 2009 Source: University of Potsdam, Horn-Conrad

In den Bahnhofspassagen Potsdam wird geforscht

Studenten hautnah

Forschung und Wissenschaft werden zunehmend in der Hauptstadt thematisiert. Welchen Nutzen zieht die Region Potsdam aus den zahlreichen Wissenschaftseinrichtungen? Wie können Stadt und Wirtschaft von den Hochschulen und den wissenschaftlichen Einrichtungen noch mehr profitieren? Was verbindet? Diesen spannenden Fragen widmet sich die Ausstellung „Hochschulen und Wissenschaft für die Region Potsdam?“ vom **9. bis 11. Oktober von 10 bis 20 Uhr** in den Bahnhofspassagen Potsdam. Studenten präsentieren ihre Forschungsergebnisse und können am **10. Oktober zwischen 11 und 14 Uhr** hautnah zu den Einzelprojekten befragt werden. Bereits ab 11 Uhr stellt sich Professor Rolles der Universität Potsdam den Fragen der Journalisten, wo auch das europäische Gesamtprojekt (RunUp) diskutiert wird. Hauptaugenmerk liegt bei den Vorträgen vorrangig auf dem „Netzwerk Stadt-Wissenschaft-Wirtschaft“. Nähere Informationen zur Veranstaltung finden Interessierte unter www.prowissen-potsdam.de.



Potsdamer Studenten sind auf neugierige Fragen gut vorbereitet.

PNN, 04.10.09, S. 10

Zukunftszug in Potsdam

Forschung und Technologie zum Anfassen und Staunen

Auf seiner Reise durch Deutschland macht der Ausstellungszug „Expedition Zukunft“ vom 9. bis 11. Oktober Station am Potsdamer Hauptbahnhof. Der multimedial ausgebaute Eisenbahnzug präsentiert auf über 300 Metern Forschung und Technologie zum Anfassen und Staunen. Zwölf Themenwagen zeigen Trends, die unser Leben über das Jahr 2020 hinaus prägen werden. Im Rahmen des „Wissenschaftsjahres 2009“ tourt die von der Max-Planck-Gesellschaft organisierte Ausstellung bis Ende November durch mehr als 60 deutsche Städte. Der Eintritt ist frei, geöffnet ist der Zug am Freitag von 9 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag jeweils von 10 bis 18 Uhr. Mit dem Zukunftszug kommt ein Highlight in die Stadt Potsdam. Seit dem Zugstart im April haben schon mehr als 160 000 Neugierige die rollende Ausstellung besucht. Die Ausstellung bietet – eingebettet in eine eindrucksvolle Architektur – viele multimediale Installationen sowie Exponate zum Anfassen und Mitmachen. Für Schülergruppen werden Führungen und Besuche im „Mitmachlabor“ angeboten. Die Ausstellung richtet sich an die ganze Familie. Kinder sind ebenso willkommen wie Studierende, Berufstätige und Senioren.

PAMS

PNN 04.10.09 S. 4

Zeitungsartikel vom 04. Oktober 2009 Quelle: Potsdamer Neuste Nachrichten (PNN)
Newspaper article from 4 October 2009 Source: Potsdamer Neuste Nachrichten (PNN)

FORSCHUNG

Wohnen in Berlin, lernen in Potsdam

MITTE | Bei den Filmstudenten ist die Ablehnung am größten: Während insgesamt mehr als ein Drittel der an allen Hochschulen Potsdams Studierenden in Berlin wohnt, sind es an der Hochschule für Film und Fernsehen sogar fast 85 Prozent. Allerdings stellen sie neben Universitäts- und Fachhochschulstudenten auch die kleinste Gruppe der rund 23 000 Lernenden innerhalb der Stadt. Anett Seeger und Nora Kaminski haben für eine Hausarbeit ihre in Berlin wohnenden Kommilitonen zu den Gründen befragt. Am Wochenende stellten sie gemeinsam mit anderen Geographiestudenten der Universität ihre Ergebnisse in den Bahnhofspassagen vor.

Demnach würden von 131 Befragten 111 auf keinen Fall nach Potsdam ziehen. Das entspricht rund 85 Prozent. „Gründe wurden uns bei einer offen gestellten Frage viele genannt“, berichtete Seeger. „An erster Stelle für die Ablehnung kam, dass Familie und Freunde in Berlin woh-

nen würden. Gleich danach wurde bemängelt, dass Potsdam keine Großstadt sei und die Hauptstadt mehr Möglichkeiten bieten würde.“ An vierter Stelle führten die Umzugsunwilligen ins Feld, dass die Mieten in Potsdam deutlich höher seien als in Berlin. Auch häufig überfüllte Züge und Busse sprächen laut der Befragten gegen Potsdam. „Fast zwei Drittel derer, die unseren Fragebogen ausgefüllt haben, sind mit einer Wohnung in Berlin und einem Studienplatz zufrieden oder sogar sehr zufrieden“, berichtete Seeger. Stefan Frerichs, Leiter der städtischen Wirtschaftsförderung, war bei der Präsentation der Ergebnisse vor Ort und wunderte sich über eine Zahl: „Der Großteil derer, die in Potsdam wohnen und studieren, fährt nicht nach Berlin, um seine Freizeit zu verbringen, sondern bleibt hier.“

Die Untersuchungen der Geographiestudenten sind Bestandteil eines europaweiten Analyse zur nachhaltigen Stadtentwicklung, die gegenseitiges Lernen fördern will. Andere Studenten neben Seeger und Kaminski widmeten sich der Wissenschaftslandschaft. Ihr Urteil: Die Stadt tut noch zu wenig für die internationale Vermarktung des Standortes. *scho*

Berlin zieht mehr

Studie: Potsdams Defizite als Wissenschaftsstandort

Die öffentliche Wahrnehmung Potsdams als Wissenschaftsstandort ist zu gering: Auf der einen Seite viele Wissenschaftler, innovative Institute und Einrichtungen und auf der anderen Defizite in der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und kommunalen Bereichen. Das hat eine Befragung von 50 wissenschaftlichen Einrichtungen und 150 Unternehmen herausgefunden – und das, obwohl Potsdam die Stadt mit der größten Wissenschaftlerdichte in Deutschland ist.

Die Umfrage ist ein Ergebnis eines Studienprojekts des Instituts für Geografie der Universität Potsdam – und das Fazit ist klar: „Potsdam könnte aus seinem Status als Wissenschaftsstadt noch mehr Kapital schlagen.“ In einer Blitz-Ausstellung, die nur am Wochenende in den Bahnhofspassagen zu sehen war, präsentierten die Studenten ihre Ergebnisse. In analytischen Arbeiten haben sie ihren Studienort gleichsam sezziert und eine Reihe von Schwachpunkten gefunden.

Die Untersuchung ist dabei Teil einer von der Europäischen Union geförderten Studie, die bis zum Jahre 2011 befristet ist. Ziel ist es, einen Aktionsplan zu entwickeln. Dieser soll vorschlagen, wie die Potenziale zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Stadtverwaltung besser zu nutzen sind. Letzteres bezieht sich auch auf den Berufseinstieg der Absolventen. Die auf diesem Gebiet tätige Arbeitsgruppe hat dazu bisher nur wenige konkrete Informationen zu Tage gefördert. Eine Forderung der Studierenden: Die Hochschulen müssen die „Netzwerkbildung“ zur beruflichen Orientierung besser unterstützen. Das heißt, sie sollen helfen, Kontakte zu knüpfen, damit Studenten schon während des Studiums Erfahrungen in Praxis, Wirtschaft und Management sammeln können.

Prof. Manfred Rolfes vom Institut für Geografie der Universität Potsdam verwies für den Potsdamer Wissenschaftsstandort auf „Berlin als Magnet“. Was bei der Wahl des Studien- und Forschungsortes anziehend sei, könne auf der anderen Seite zum Nachteil werden, wenn sich die Aktivitäten der Wissenschaftler zu sehr

nach Berlin orientierten und Studierende im Hörsaal nur eine Gastrolle geben, „ansonsten aber in der Hauptstadt verwurzelt sind“. So wohnen laut dem Studentenprojekt von den 478 Studierenden an der Babelberger Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) „Konrad Wolf“ 404 in Berlin. Der Grund: In Potsdam sind die Mieten zu hoch und das großstädtische Flair fehlt. Auch die Freunde und Familie in Berlin spielten eine Rolle. Die Möglichkeiten für eine attraktive Freizeit reichen vielen Studierenden in Potsdam nicht aus. Immerhin haben sie am Tag zwei bis drei Stunden für Sport, Kino, Theater, Restau-



Potsdamer Studenten haben ihren Uni-Standort kritisch untersucht. Foto: M. Thomas

rant- oder Disco-Besuch übrig. So extrem wie an der HFF ist der Berlin-Anteil bei den anderen Hochschulen zwar nicht, aber ohne Berlin dürfte Potsdam circa ein Drittel weniger Studienbewerber haben, so ein Schluss aus dem Projekt.

Indes hat die Stadtverwaltung nach der Niederlage 2007 bei der Bewerbung um den Titel „Stadt der Wissenschaft“ erkannt, dass sie mehr tun muss. Der Chef der Wirtschaftsförderung Stefan Frerichs, bei der Präsentation der Studentarbeiten in den Bahnhofspassagen zugegen, setzt unter anderem auf einen „Projektmanager Wissenschaft“, den es zwar noch nicht gibt, dessen Posten aber ausgeschrieben wird.

GÜNTER SCHENKE



Im Internet:

www.prowissen-potsdam.de

Der vorliegende Band „Regionale Bedeutung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen - Das Beispiel Potsdam.“ gibt einen Einblick in die Ergebnisse eines Studienprojekts am Institut für Geographie der Universität Potsdam. Das Studienprojekt war eingebettet in das URBACT II Projekt RUnUP (Role of Universities in Urban Poles). Bei den unterschiedlichen Beiträgen stehen die vielfältigen Beziehungen zwischen Stadt/Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in der Region Potsdam im Mittelpunkt. Den theoretischen Bezug bildet dabei das Triple Helix Modell.

The volume in hand, “Regional significance of universities and research institutions – The case study Potsdam.”, gives an insight into the research findings of a student project carried out at the University of Potsdam’s Department of Geography. The student project was embedded in the URBACT II project RUnUP (Role of Universities in Urban Poles). The various contributions focus on the multifarious relationships between city/politics, industry and science in the region of Potsdam. The Triple Helix Model forms the theoretical basis of the project.

